P.o.germ. 19 fd (1

Digitized by Google

P. o. germ. 19 fol (1
v. H. L. Fonds Abbad.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lauretta Pisana

Leben einer italienischen Buhlerin.

Aus Rousseaus Schriften und Papieren.

Dramatisch bearbeitet.

Erster Theil.

In diesem Bette mit dem Cardinal gelegen! S. 164.

BG mit Schild
angleichen
78 BG

Leipzig,
in der Waltherschen Buchhandlung, 1789.

Digitized by Google

GESCHENK
FRESENIUS

Digitized by Google

Dieſes Buch

widmet

allen edlen Seelen,

die den Werth der Tugend kennen, aber auch der Schwachheit verzeihen, und ihr aufhelfen.

empfiehlt

allen geiſtlichen Herren,

von allen Völkern und Sekten,

die fette Pfründen und müßige Tage zu Wollüſtlingen umſchaffen, die ſich's zum Beruf machen, junge Mädchen aufzuklären, und glauben, die Welt ſey nur für ſie da.

Digitized by Google

allen Damen von Stande,

die im Stillen ihre Buhlereyen treiben, und auf arme Geschöpfe, die Noth und Temperament dazu zwingt, mit Verachtung herabsehen; denen sie doch sowohl an Körper als Seele die Schuhriemen aufzulösen nicht werth sind, weil sie Seele und Leib schminken.

allen jungen Herren,

die in der Blüthe ihres Lebens den Syrenen jedes Standes ihre Gesundheit so unbedachtsam opfern, als wäre sie eine taube Nuß; ihren Beutel sich leeren lassen, als wäre er das Oelkrüglein der Wittwe von Sarepta; ihr Mark sich ausziehen lassen, als wär' es eine Wundsalbe für veralteten Wollustreiz —

Digitized by Google

allen verruchten Böſewichtern,

die er unter die Verdammten, man verſtehe auch unter der Verdammniß, was man wolle, zählt, ſobald ſie fähig ſind, für Andre Mädchen zu werben, und die Unſchuld zu erführen, ohne ſelbſt zum Genuß für ſich zu wirken —

ſchenkt

allen Buhlerinnen

des ganzen weiblichen Geſchlechts, wes Standes, Namens und Ehren ſie auch ſeyn mögen, die noch liebenswürdig genug ſind, zu fühlen, ſie möchten von ihrem Verderben zurückkehren, wenn ſie könnten —

als einen Beweis

seiner Hochachtung,

als einen Beytrag

zu ihrer Besserung,

als einen Wunsch

für ihr Glück,

der Verfasser.

Digitized by Google

Vorrede.

Laurettens Geschichte ist aus Rousseau's Schriften und Papieren gezogen, das heißt, ich habe den Grundstoff aus seiner neuen Heloise genommen, in welcher ihrer Erwähnung geschieht. Der Nachtrag derselben, nämlich Eduard Bomstom's Begebenheiten, enthalten das meiste. Man versichert aber, daß verschiedene Dinge in diesen Begebenheiten in dem mit der Wahrheit übereinstimmenden Vorfall, den Rousseau benutzt hat, sich anders verhalten hätten. Dem sey wie ihm wolle, habe Rousseau oder die Frau Marschall von Luxemburg, die dessen Manuscript in Händen gehabt, dieses verändert, und

mögen ſie es um der Familie willen, oder aus andern Gründen gethan haben, genug, Laurette wurde nicht von ihren Aeltern an den Kardinal verkauft, ſondern auf die ſchändlichſte Art ihnen aus den Händen geſpielt, ſo wie man aus meiner Einleitung ſehen wird.

Warum ich die Geſchichte dramatiſirt habe, darüber will ich etwas zur Vertheidigung anführen, ob ich gleich glaube, eines Schriftſtellers Laune bedarf keiner Vertheidigung.

Aber ich finde, daß man dadurch, daß man die Perſonen redend und zugleich handelnd einführt, in Anſehung des natürlichen Schwungs der Sprache, in Anſehung der Darſtellung der Charaktere gewinnt, finde, daß dem Leſer Handlung intereſſanter iſt, als Erzählung, und endlich, — ich läugne nicht, daß ich auch hierauf Rückſicht nehme, — finde ich mehr Vergnügen bey dieſer Art von Arbeit.

Mangelhaft iſt, wo nicht alles, doch ſo vieles in der Welt, und warum ſollte es auch

mein Buch nicht seyn. Mängel desselben bitte ich daher nachsichtvoll zu behandeln, mir sie anzuzeigen, nicht schmähsüchtig, sondern belehrend mich zur Verbesserung derselben aufzufordern. Ich spiele nicht mit dem Rechte des Kritikers, allein ich will auch nicht, daß er mit dem Rechte des Schriftstellers spielen soll. Thut er es, so verachte ich ihn, und lese ihn nicht wieder. Ist er billig, so sage ich, er ist einer der nützlichsten Erdenbewohner. Das heißt gewiß nicht gebeten, daß er mich loben soll.

Ich will einem Einwurfe zuvorkommen, und man mag da mein eignes Geständniß tadeln. Der Uebergang Laurettens von der Tugend zum Laster, wird manchem zu übereilt scheinen. Ich sage hier nur so viel. Es läßt sich viel über diese Materie sagen, es läßt sich eine Auseinandersetzung der kleinsten Nüancen und Gründe, so wie des Ganges dieser Veränderung möglich denken. Aber — ob nicht schleppend und langweilig? Das ist eine andre Frage — und da ich mich nicht gern überzeugt von einem solchen Fehler dem Publikum Preis

gebe, so gestehe ich die Schwäche: Ich vermochte nach meinen jetzigen Kräften das nicht besser auszuführen.

Gehe dann, Laurette, hinaus in die Welt, beßre, was zu bessern, bekehre, was zu bekehren ist! Mach nur deinem Verfasser die Freude, daß er dich gern gelesen, deinem Verleger, daß er dich gern gekauft sieht.

Geschrieben im December 1788.

Einleitung.

Laurette Kampano, eine Edle aus dem Pisanischen, deren Geschlecht lange geglänzt hatte, war die letzte dieses Stammes. Ihre Aeltern liebten sie unaussprechlich, und sie verdiente nicht weniger diese Liebe. Außer den körperlichen Schönheiten, die die Natur ihr gewährt, hatte sie Geistesgaben, wie man selten sie findet, und die Erziehung, die sie genoß, hatte diese auch auf einen so hohen Grad ausgebildet, daß sie damit glänzen und einnehmen konnte.

Digitized by Google

Indessen war bey ihrer Erziehung immer ein Hauptfehler vorgegangen, und er bestand darin, daß man sie nicht genug mit Welt und Menschen bekannt gemacht. Ländliche Stille, häusliches Glück, waren ihr in allem Umfange ihrer Reize bekannt; aber daß es außer diesen noch Freuden gebe, die für Körper und Seele Reiz hätten, denen man um der Neuheit und des Temperaments willen nicht widerstehen könnte, das lag außer ihrer Sphäre, und daher kam es, daß in der Folge, durch Konvention und Zufall, diese Dinge so heftig und hinreißend auf sie wirkten.

Hätte Kampano von Jugend auf sie mit diesen Freuden bekannt gemacht, hätt' er ihr nicht blos ihre schreckliche zu vermeidende Außenseite zu der Zeit geschildert, als sie schon Regungen zum Gegentheil empfand, hätte er wenigstens die Vorsicht gebraucht, sie Menschen verschiedener Gattung kennen zu lehren, anstatt daß er alles Böse und Heuchlerische, was ihn nicht selbst betrog, von ihr entfernte, ganz gewiß wäre Laurette nicht in Schlingen gefallen, die man ihr so künstlich legte.

Kampano war nicht reich. Ein mäßiges Landgut machte sein Vermögen aus. Deswegen lebte er auch eingezogen, und wenn Laurettens Reize nicht so blendend gewesen wären, so wäre der Ruf vielleicht nie nach Rom gekommen, daß es einen Kampano in Pisa gäbe; denn obgleich er selbst in jüngern Jahren in Rom gewesen, so hatte doch seit seiner Entfernung er jeder Verbindung mit dieser Hauptstadt der Lüste entsagt.

Desto aufmerksamer wurden gewisse Menschen in Rom, die von der schönen Pisanerin hörten. Kein Wunder, da diese Stadt unmöglich der schwelgenden Wollust hinreichende Gegenstände darbieten kann, weil tausend Blumen, die, wenn man, der Menschheit zur Schande, es aussprechen darf, von diesen bezahlbar wären, von Verführern gebrochen werden, die nur den Preis der Vergiftung ihnen für einen so theuern Schatz bezahlen.

Unter der Zahl der feinern, ausgesuchten und vermögenden Wollüstlinge befand sich ein junger, schöner Kardinal. Mit der einnehmendsten Gestalt

verband er einen angenehmen Umgang, und kein schlechtes Herz. Man konnte ihm wenig widerrechtliches zur Last legen, und was es ja war, das war Folge von Verwickelungen und Konnexionen, die er nicht vermeiden konnte. Daß man bey dem besten Herzen Temperamentsfehlern unterliegen kann, daß sie zu Lieblingsleidenschaften werden, beweist tägliche Erfahrung jedem, der nur ein wenig in der großen Welt bekannt ist, wo Reiz um so vielfältiger ist, als in andern Ständen.

Der Kardinal hörte eine wunderschöne Pisanerin nennen, und er sandte am nächsten Morgen schon seinen Geschäftsträger in solchen Dingen nach Pisa, um zu sehen, und Bericht abzustatten.

Man schaudre nicht zurück, wenn man hier hören, und dort lesen wird, daß dieses Amt bey seiner Eminenz kein Andrer verwaltete, als einer seines Standes — man wundre sich aber auch nicht, und tadle nicht die Wahl. Sollte man verlangen, daß unter einer so großen Menge privilegirter Müßiggänger, wie von der Art besonders im Kirchenstaate umhergehen, sich lauter edel-

Digitized by Google

denkende Geschöpfe befänden, die ihrer Pflicht oblägen, ihren Gelübden treu wären, deren Gegenstand Besserung der Menschen, und ihre Sorge Unterdrückung ihrer Leidenschaften seyn könnte, da ihrer so viele blos diesen Stand wählen, um nichts thun zu dürfen? Und hätte der Kardinal nicht dem Layen, dem er es aufgetragen, und wenn er auch mit ihm gleich gedacht hätte, ein Aergerniß seines Standes gegeben, dahingegen der Pfaffe, der mit ihm gleich dachte, ihm nichts vorzuwerfen hätte?

Diese saubre Menschengestalt war Pater Tinto, der Sohn eines heimlichen Banditen, dem es geglückt war, auf dem Krankenbette zu sterben, der also zwar ehrlich begraben wurde, aber alle Kniffe seines unehrlichen Handwerks auf seinen Sohn nicht allein übergetragen, sondern in ihm zu weit mehrerer Reife gebracht hatte. Auch war seine Herkunft nächst dem pfiffigen Kopfe, eine Hauptursache, warum die Herren, in deren Orden er nachmals trat, auf ihn spekulirten, denn einige von ihnen hatten seinen Vater ein paarmal in Sold gehabt. Sie bildeten hernach den guten Tinto erst ganz, und

machten ihn so böse, daß er auf keinen Funken von Naturgüte mehr Anspruch zu machen hatte.

Tinto's Figur war eine der ekelsten, die man nur finden konnte, und so war blos sein Stand fähig, ihm Zutritt zu irgend einem Menschen zu verschaffen, denn ohne diesen würde man ihn, wie eine Pest für's menschliche Geschlecht, die er auch war, vermieden haben.

Der Kardinal hatte nicht ohne Ursache Vorliebe für Geschäftsträger dieser Art. Er kannte die Macht der Wollust, und so war er um so sicherer, keinen Vorgänger darin zu haben, je ekler der Gegenstand war, der für ihn auf Werbung ging.

So sehr Tinto hingegen beym ersten Anblick gegen sich einnahm, so gut wurde man ihm, wenn man mit ihm bekannt wurde. Er war der angenehmste Gesellschafter, und der verschmitzteste Heuchler. Er wußte Rechtschaffenheit ohne Gränzen zu lügen; sein durchdringender Verstand spähete bis in die Tiefen menschlicher Schwächen, und machte jede sich zu nutze, um jedermann die Wage

halten zu können. Er hatte sich durch diese Eigenschaften schon vielfältig furchtbar gemacht, und nicht blos Rom kannte ihn, sondern auch in den umliegenden Gegenden pries man Tinto's Rechtschaffenheit, um nicht in seine Hände zu fallen. Die Guten glaubten an ihn, und die Bösen scheueten sich wohl, diese aus dem Irrthum zu bringen, weil sie ihn selbst gegen sie benutzen konnten.

Mit Eigenschaften und Hoffnungen der Art ausgerüstet kam Tinto in Pisa an, und bekam, so wie in andern Häusern, auch in Kampano's Hause Zutritt. Geistlicher Zuspruch war dort immer willkommen, weil Gabriele, Laurettens Mutter, ein wenig am Aberglauben hing, und mit ihrer Denkungsart nahe an Bigotterie gränzte. So wie Tinto seine Rolle spielte, schmeichelte er sich bey allen ein. Gegen Gabrielen machte er den Heiligen, gegen Kampano den tugendhaften Rechtschaffenen, und gegen Lauretten spielte er den belehrenden Vater. Liebe von allen Seiten war sein Lohn. Er wurde so beliebt, daß man keinen Tag ohne ihn zubringen konnte, und die Freude wandelte sich in stumme Trübheit, wenn Tinto Pisa auf einige Tage

verlaſſen mußte. Dieſe Vorbereitung gehörte dazu, um den teufliſchen Vorſatz, den er hatte, auszuführen.

Laurettens Tugend ſollte untergraben, und ſie dem Kardinal zugeführt werden. Schlüpfrige Grundſätze ihr beyzubringen, war unter den Augen der Aeltern unmöglich. Gegen Rom war Kampano ſo eingenommen, wie gegen alles, was Höhe im geiſtlichen Stande hatte; und trotz Tinto's Betheurungen und dem Zutrauen, welches man übrigens in ihn ſetzte, war er doch nicht im Stande, eine Achtung gegen den Kardinal zuwege zu bringen. Glück genug, daß er das Vorurtheil noch ausrottete, welches man aus den Relationen aus Rom gegen ihn hatte.

Ein zweiter Vortheil, der dazu beytrug, daß er nicht entlarvt wurde, war, daß Gabriele eine Freundin vornehmer Leute im Herzen war, nur vor ihrem Manne durfte ſie dieſe Leidenſchaft zur großen Welt nicht blicken laſſen. Sie hatte bey verſchiedenen Gelegenheiten Tinto's Kälte gegen gewiſſe geiſtliche Dinge bemerkt, und einen

Digitized by Google

Schluß auf Heucheley gemacht, der ihn bey ihr zu Grunde gerichtet haben würde, wenn nicht die Vorspiegelungen von des Kardinals Güte, und dem Einflusse, den er bey ihm hätte, ihr Ideen in den Kopf gebracht, die sie zwar sich gar nicht aus einander setzen konnte, die aber doch ihr Freude verursachten, und dadurch ihn sicherten, daß sie ihn bey Kampano und Lauretten nicht verkleinerte.

Man wundere sich nicht, daß Bigotterie und Liebe zur großen Welt bey einander stehen können. Sie reimen sich so gut zusammen, daß selbst Wollüstlinge sich einbilden können, die frömmsten Menschen zu seyn, und besonders in einer Religion, wo auf das Aeußere so viel Rücksicht genommen wird, wo man das Wesentliche so sehr vernachläßigt, und mit Beten und Almosen Sünden abkaufen kann.

So wenig Tinto aber fest auf Gabrielen bauen konnte, um so fester war er bey Kampano. Dieser biedre Mann, dem jeder Mensch so lange ein Engel schien, bis er ihn als Teufel erkannt hatte, war von den Talenten, von dem Verstande, von den

Wissenschaften Tinto's so durchdrungen, war so sehr Verehrer seiner erlogenen Tugend, seiner gespielten Sanftmuth, daß er auch nicht einmal ehe einen Verdacht in ihn setzte, als bis der größte Schatz seines Lebens von ihm getrennt war, den er ihm anvertraute, und dann erst wähnte, ihn verloren zu haben, da er es schon unwiederbringlich war.

Lauretten war er so zu sagen alles in allem geworden. Sie betrachtete ihn wie einen zweiten Vater, ja, da der ihrige zuweilen ein wenig auffahrend und hitzig war, so war dieser sanftmüthige, nachgebende, ihr fast lieber geworden. Zu ihrem Vertrauten hatte sie ihn wenigstens gänzlich erkohren, doch half, so sehr er anfangs darnach getrachtet hatte, dieses Vertrauen ihm hernach nicht viel, weil er immer mehr eingewurzelte Vorurtheile, wie er sie nannte, gegen seine Denkungsart bey ihr fand. Dies verursachte auch jenen ganzen Plan, den er so reif werden ließ, und wodurch er Elend über das ganze Haus brachte. Er hatte vorher einige Versuche gemacht, ob er nicht Wanken in ihre Grundsätze zu bringen vermöchte; er hatte feine, sehr feine Gewebe der Sinnlichkeit in

ihre Seele getragen. Er fand dieſe ihr nicht ganz unwillkommen, und dadurch Möglichkeit für ſein Unternehmen; allein er fand gar keine Ausſicht, ſie zu bewegen, daß ſie einen wirklichen Fortſchritt ohne der Aeltern Einwilligung machte. Er ſtrich alſo zu rechter Zeit die Segel wieder, ſprach gar nicht mehr davon, und überließ nun ihr ſelbſt, nachzudenken, was die Regungen wohl eigentlich ſeyn möchten, die er in ihr aufgeweckt, die ſie aber ganz aus ſich ſelbſt entſtanden glaubte.

Er ging alſo an das Werk ſeines Teufelsplans — ließ ſeinen Bruder Saldezzino kommen, gab einem andern aufgeleſenen Kerl den Namen Benvoglio, verſahe dieſen mit falſchen Urkunden von Venedig, zog die Gebrüder Kapri, ein Handelshaus in Piſa, in ſein Intereſſe, und brachte den guten Kampano auf einmal gänzlich an den Bettelſtab.

Dem alten Kampano war Tinto's Theilnehmung ſo ſchmerzhaft, als ſein eignes Leiden, und Laurette ſahe in ihm den einzigen Schutz, der ihr übrig blieb. Gabriele war mißtrauiſch genug, ihn

verwickelt zu glauben, aber durch den Kardinal trübte er das Licht, das sie sahe. Sie ließ sich vom Schein hintergehen, und dämpfte einen gerechten Argwohn.

Dies ist der Zeitpunkt, in dem meine dramatische Arbeit sich anhebt, und den Leser nun in den Stand setzen wird, den Verfolg der Geschichte zu beurtheilen.

Digitized by Google

Lauretta Pisana.

Erſter Theil.

Digitized by Google

Handelnde Personen.

Der Kardinal. Junger, voller, blühender Mann. Gefühl, das aber misgestimmt ist. Anlage zu allem Guten. Verderb durch Konventionen und Stand.

Pater Tinto. Verschmitzter Pfaff, zu allem aufgelegt, eigennützig, rachgierig, voll Leidenschaft, wo ihn Geiz nicht bindet, ganz ihrer Herr, wenn der ins Spiel kommt.

Mylord Eduard. Britte im ganzen Umfange der guten Seite. Edel, großmüthig, tugendhaft.

Der Fürst. Jung, leichtsinnig. Fast ganz ohne Charakter.

Kampano. Alter biedrer Vater.

Amorso, Kampano's Verwalter. Ehrlicher Kerl, treu und dienstfertig.

Digitized by Google

Saldezzino, Tinto's Bruder. Dumm zur Unbegreiflichkeit.

Der Herzog, Liebhaber der Gräfin Medina. Im Mittelalter äußerst wollüstig, aber halb abgestumpft. Immer viel wünschend, nie es ausführend.

Pansato. Reicher Edelmann, der sich aus der Stadt zurückgezogen.

Sarko, Kammerdiener der Markise.

Verschiedene Bediente.

Zwey Schatten.

Ein verkleideter Teufel.

Lauretta Pisana, Kampano's Tochter. Bild einer Schönheit, voll Temperament, tugendhaft erzogen, aber zu allem biegsam.

Gabriele, ihre Mutter. Frau voll Frömmigkeit bis zur Bigotterie. Gute Mutter.

Digitized by Google

Die Markise, Eduards erklärte Geliebte. Fein, verschlagen, voll Geist und Talent, alles aber zum Bösen anwendend.

Antonette, ihr Kammermädchen.

Gräfin Medina. Boshaft und trugvoll in jedem Verstande. Erzkokette auf der schlimmsten Seite, alles ihren Begierden opfernd.

Digitized by Google

Pisa.

Kampano's Wohnung.

Kampano. Gabriele. Tinto. Hernach Lauretta.

Kampano.

Alles dahin! Nichts mehr übrig von dem ganzen Vermögen! Was sag ich? O das Geld ist das wenigste. Nichts mehr übrig von dem seltnen Glück der Zufriedenheit, von der Ruhe der Seelen, von dem Frieden, der unter uns wohnte.

Gabriele. Das ist schrecklich, Kampano. Nichts könntest du retten?

Kampano. Nichts. All' unsre Freuden sind dahin. Wenn der Frühling den reichen Schoos seiner mannichfaltigen Entzückungen öffnet, so werden wir nicht mehr sagen: Dies gab er uns! Kein Blümchen, die uns so reichlich blüheten, wird mehr für uns blühen; keine Früchte,

die wir selbst gezogen, werden uns erquicken. Ein Bösewicht genießt, was wir genossen — und wir — hungern — oder betteln —

Gabriele. Fürchterliche Aussicht! Tinto — was sagt Ihnen Ihr Herz?

Kampano. Laß ihn, und frage das Schicksal. Er menschenfreundlich — ich menschenfreundlich. Fehlten wir etwa?

Tinto. Signora! ich wimmere mit Ihnen. Mein Herz beugt sich unter der Last, die es drückt. Aber werfen Sie immer noch den größten Theil der Ihrigen mit auf mich. Ich muß tragen, denn ich habe nichts verloren.

Kampano. Vergeben Sie ihr, Tinto. So sehr mein Unglück in meinem Herzen brennend wühlt, so kann ich doch nicht ungerecht seyn.

Tinto. Glauben Sie, daß es mich minder brennt? Kein Geschäft, bey dem ich zugegen war, bey dem ich Hand anlegte, ging noch unglücklich, und eben dieses — wo es alles so wohl angewandt schien, wo eben das ganze Vermögen eines Rechtschaffenen aufs Spiel kommen mußte, eben dieses geht zu Grunde, und mit ihm eine so seltne häusliche Ruhe, eine so friedliche Familie — Gott! Lauretta!

Digitized by Google

(Lauretta tritt ein und küßt allen die Hand.)

Kampano. Sehen Sie, Tinto, wenn nur dieſe nicht wäre. So ſchuldlos, ſo einfältig, ach! erzogen, um nie mit Bedürfniſſen bekannt zu werden. Wenn ich ſie anſehe, Tinto, dann fährt's hoch auf in meiner Bruſt, dann ſchlägt es wider die Wände, die es umklammern, dieſes Herz, dann treibts all mein Blut zu Kopfe, und regt da oben alles zum Morde auf.

Lauretta. Vater! Sie erſchrecken mich. Ich ſahe Sie noch nie in dieſer Laune. Ihre Laura lernte mancherley, womit ſie die Laſt des Lebens Ihnen erleichtern könnte. Ueberdem, ſagt Tinto, der Kardinal —

Gabriele. Richtig! Der Kardinal. Du biſt ein gutes Kind, Laura, wir hätten ihn vergeſſen. Auf, Kampano, geh zum Kardinal. Tinto wird dich begleiten. Er iſt Seiner Eminenz Buſenfreund, was er ihm ſagt, darauf hat er Acht.

Lauretta (bittend zu Gabrielen.) Er ſoll gehen, Mutter?

Kampano. Und wer ſonſt, Mädchen? Ich will nicht hoffen —

Digitized by Google

Gabriele. Laß ſie doch ausreden, Kampano. Immer fährſt du ſie an, ſie iſt ja der einzige Schaz, den wir jezt haben.

Kampano. So ſprich, Laurette!

Lauretta. Darf ich reden, Vater — alles ſagen, was ich denke? Wollen Sie nicht böſe ſeyn?

Kampano. Laura! War ich ſchon ernſtlich böſe auf dich? Zürnte ich ja, wars dann nicht zu deinem Beſten? Rede, Mädchen, rein vom Herzen weg, nur zerbrich mir das meinige nicht.

Lauretta. Wie ſollte ich das können, mein Vater? Hören Sie mich. Sie wollen zum Kardinal. Sie ſind beleidigt, zu Grunde gerichtet. Sie haben bitteres Gefühl darüber im Herzen. Bey dem Gefühl kann man nicht bitten. Man erzählt, ſchildert ſein Leiden, ſpricht von gerechter Rache, die immer im Buſen kocht, und ein Kardinal, ein Mann, der an Vergeben gewöhnt iſt, der heiliger denkt als wir, nimmt das anders als Sie es denken, ſchließt falſch auf Ihren Charakter, ſagt Ihnen vielleicht ein Wort, das Sie prüfen ſoll. Dies macht Sie im Gegentheil hizig, Sie vergeſſen ſich, unſre ganze Hofnung iſt dahin.

Digitized by Google

Gabriele. Wahrhaftig, sie hat Recht. Nicht wahr, Tinto?

Tinto. Was soll ich sagen? sie spricht wie ein Engel. Wer kann ihr widerstehen?

Lauretta. Aber, Vater, wenn ich bitte, so bitte ich für Eltern. O da kann man so hinreißend bitten, daß das härteste Herz erweicht wird. Da mischt man soviel Sanftes in seine Bitten, daß der rauheste Mann mild wird, soviel Wärme, daß Eis sich zur Hitze umschafft. Lassen Sie mich gehen und bitten.

Rampano. Was ich fürchtete — Du nach Rom — du Laura! sollt ich mir das denken können, daß ich dich in diesem Webeplatze aller Laster sehen würde? Lauretta, er ist sehr schwer, der Schritt von deiner Tugend zum Laster, aber ist er gethan, dann ist's bis zur gemeinen Buhlerin auch kaum eines Strohhalms weiter.

Tinto. Vater! Warum das einer solchen Tochter?

Rampano. Doch! doch! Tinto. Sie hört es nur einmal von mir. Und ich hoffe, einmal so gehört, soll es haften. Ja, Laura, du sollst reisen, aber ich gehe mit. Ich wollte nicht wieder nach Rom. Nun gehe ich.

Digitized by Google

Tinto. Nein! Kampano, das geht nicht. Sie allein, oder Lauretta allein. Sollte Kampano ſich das Anſehen geben wollen, als ob er die ſchöne Tochter ſchickte, da er ſelbſt kommen kann? Iſt er da, ſo fällt jede Entſchuldigung weg.

Kampano. Und wenn er in Piſa bleibt, fällt ſie ſo ganz weg?

Tinto. Das zu entſcheiden, kömmt nicht mir zu.

Gabriele. O über euch Männer! mit euren Bedenklichkeiten! Du kannſt nicht zum Kardinal, alſo biſt du auch in Rom nichts nutz. Tauſend Entſchuldigungen fallen da für eine. Laß den Schreck über dieſes Unglück die erſte und die letzte ſeyn.

Kampano. Muß ich nicht nachgeben? Tinto. Da haben Sie ſie. (Er führt Lauretten zu ihm.) Der Himmel hatte einſt ein Wohlgefallen an mir. Er gab mir dieſen Schatz. Gerade in dem Zeitpunkte, wo ich ihn erhielt, bekam ich mein Gut und meinen ganzen häuslichen Frieden. Du weißt's, Gabriele, von welchen Plagegeiſtern der Himmel mich da befreyete. Das war der Augenblick, wo ein Glück mich anlächelte, was Dauer von Ewigkeit mir zuzunicken ſchien. Die falſche Seite blieb ſieb-

Digitized by Google

zehn Jahr versteckt. Jezt zeigt es sie. Ein Augenblick hob mich — einer macht mich sinken. Das Gut und der Friede sind dahin. Diese hab' ich ja noch. Lauretta! Laura! noch hab' ich dich. Aber du mußt fort, sonst hätt' ich ja nicht alles verloren. Ich sehe wohl — es muß alles hingehen.

Lauretta. Vater, ich komme ja wieder.

Tinto. Und, Kampano, Sie vertrauen sie ja mir an.

Kampano. Ja, Ihnen, Tinto, vertraue ich sie an. Das wollte ich Ihnen noch sagen. Sie blüht, das sehen Sie. Sie kann sinken, wir alle sind dem Zufall unterworfen. Raubt sie der, so fordere ich sie nicht von Ihnen. Rast sie der Tod dahin, so werde ich sagen: Tinto, das war mir beschieden — Aber wird ein Böſewicht ihr Räuber, entfärbt sie ein giftiger Hauch Roms, kömmt ihr irgend, merken Sie sich das wohl, unter der Larve der Heiligkeit einer der vielen zu nahe, die diese Blumen suchen; dann Tinto, mit Höllenfeuer ängstige ich sie von Ihrer Seele, und kann ich's nicht, so trage ich's dem über uns auf, daß er Sie suche, und tausendfach so verderbe, wie Sie sie ver-

Digitized by Google

dorben — Vergeben Sie das dem Vater. Laura, leb' wohl!

(Er küßt ſie und geht ab)

Lauretta. (weinend) Jezt können nur Thränen dir dieſe Liebe vergelten, aber bald, hoffe ich, ſoll es Wirklichkeit. Adieu, Mutter. Kommen Sie, Tinto; die erſte Minute unſerer Rückkehr iſt die erſte ſeiner erneuerten Seligkeit.

Digitized by Google

Rom.

Palaſt des Kardinals. Vorzimmer.

Kardinal. Pater Tinto.

Kardinal.

In einer Stunde, ſagen Sie, wird ſie hier ſeyn, und mich bitten.

Tinto. Ew. Eminenz können ſich darauf verlaſſen. Sie ſagte mir es ſelbſt.

Kardinal. Sie ſelbſt? Und iſt wirklich noch ein ſo unſchuldiges Kind.

Tinto. Wirklich ſo unſchuldig, wie ſie aus Mutterleibe gekommen. Erziehung, Rechtſchaffenheit der Aeltern —

Kardinal. Bigotterie wollen Sie ſagen —

Tinto. Bigotterie der Aeltern, wollt' ich ſagen, haben dazu das ihrige beygetragen.

Kardinal. Wahrhaftig eine Seltenheit in ihrer Art. Tinto, Sie haben mich in eine ausnehmende Freude verſezt. Ich werde Sie belohnen. Aber Sie haben mir noch nicht eigentlich

Digitized by Google

gesagt, wie Sie die ganze Sache angefangen, und was Sie mir darüber geschrieben, ist wegen meiner überhäuften Geschäfte mir größtentheils wieder entfallen. Ich wüßte keine angenehmere Unterhaltung bis zu Laurettens Ankunft, als wenn Sie mich von der Art der gemachten Prise unterhielten.

Tinto. Ew. Eminenz befehlen nur. Wie Sie die Gnade hatten mir aufzutragen, ich sollte die schöne Pisanerin für Dero Rechnung in Augenschein nehmen, so machte ich mich auf den Weg dahin. Unser einem dürfen die Häuser nicht versperrt werden, und ich ward freundlich bey Laurettens Aeltern aufgenommen.

Ich sahe Lauretten, und wurde beym ersten Anblick gewahr, daß nicht leicht Ew. Eminenz mit einer bessern Waare versorgt worden wären. Wie ich sie gesprochen, war ich nicht weniger überzeugt, Ew. Eminenz würden mit der lieben Einfalt nicht gar zu lange zu kapituliren brauchen.

Kardinal. Sie schrieben mir aber von Hindernissen —

Tinto. Ganz richtig, die ich in vollem Maaße fand, als ich bey den Aeltern wegen der Bestim-

mung Laurettens auf den Strauch schlug. Ich ließ von den Vorzügen des lieben Geschöpfs, von der Bildung, von der Sittsamkeit verschiedenes fallen, und bemerkte, daß in Rom dergleichen äusserst selten, und man wie ein halbes Wunder betrachtet werden könnte.

Die schlaue Antwort des Vaters hierauf war: man würde in Rom nur nicht lange dieses Wunder bleiben. Verderbniß der Sitten sey ein zu ansteckendes Uebel. Der unüberlegte Mann ließ sich sogar so weit verblenden, daß er nicht unebne Anspielungen auf die Lebensart der Geistlichen, besonders der Großen, und auf ihre Geschicklichkeit in Verführung junger Mädchen machte.

Kardinal. So? — Wer ist doch der Mann eigentlich? Es ist mir so im Traume —

Tinto. Landedelmann, Ew. Eminenz, der sich aber mehr in Pisa aufhält, so eben recht gemächlich von den Einkünften seines Gutes lebte —

Kardinal. (lachend.) Das Sie ihm so treflich aus den Händen gespielt — Glück zu, Pater Tinto!

Tinto. (betroffen.) Ich, Ew. Eminenz? —

Digitized by Google

Kardinal. Vor mir brauchen Sie den Geheimnißvollen nicht zu machen. Ich kenne Ihren Geschäftsträger —

Tinto. So kann ich's wohl übergehen, wie ich den Alten an den Bettelstab brachte —

Kardinal. Springen Sie darüber weg. Solche Episoden sind nicht angenehm. Mir liegt daran, wie Sie den heutigen Auftritt vorbereiteten. Wie brachten Sie mich ins Spiel? Wer gab zuerst nach? Vater, Mutter, oder Mädchen?

Tinto. In Ansehung des Besuchs bey Ihnen, Lauretta selbst. Sie bauete sehr viel auf ihre Kunst zu bitten. Sie werden sehen, Kardinal, daß sie schön bitten kann. Aber wie ich Ew. Eminenz ins Spiel brachte, da doch ein gewisser Ruf —

Kardinal. O, Tinto! ich weiß, Sie sind Meister in dergleichen. Sie widersprachen dem —

Tinto. Nichts weniger, Ihro Eminenz.

Kardinal. Nichts weniger? Wie soll ich das verstehen?

Tinto. Hätte ich dem Rufe widersprochen, ich hätte mich gleich verrathen. Meine Charte

hätte gerade die angelegte geschienen. Ich hätte mein Zutrauen verloren, und hätte es nicht wagen dürfen, Ew. Eminenz als Mittelsmann vorzuschlagen. So sagte ich, man könne nicht wissen, was der Ruf Wahres und Falsches verbreite. Die tausendzüngige Fama hat auf der Hälfte ihrer Zungen Honig, auf der andern Hälfte Gift. Ich hätte Handlungen von Ihnen gesehen, denen man nicht den entferntesten Schein von Eigennutz selbst bey Damen von medizeischer Schönheit beylegen können. Ich glaubte wohl, daß Sie mit Fleisch und Blut zu kämpfen hätten, wie jeder, der das närrische Gelübde der Keuschheit ablegen müßte, ich wäre fast überzeugt, daß Sie wie jeder Adamssohn Schwachheiten hierin untergelegen. Allein, daß dieses sich bis auf Begierde beym ersten Anblick, bis auf Verführung der Unschuld erstrecke, das könne ich dreist ableugnen, weil ich Proben des Gegentheils gesehen. Der Ruf, sezte ich hinzu, den man über Ew. Eminenz sich entschlüpfen läßt, rührt wohl von der Menge zweydeutiger Damen her, die ein Recht an die Herren dieses Standes zu haben glauben, und nicht kalt vor Ew. Eminenz schöner Person vorübergehen.

Kardinal. War Laurette bey diesem Gespräch gegenwärtig?

Tinto. Da hätt' ich's nicht wagen dürfen, manche Dinge dieser Unterredung vorzubringen. Aber was den letzten Punkt betrifft, so habe ich nichts versäumt. Ew. Eminenz stehen im Sinn des Mädchens wie ein Götterſohn voriger Zeiten, und da ich überzeugt war, daß die Wirklichkeit der Erwartung entsprechen würde, so hat die Schilderung keinen Strich der einleuchtenden Wahrheit übergangen.

Kardinal. Ich bleibe meine Erkenntlichkeit schuldig, Tinto, und in welcher Zeit —

Tinto. Ich diese Idee werden ließ? Natürlich in der Zeit, wo noch von keinem Unglück die Rede war, wo man gar nicht denken konnte, daß man Ew. Eminenz Hülfe je bedürfen würde, wo es allgemein über die Großen herging, und hin und wieder selbst ein Wörtchen vom heiligen Vater verstohlnerweise sich einschlich. Gäb' es noch Inquisition, zehnmal an einem Abend hätt' ich Gelegenheit gehabt, die Familie in die Keller derselben zu bringen.

Kardinal. Wie können Sie nur daran denken, Tinto? Das sind Wege für alte Wollüstlinge,

die kein Blut mehr in ihren Wangen haben, die blos wie der Tod jedes blühende Mädchen verscheuchen, die durch solche teuflische Mittel siegen, um zu verderben, nicht um zu genießen. Ihre Einbildungskraft spielt den markleeren Schächern Freuden unendlicher Wollust vor, und ehe sie zum Zweck kommen, sind sie schon erschöpft. Was können solche Schlachtopfer mitfühlen, und was ist Genuß ohne Mitgefühl?

Tinto. Wie herrlich Ew. Eminenz das alles definiren! Indessen hat es doch vollwangige Inquisitoren gegeben, denen die Backen von Röthe hätten platzen mögen, und die ins Centrum ihres Ichs so stark hineinarbeiteten, daß es unmöglich an Reiz zum Wiedergeben fehlen konnte.

Kardinal. Denen es aber auch nur ums Wiedergeben zu thun war, und die blos, weil sie es so haben konnten, neue Gegenstände nahmen. Einem trunknen Augenblicke opferten sie oft eine Rose, die, weiß wie die Unschuld, erst mit dem Blute einiger Verwandten gefärbt werden mußte, ehe sie sie brechen konnten, und die sie, so viehisch gebrochen, ihrem ganzen Elend überließen. Wer den Zeitpunkt gewußt hätte, hätte ganz dreist eine der alten Vetteln, die in den Inquisitionskellern

aufwarteten, ihnen unterschieben können, und sie hätten sich nicht minder schön daran erbauet. Wir, Tinto, verstehen das Ding besser. Wir genießen das eine mäßig, um das andere in desto größerm Maaße zu fühlen. Wie sollte ich's nur denken können, daß Laurette, so schön ich sie mir vorstelle, mir noch schön seyn würde, wenn sie bange Tage hindurch eingesperrt sich die Augen roth geweint, und zitternd zu mir hereinträte. Dagegen stellen Sie sich in den Wirkungskreis meines Plans. Das Mädchen wird mich beschämt ansehen, und bald wird meine Güte sie die Augen aufschlagen, und mir freundlich ins Gesicht sehen lassen. Ein Spiegel vom Glück ihrer Aeltern wird den ersten Keim der Liebe zu mir in sie legen. Mein Stand wird sie glauben machen, sie handle recht, wenn sie meinen Begriffen mehr zutraut, als den ihrigen. Wenn sie schon sehr weit hinein schuldig ist, muß sie noch glauben, sie sey unschuldig — oder wahr gesprochen, muß es noch seyn, denn die Unschuld eines Mädchens ist doch wohl nur Chimäre, eine Wachslarve, die bey der einen im zwölften, bey der andern im vierzehnten, bey der dritten im achtzehnten Jahre von der annähernden Hitze zerschmilzt. Dieser ließ man noch

keinen Strahl zu nahe kommen, aber dafür wirkt auch der erste desto stärker, weil innere Reife gegenwirkt.

Tinto. Ich wüßte mich nicht zu entsinnen, daß ich einen so tiefen Denker über diese Materie gehört hätte. Schade, daß Laurettens Vater dem Kommentar keinen Glauben beymessen würde.

Kardinal. Das wäre mir nicht einmal lieb, Tinto. Mädchen kaufen, das kann jeder meines gleichen. Vater, Mutter und Tochter in seine Börse verliebt machen, das fällt den Kardinälen nicht so schwer. Aber eine Lauretta, immer so sie genommen, wie Sie sie schildern, in sich verliebt machen, da möcht' ich wohl das ganze Korpus zu einer Wette einladen.

(Es wird geklingelt.)

Sie wird kommen, ich will mich einen Augenblick entfernen. Empfangen Sie sie.

(ab.)

Lauretta. Tinto.

Lauretta. Ich dank' Ihnen, Tinto, daß Sie hier sind. Fast hab' ich den Muth verloren; nur Ihre Gegenwart konnte ihn wieder beleben.

Digitized by Google

Tinto. Schüchterne Taube! Was fürchten Sie? Sie haben mit keinem brummenden Alten zu thun. Sie werden einen jungen, schönen, freundlichen Mann sehen.

Lauretta. Eben das ist's, was jedesmal mich zusammenfahren läßt. Wär' er ein ehrwürdiger Greis, Tinto, ich könnte so mit ihm sprechen, wie ich mit meinem Vater rede. Naturgefühle würden von meinen Lippen strömen. Kindlich könnte ich seine Hände küssen, seine Knie umfassen; eine Tochter braucht ihre Worte gegen den, den sie als Vater betrachtet, nicht auf die Waage zu legen. Aber der schöne junge Mann —

Tinto. Wird doch nicht beym ersten Anblick so sehr auf Ihr Herz wirken, daß Verlegenheit —

Lauretta. Spott, Tinto, hab' ich nicht verdient. In der Lage, in der ich bin, ist ein solcher Gedanke schon grausam —

Tinto. Sollt's auch nicht seyn, Spott — Ich wollte Ihre Gedanken nur von dem Gegenstande abbringen, der Sie so trübe macht.

Lauretta. Auch das sollten Sie nicht thun. Je trüber ich erscheine, desto besser ist's. Die Idee schon macht mich zittern, daß der Kardinal denken könnte, irgend eine andere Absicht brächte

mich zu ihm. Wenn ich seine Hand küßte, und küßte sie zu feurig, wenn ich seine Knie umfasse, und zu warm sie drücke, wenn mein bittendes Auge aufblickt, und ein solcher Blick schiene ihm — O Tinto! warum haben Sie mich mit dem bekannt gemacht, was man in Rom denkt? Vater! Warum hast du mir die Gefahr so groß geschildert? Gewiß, Tinto, ohne Sie hätt' ich nicht gewußt, der Kardinal könne schön seyn, ohne meinen Vater nie, er könne mir gefährlich werden.

(Die Flügelthüren springen auf, der Kardinal tritt ein.)

Kardinal. So warm, gutes Kind! Gewiß war die Rede von Ihrem Vater?

Lauretta. (wirft sich vor ihm nieder, und küßt ihm mit äußerster Inbrunst die Hand.) Von meinem Vater, Ew. Eminenz, von dem unglücklichen, niedergebeugten, den schreckliches Unrecht aus der friedlichen Lage riß, und in eine Hölle von Leiden warf. Ein Böswicht, schwärzer als Finsterniß, kälter als Frost, gieriger nach Raube, als der Tyger nach Blut, (bey diesen Worten lächelt der Kardinal Tinto an) hat den besten aller Väter um Vermögen und Erdenseligkeit gebracht. Man sagt mir, Ew. Eminenz könnten ihm beides wiedergeben. Woll-

ten Sie es nicht? Könnten Sie taub bey den Bitten einer Tochter seyn, die in diesen Vater ihre ganze Glückseligkeit sezt.

Kardinal. Stehen Sie auf, liebes Kind. Ich bin nicht der heilige Vater, daß Sie vor mir zu knien brauchten. Ich bin ein Mensch, wie Sie. Sie können mir Ihre Noth klagen, ohne sich vor mir zu demüthigen. Sie sind eine edle Pisanerin. Ihr Vater hat Ansprüche auf die Theilnehmung eines jeden unter uns; wie sollte er es nicht auf alles haben, was ich für ihn thun kann?

(Er hat Lauretten aufgehoben, und führt sie zu einem Sopha.)

Setzen Sie sich; ich bin von Ihrem Anliegen, ich bin von der Lage Ihrer Aeltern unterrichtet. Ich lasse mich nicht gern viel bitten, wo ich helfen kann. Ich habe meinem Cassirer befohlen, dem Pater Tinto tausend Dukaten für Ihren Vater einzuhändigen, damit er den Prozeß gegen den Benvoglio anhängig machen kann. Er muß dort arbeiten, wir hier. Tinto, Sie werden sich morgen gleich wieder auf den Weg machen, das Geld und einen Brief von mir zu überbringen.

Digitized by Google

Tinto. Aufs pünktlichste, Ew. Eminenz, wird alles besorgt werden.

Lauretta. (ängstlich) Darf ich noch eine Bitte wagen?

Kardinal. Wünschen Sie nur, Kind. Bitten ist hier in der That überflüssig.

Lauretta. Wie wonnevoll würd' es für mich seyn, meinem Vater selbst diesen Brief zu überbringen, ihm zu sagen, wie gütig Ew. Eminenz mich aufnahmen, wie ein Engel des Himmels aus Ihren Augen sogleich Seligkeit auf mich herabgoß!

Kardinal. Sie legen mir zu viel bey, edles Mädchen. Gewiß, ich fasse es, wie wonnevoll der Auftritt für Sie seyn müßte: und ich weiß nicht, was ich dafür anwendete, wenn ich ihn erfüllen könnte. Aber sehn Sie, ich habe schon Sr. Heiligkeit Eröffnung von der Sache gemacht, und er hat sich's merken lassen, er werde selbst Ihren Besuch verlangen. Ich sehe nicht gut ein, wie ich mich herausreden will, wenn er schicken sollte, und die Verlegenheit, in die Sie mich sezten —

Lauretta. Das wollte ich nicht, Ew. Eminenz. Ich muß tausendmal um Verzeihung bit-

ten, daß ich so dreist war; aber um des kindlichen Gehorsams willen, noch eine Frage —

Kardinal. So viel Sie wollen, Kind. Ihre Offenherzigkeit macht mir viel Vergnügen, nur bedaure ich, daß Sie dabey so ängstlich sind —

Lauretta. Mein Vater hat mich der besondern Aufsicht des Pater Tinto anvertraut. Könnten Ew. Eminenz nicht —

Kardinal. Einen andern schicken? Das könnte ich wohl. Aber keinen so vertrauten. Keinen, der nicht irgend etwas in der Sache verderben könnte. Dem Uebel aber, Kind, wollen wir auf andre Art abhelfen. Die besondre Aufsicht übernehme ich, und damit Sie nicht etwa durch Nachrede übelgesinnter Menschen litten, so soll Pater Tinto Sie diesen Nachmittag zu meiner Schwester, der Gräfin Medina, begleiten. Sie werden eine gute Frau an ihr finden, und sie wird suchen, Ihnen Rom angenehm zu machen. Mich rufen itzt Geschäfte. Verzeihen Sie also.

(Lauretta will ihm die Hand küssen, er zieht sie zurück, und geht ab.)

Lauretta. Noch kann ich nicht zu mir selbst kommen.

Digitized by Google

Tinto. Und ich ſtehe ſo erſtaunt da, daß ich kaum weiß, was ich denken ſoll.

Lauretta. Wie ſo, Tinto? Iſt Ihnen etwas aufgefallen? Iſt nicht alles ſo, wie es ſeyn ſollte? Der Kardinal ging doch nicht ungehalten weg? Wie?

Tinto. Wie kommen Sie auf das? Nein; über ſeine Güte, über ſeine Herablaſſung, über die edle, uneigennützige Milde bin ich erſtaunt. So hab' ich ihn noch nie geſehen.

Lauretta. Da haben Sie in der That Recht, Pater. Glauben Sie mir, ich würde auch außer den Gränzen froh ſeyn, wenn nicht mein Hierbleiben mich niedergeſchlagen machte. O Tinto, wie wird mein Vater ſich grämen, wenn ich nicht mitkomme! Wie ſchwarz werden ſeine Vorſtellungen von dem ſeyn, was mir hier bevorſteht! Er hat den Kardinal nicht geſehen. Er kann nicht wiſſen, wie liebreich, wie gütig er iſt. Er macht ſich Bilder — Tinto! wenn ich heimlich, ſchnell, pfeilſchnell hin und her flöge, daß er mich wenigſtens ſähe, nur auf eine Stunde, eine Minute, einen Blick, wenn's nicht anders wäre.

Tinto. Ich überlaſſe das Ihrem Gefühl, Fräulein. Aber ich gebe Ihnen nur zu bedenken,

Digitized by Google

wenn Seine Heiligkeit schickten; Sie wären nicht da; der Kardinal fände sein Zutrauen hintergangen; er ist Mensch, kann seine Hand abziehen; der Erfolg, daß —

Lauretta. Nicht weiter, nicht weiter, Tinto. Ich sehe, es geht nicht. O ich Unglückliche!

Tinto. Ungenügsame, wollen Sie sagen. Sie verlangen alles auf einmal.

Lauretta. Gab ich mir dieses ungestüme Gefühl für Kampano? Können Sie dem nichts zu gut halten?

Tinto. Alles, Lauretta, aber Sie können ganz ruhig seyn. Der Brief des Kardinals — meine persönliche Versicherung — ein Brief von Ihnen —

Lauretta. Ja, ein Brief von mir. Warten Sie aber, bis ich die Gräfin gesehen. Wenn sie des Kardinals Güte, seine Tugenden besitzt, o dann kann ich mich von zwey Seiten meinem Vater so sicher schildern. Das wird seinem Herzen Trost geben.

Tinto. Und nun nehmen Sie die unerwartete Freude dazu, daß seine Sache in so guten Händen ist, die so nahe Hoffnung, sein Gut wieder zu erlangen. — Und einsehen muß er's ja, daß Sr.

Digitized by Google

Heiligkeit Wort etwas gilt, daß man da nicht widersprechen kann. Sehen Sie nun bald alles ein, Lauretta?

Lauretta. Ja! Meine Furcht war kindisch. Ich will sie zu überwinden suchen. Ich will mir alle Mühe geben, anders zu denken. Nur machen Sie ihm meinen Zustand recht glücklich, glücklicher als er ist. Um seiner Ruhe willen will ich selbst der Wahrheit ein wenig zu leide thun, will ihm schreiben, ich wäre sehr ruhig — Aber es ist nicht wahr, Tinto, ich bin ängstlich, und werde es bleiben, bis das alles zu Ende ist.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Pisa.

Kampano's Wohnung.

Gabriele (sitzt und arbeitet.) Kampano (liest aus einer Legende der Heiligen.)

Kampano (schmeißt das Buch zu.)

Alles Lügen! Lauter Pfaffengewäsch! Mag's glauben wer will, ich nicht.

Gabriele. Das ist's, worüber ich Nacht und Tag, Woche und Jahr predige. Alles verwerfen, was man nicht mit Händen greifen kann. Immer klüger seyn wollen, als der liebe Schöpfer. Kampano! Du bist herzensgut, aber mit deinem Glauben mag ich meine Seligkeit nicht erwerben. Die Wunder zu verwerfen!

Kampano. Wollen Wunder gethan haben, und thun in allen Ecken, und ist keiner im Stande, meine Tochter oder mein Gut herzuwundern. Jezt ist das Mädchen nun in Rom!

Gabriele. Ich habe den ganzen Morgen zur heiligen Jungfrau für sie gebetet.

Digitized by Google

Kampano. Ich habe nur ein kleines Wörtchen mit Gott über sie gesprochen. Ich denke, wenn er hören will, wird er darauf eben so gut hören, als wenn ich ihm da so vieles vorleyere; und will er nicht hören, basta! Zanken kann man sich doch nicht mit ihm.

Gabriele. Du könntest mir wohl, wenn du nicht mehr lesen willst, erzählen, wie es eigentlich mit dem Verlust unsers Guts zuging. Vorbey ist's einmal, und wissen möcht' ich's doch.

Kampano. Wart. Ich will's erzählen. Vielleicht wird mir's besser, wenn ich noch einen Zusatz von Galle kriege. Seitdem das Mädchen weg ist, ist mir's gerade wie einem, der ein Vomitiv im Leibe hat, das nicht fort will. Da ist sonst nichts besser, als mehr drauf.

Du erinnerst dich noch des Erzschelms Benvoglio, wie er zum erstenmale uns besuchte, mit einem Gesichte, daß man hätte glauben mögen, es wäre der heilige Laurentius, wie er auf dem Rost gelegen.

Gabriele. Ihr traut ja immer so viel auf eure physiognomischen Kenntnisse. Ich will nichts sagen, aber hättest du mich nur im Zimmer gelassen —

Digitized by Google

Rampano. Schweig, Gabriele; weil ich angeführt bin, hab' ich darum ſchon Unrecht. Der verdammte Kerl hat mich um alles gebracht, und doch thät' ich's morgen wieder, wenn ich's hätte, und es käme mir ſo einer. Nimm mir's nicht übel, aber mit deiner Hartherzigkeit wirſt du auch in Abrahams Schooße keine große Figur ſpielen. Was haben dir all deine Heiligen, und dein Puzzen und Anbeten geholfen? Keiner iſt wieder zu dir gekommen. Saldezzino hat ſie mit ſamt dem Gute.

Gabriele. Eben der Saldezzino bleibt mir ein Räthſel.

Rampano. Mir nicht, weil ein Schurke keins ſeyn kann. Aber zur Sache. Alſo Benvoglio packt da mit ſeinem Kram aus, bringt Documente von Venedig mit Senatsſiegeln und allen Teufeln von Klauſeln und Beglaubigungen, daß ihm ein Schiff in Beſchlag genommen, weil ſein Schiffer die Zölle betrogen. Der hat nicht gut ſeyn gemerkt, iſt davon gegangen in alle Welt, und hat das zu Pulver faſt vermoderte Schiff den Herren Senatoren als Priſe gelaſſen. Das wird angeſchlagen, feilgeboten; will kein Menſch mehr als hundert Piaſter vor den Untergangsbal-

Digitized by Google

ken zahlen. Zehntausend Dukaten machen Zölle und Strafen. Die liebe Gerechtigkeit darf beyleibe nicht zu kurz kommen. Man hält sich an die Waaren, obgleich der Besitzer blutunschuldig an dem allen ist, und beweist, der Schiffer habe auf seine eigne Rechnung dem unverletzlichen Accisamt X vor U machen wollen. Binnen drey Monaten soll Benvoglio die zehntausend Dukaten bezahlen, oder die Waare ist verfallen.

Jezt werden die Rechnungen von den Kaufleuten beygebracht, und bewiesen, die Waare sey über 50,000 Dukaten am Werth. Der Mann ist ruinirt, wenn ihm niemand hilft. Wucherer lassen sich nicht ein, der Wucher steht zu blos da. Sogenannten ehrlichen Leuten ist die Sache mißlich. Ich frage Tinto um Rath. Der Mann wird verlegen. Pater, sagt' ich, den Menschen nicht beyseite gesezt, um dem Freunde nicht zu nahe zu treten.

Wenn Sie das Geld haben, fährt er rasch heraus, so geben Sie's.

Ich hab's nicht, erwiedere ich, ich müßt's auf's Gut nehmen. Das ist hart, antwortete er, da weiß ich kaum zu rathen. Ich könnt's ihm

nicht verdenken. Nun, sag' ich, ich thu es vor meinen Kopf.

Zwey, drey Häuser, wo der Credit mir immer angeboten war, schlagen mir's jezt ab, sogar auf Hypothek ab. Nun fällt mir die Geschichte ein, wie ich die Societät vor'n Kopf stieß, und nicht Mitglied werden wollte.

Gabriele. Ich sagte dir's wohl damals, du solltest es nicht darauf ansehen.

Kampano. Nicht drauf ansehen? Gabriele, möcht's noch immer gewesen seyn, um die funfzig Dukaten, die alle Jahre gewiß drauf gehen, obgleich ich's auch nicht wegzuwerfen hatte, um den Großprahlern die Gurgel zu schmieren. Aber die Schwindsucht hätte ich mir an den Hals geärgert, wenn ich dabey gewesen. Das ist ein Geschrey von Menschenliebe und Wohlthätigkeit, welche die Gesellschaft stiftet, und betrachtet man's beym Lichte, da fressen sie sich alle Monate einmal im Köstlichsten dick, was nur zu bekommen, und saufen die Weine selbst, die sie den Traurigen in ihren Gefängen bestimmen. Ihre Wohlthaten bestehen darin, daß sie durchreisenden Müßiggängern, die zu ihrer Sekte gehören, Viatica geben, daß sie wie Prinzen reisen können; und geben sie

zu einer öffentlichen Sache, die ehrenhalber sie nicht vorüberlassen können, ein paar hundert Dukaten, so wird ein Wesens gemacht, als wenn sie allein der Mittelpunkt des Menschenglücks wären, — und im Stillen, die Heuchler die! schleichen sie vor dem Bettler vorüber, der sie um einen Denar anspricht. Wo ich in einer Verbindung der Tagediebe mehr als der wirksamen Menschen übersehen kann, da bin ich Patron gewesen.

Gabriele. Nur gelassen, Kampano. Nun, und Saldezzino —

Kampano. Also übergab ich's dem Pater Tinto, sagte ihm, er möchte das Geld schaffen, gab ihm Vollmacht aufs Gut. Er treibt den grundehrlichen Saldezzino auf, der hier mit Geld angekommen ist, um sich ein Gut zu kaufen. Hätt' ich doch den Braten merken sollen, wie er mir mein's feil machte, und so süß einschwatzte, ich lebte ja fast immer in der Stadt. — Nein, Herr, sagte ich, die paar Monate, die ich da zubringe, können Sie mir mit allem Gelde nicht bezahlen. Da hab' ich Gottes freye Luft mir eigen gemacht; da hab' ich meine Blumen und meine Früchte von Bäumen, Herr, die ich aus dem Kern gezogen und gewartet — fast so, wie mein Mädchen da! —

(Er wischt sich eine Thräne aus dem Auge.) Weg ist sie — und weg sind die Bäume! — Wer weiß, wie viele von meinen Lieblingen mir der Hund schon weghauen lassen! Bube! Bube! Um was hast du mich betrogen!

Gabriele. Weiter, weiter, Mann; ich begreif's noch nicht.

Kampano. Tinto sagte ihm trocken heraus, er möchte jeden Gedanken auf das Gut fahren lassen. Das verstand er, brach ab, und versprach die zehntausend Dukaten. Jezt wird ein Document aufgesezt, Frau, so ehrlich, so gut. Da heißt's, ich soll in drey Monaten die zehntausend Dukaten zurückzahlen, und zum Unterpfand ist's Gut verschrieben. Da hätte nun nothwendig erst Klage und Gegenklage erfolgen müssen, und hätt' ich's Geld nicht geschafft, dann wäre das Gut öffentlich verkauft worden, und den Rest hätt' ich herausbekommen. Das Document las ich durch, vom Anfang bis zu Ende. Ich bekomme die zehntausend Dukaten, Benvoglio bekommt sie gegen seine Handschrift, und geht nach Venedig, seine Waaren zu holen.

Gabriele. Und nicht wiederzukommen —

Kampano. Das war die kleinste Spitzbübe-

rey, die konnte mir den Hals nicht brechen. Nach fünf Wochen, die wir so ganz ruhig und friedlich zubrachten, und nur uns wunderten, daß Benvoglio nicht schrieb, kömmt Tinto ganz außer Athem in mein Zimmer, ein Zeitungsblatt in der Hand. Ich frage, was ihm ist? „Bey allen Heiligen! ruft er aus, ich bin der unglücklichste Mensch! Ich habe Ihnen von dem Handel mit Benvoglio nicht abgerathen, und der Kerl ist ein Spitzbube!“

Ich muß sagen, wenn ein Stern vom Himmel auf mich gefallen wäre, so hätt's mir kaum schlimmer werden können, denn ich schnappte nach Luft, wie der Fisch außer Wasser. Ich faßte mich aber gleich wieder. Der arme Teufel von Pater dauerte mich. Ich rede ihm zu, er soll sich zufrieden geben, ich würde schon Geld schaffen, und zehntausend Dukaten machten mich noch nicht zum Bettler, weil das Gut zweymal so viel werth sey.

Ich gehe auch zu den Gebrüdern Kapri, die er mir als grundehrliche Leute schildert, und die es auch sind, und gebe ihnen den Wein so klar, wie er ist. Sie versprechen mir die zehntausend Dukaten. Ich froh, wie ich noch nie gewesen, zurück, erzähl's Tinto, und bringe ihn nun aus

der mißmüthigsten Laune, die er wohl je gehabt haben mag.

Gabriele. Und am Pater Tinto merktest du nichts, ob etwa er den Benvoglio gekannt —

Kampano. Mit deinem verdammten Mißtrauen! Keine Christenseele verschonst du! Wie kannst du nur den treuherzigen Mann in Verdacht haben? Die sieben Wochen vergehen noch. Den Tag vor dem Zahlungstermin bekomm' ich ein Billet von den Gebrüdern Kapri, mit einem eingeschlossenen Briefe aus Triest, wo ein Haus fallirt, an dem sie hunderttausend Dukaten verlieren. Sie stellen mir vor, sie müssen jeden Scudi jezt anwenden, um selbst stehen zu bleiben. Nichts ist billiger. Ich muß mein unglückliches Gestirn verwünschen: ihnen aber kann ich's nicht zur Last legen. Ich bin außer mir, laufe zu Saldezzino. Der antwortet, sein Advokat werde den andern Tag mit mir sprechen. Tinto und ich erwarten in voller Angst den Zungendrescher. Er kömmt, will sein Geld, trotzt, und spricht von Klagen. Tinto fällt vor ihm nieder, der Bursche wird grob, mich überläuft die Galle. Marsch, Herr, sag' ich, zur Thür hinaus! Er geht brummend ab.

Gabriele. Da haſt du freylich aus einem Teufel zehn gemacht.

Kampano. Den andern Tag erſcheint die ganze Commiſſion, zeigen mir meine Unterſchrift; Tinto als Zeugen ebenfalls. Ich ſehe ſie an, erkenne ſie an, er gleichfalls. Jezt wird das Document mir vorgeleſen. Potz Element! Was ſtand da! Ich trete ihm für die gegebne Summe, wenn ſie nicht auf den Tag bezahlt wird, das ganze Gut, wie es liegt und ſteht, beweglich und unbeweglich, als Eigenthum ab.

Mir bleiben die Augen offen ſtehen. Tinto fällt in Ohnmacht. Die Herren empfehlen ſich, um Saldezzino das Gut zu übergeben. Ich bin in einer Minute Bettler, habe den ohnmächtigen Pater auf dem Halſe, und da trateſt du ein.

Gabriele. Ich wollte ſchwören, Tinto hätte mit den Augen geblinzelt, um zu ſehen, wie du dich begönneſt.

Kampano. Schon wieder. —

Amorſo (tritt ein.)

Kampano. Willkommen, alter Amorſo! Brav, daß du uns beſuchſt. Wie ſteht's draußen?

Digitized by Google

wie gefällt euch die neue Herrschaft? Stehn meine Bäume noch? Alter Freund, geh du nicht weg. Du kannst noch manches da beschützen.

Amorso. Ha! ich wollte, ich wäre gestorben, Herr, ehe Ihr Euch zu dem kindischen Streich verleiten lassen. Nehmt mir's nicht übel, aber ich hab' Euch als Kind aufm Arme getragen, und da merkt' ich schon die närrische Gutherzigkeit. Man muß bedenken, daß wir noch auf der Erde leben, und in keinem Paradies, wo die Menschen Engel sind.

Kampano. Sey nicht böse, alter Junge. Alles ist noch nicht verloren.

Amorso. Das hoff' auch ich nicht. Auch hab' ich Bemerkungen gemacht, die eben nicht wegzuwerfen sind. Saldezzino hat ein böses Gewissen. Da behält man gemeiniglich Recht, wenn das einen Spitzbuben noch quält. Er fürchtet jeden Windstoß. Er kriecht aus einer Ecke in die andere. Er verwechselt alle Nacht das Bette. Das sind Symptomata eines Erzschurken, der es weiß, daß er einer ist.

Gabriele. Betet er denn?

Amorso. Alle Augenblicke fängt er an, aber es will nicht fort. Bald steht er vor der Marie,

Digitized by Google

bald vor dem Pauluskopf, vor dem heiligen Franziscus am meisten. Er muß es nicht gewohnt seyn, allein zu seyn. Er möchte sich besonders gern an mich drängen. Aber ich schneid' ihm allemal ein Gesicht, wie der verlorne Sohn in der Komödie, wenn er die Hölle ins Auge kriegt.

Kampano. Das gerade solltest du nicht thun, wenn du für uns handeln wolltest. In dem Menschen liegt etwas so Geheimnißvolles, daß man sich an ihn drängen, und ihn zu sich drängen muß, um hinter sein schnelles Erscheinen, hinter seine Ueberlistung des Paters, hinter sein böses Gewissen, was du so deutlich bemerkst, zu kommen. Man braucht nicht gerade den Schurken zu spielen, um der Vertraute eines Schurken zu werden. Man braucht nur Mitleiden mit dem Unangenehmen zu zeigen, was seine Lage verräth. Eine kleine Verstellung bringt ihn dahin, uns für seines Gleichen zu halten, und er ist mit seinen Geheimnissen heraus, ehe man sich recht Mühe darum giebt. Greif es aber recht an. Aengstige ihn, so viel du kannst. Setz' jede Feder in Bewegung, um seine Furchtsamkeit auf den höchsten Grad zu treiben. Sey dann seine einzige Zuflucht, und alles wird gut gehen.

Digitized by Google

Amorso. Herr, Ihr habt Recht. Ich brenne schon vor Begierde, meine Kunststücke an ihm auszuüben. Ich will einen Schatten aus ihm machen, ich will ihn peinigen, daß das Fegfeuer ihm ein kühlender Tropfen scheinen soll, und er sich die Hölle als Labsal malt. Er soll beichten, und hätte er Loretto's Schätze beraubt, oder dem Pabste die Schlüssel gestohlen. Er soll vor glühenden Zangen nicht mehr zittern, das Rad für Seligkeit halten, und nach dem Inquisitionsschmuck, wie nach einem Panzer greifen.

Digitized by Google

Rom.

Palast der Markise.

Markise. Antonette. Hernach Eduard.

Markise.

Alles ist doch gehörig unterrichtet? Ich bin Wittwe, lebe als Fremde hier, weil mir's hier gefällt, bin keine Männerfeindin, aber kann nur einen lieben, und bin in dieser Wahl sehr ekel.

Antonette. Die lezte Vorsicht ist unnöthig, meine Gnädigste. Der Engländer ist so verliebt, Sie sind es so sehr, daß beide darüber keiner Erklärung bedürfen.

Markise. Er ist aber auch der schönste Mann, der mir je vorgekommen.

Antonette. In der That wüßte ich auch keinen schönern gesehen zu haben.

Markise. Nur bitte ich, daß Antonette ihn nicht etwa zu schön findet.

Antonette. Sie, Markise, haben nun wohl nicht Ursache, auf Ihr Kammermädchen eifersüch-

Digitized by Google

tig zu seyn. Ich weiß aber schon, was Sie sagen wollen. Die Herren haben kleine Anfälle von Veränderung, und in einem solchen — aber glauben Sie nur, wir verstehen unsre Jagd. Ausgezeichnetes Wild eignen wir uns nicht zu, um vielleicht die ganze Gerechtigkeit zu verlieren. Aber so auf's erstemal sprechen, Markise?

Markise. O Antonette! Wohl schon zwanzigmal sprach ich ihn. Die Gräfin Ferrara hat mir diese Gelegenheit gemacht. Er hat Geschäfte dort, und sie hat mir jedesmal heimlich Nachricht geben lassen, wenn er da war. So hielt er alle diese Besuche für Zufall, und ich wußte meine rasende Leidenschaft so im Zaum zu halten, daß er sie nicht in so viel Stärke sahe, daß er dadurch hätte abgeschreckt werden können. Aber ich wandte alles, was ich ohne mich blos zu geben anwenden konnte, an, um ihn zu locken. Wahr, er ließ sich leicht fangen. O wenn ich ihn nur so finde, wie ich ihn haben will, wenn er kein Flüchtling ist, wenn er an der Liebe hängt, wie der Wille am Vollbringen, dann ist er mein Mann, dann hab' ich eine Eroberung gemacht, um die Rom mich beneiden wird. — Etwas — ein wenig, Antonette, hab' ich ihn schon erforscht. Er ist

entschlossen, fest, und deswegen mußt' ich auch diese Verstellung wagen.

Antonette. Wobey Sie immer sehr viel wagen.

Markise. Was wagt Liebe nicht? Oder wie kann man das wohl wagen heißen, was Liebe thut, da sie selbst auf der Waage steht, wenn man nicht zu wagen Muth hat. Siehst du nicht, daß ich im Augenblick gefallen bin, in dem Mylord erfährt, ich bin Weib eines Mannes.

Antonette. Da muß Ihr Mylord in der That eine ganz besondere Exception von der Regel seyn. Ich getraue mir in ganz Italien keinen Pendant zu ihm zu finden, der es nicht gern sähe, wenn seine Geliebte eine verheirathete Dame ist. Ein so seltenes Thier —

Markise. Respekt, Antonettchen. Eduard ist der biederste, großmüthigste —

Antonette. Das werde ich am besten beurtheilen können —

Markise. Immer Eigennutz — edelste Mann. Er ist offen, und schmeichelt nicht sehr. Aber seine Worte sind Worte der Wahrheit, mit durchdringendem Verstande denkt er, mit einnehmender Stimme spricht er, sein Auge rollt zum Tödten,

Digitized by Google

und begegnet mir sein Blick, so muß ich niedersehen. Aber Ehre ist bey ihm die erste Stimme der Natur, und Tugend steht neben ihr. Beide machen ihn zum Halbgott.

Antonette. Schön, und fürchterlich. Bey alle dem, gnädige Frau, so gut ich ihm seyn könnte, gegen diese seine beiden Begleiter wage ich mich nicht zu stellen. Sie werden ein Stück Arbeit finden.

Markise. Aber der Sieg, Mädchen, wird auch herrlich seyn. Ich glaube, er kömmt! — Ja! — es ist sein Gang. Wie bebt mein Herz! Wie wallt mein Blut! Ha —

(Die Thüre geht auf; Eduard tritt ein, Antonette ab.)

Markise (ihm entgegen.) Willkommen, Mylord Eduard! willkommen in dem Hause, wo Sie schon so lange erwartet wurden!

Eduard. Und welches ich gewiß eher besucht haben würde, wenn ich eher gewußt hätte, daß ich seiner Gebieterin nicht mißfallen könnte. Wozu Weitläuftigkeiten, Markise? Wir haben uns oft gesehen, oft gesprochen. Immer hat sich der Eindruck vermehrt, den Sie auf mich machten. Ich war frey genug, ihn zu gestehen, Sie gefällig genug,

Digitized by Google

mich ohne Entrüstung anzuhören. Die Erlaubniß, Sie besuchen zu dürfen, war Nahrung für mein Gefühl. Jezt bin ich da: aber ich werde Ihr Haus nicht verlassen, ohne eine entscheidende Antwort mit mir zu nehmen. Ist sie zu meinem Vortheil, so machen Sie mich mehr als glücklich, denn Sie erhalten ein Gefühl, das Sie mir zuerst gaben, und welches ich ohne Ihre Hülfe wieder von mir werfen muß. Muß ich dieses, so sehe ich's als Geschick an, daß die Natur gerade mir zu nahe treten will.

Markise. Lassen Sie Ihre Frage hören, Mylord, wenn ich antworten soll. Sie wissen, ich bin ein Frauenzimmer, und hart seyn ist meinem Geschlechte nicht angemessen. Ueberdem haben Sie gewisse Drohungen eingemischt — —

Edouard. Halten Sie ein, Markise. Ich würde mein Wort zurücknehmen, wüßte ich nicht, Sie meynten das nicht so. Ich bin von der Nation, die man die freye nennt, wenigstens giebt's einige unter uns, die diesen Beynamen nicht mißbrauchen. Ich glaube zu diesen zu gehören, und zwar dadurch, daß ich jeden Mitmenschen für so frey halte, als ich es wirklich bin. Hören Sie mich und urtheilen Sie. Liebe kannte ich noch

nicht. Ihnen war's vorbehalten, mein Herz damit zu füllen. Sie haben mich sie in ihrem ganzen Umfange kennen gelehrt. Sie sind die erste, und werden die letzte seyn. Ich will nichts von Ihren Reizen, von den tausend vortreflichen Eigenschaften reden, die Sie mir in der größten Vollkommenheit gezeigt. Von den Wirkungen derselben will ich Sie überzeugen. Sie regieren in meinem Herzen. Wer über dieses gebietet, muß auch über meine Hand gebieten. Wollen Sie das?

Markise. Mylord! was soll ich Ihnen antworten? — Ihr Antrag ist so großmüthig —

Eduard. Wozu das? —

Markise. Lassen Sie mich ausreden. — So großmüthig, Mylord, daß ich mich fast nicht zu entschuldigen weiß, daß ich ihn nicht in seinem ganzen Umfange annehmen kann. Ihr Herz! — o es ist mir das willkommenste Geschenk, was Sie mir geben können. Ich greife mit einer Begierde darnach, die so stark ist, daß ich mich ihrer schämen würde, wenn die hellsehenden Augen Eduards nicht Leidenschaft von Frechheit zu unterscheiden wüßten. Was ich Ihnen dagegen schenke? — Was ich habe, Mylord Eduard! so wie ich hier bin, bin ich die Ihrige! Keine Rechte, nennen

Digitized by Google

Sie sie, wie Sie nur wollen, nicht die heiligsten ausgenommen — so ganz schenk' ich mich Ihnen für dieses Herz, als wär' ich Ihre Sklavin. Sie sollen wünschen, ich will erfüllen. Ihre Hand aber, Mylord, kann ich nicht annehmen.

Eduard. Wie? Markise! Sie wollen sich mir ganz mit allen Rechten übergeben, und wollen meine Hand nicht? Verführerin! Sie wollen mich auf die Probe stellen. Sie glauben, ich könnte die Gesetze der Ehre und der Tugend vergessen? —

Markise. Das soll ich glauben? Nein, Eduard, ich glaube vielmehr, Sie legen sie nur falsch aus. Ich will Ihre Geliebte werden, ohne meiner und Ihrer Ehre zu nahe zu treten. Ich bin nicht die Geliebte eines andern. Sie erhalten ein ungetheiltes Herz. Ich mache als Ihre Geliebte Ansprüche auf alle Rechte einer Frau, und gelobe Ihnen unverbrüchliche Treue, als Ihnen je eine Gattin halten kann.

Eduard. Sie setzen mich in Erstaunen, Markise! Ich bin nicht Freund von Vorurtheilen, vielmehr suche ich mich davon zu entfernen. Aber, wenn ich sagen sollte, ich hätte je ein Frauenzim-

mer gekannt, die beym möglichen Fall eines priesterlichen Bündnisses es ausgeschlagen hätte —

Markise. Weil sie sich dann fester angeknüpft hielten. — O, Eduard! ich könnte Ihnen sagen, sehen Sie auch hier die Stärke wahrer Liebe! Ich will nur gebunden seyn, so lange Liebe mich bindet — ich könnte noch mehr sagen. Ehe kältet die Liebe, ohne Ehe erhält sie sich wärmer und dauerhafter. — Aber alles das sind meine Gründe nicht. — Sie liegen theils in den Schwierigkeiten, die hier gemacht werden würden —

Eduard. Und welche Schwierigkeiten könnte man einer rechtmäßigen Liebe, einer edlen Verbindung in den Weg legen?

Markise. Vielleicht, Mylord, kennen Sie in Ihrem freyen Lande das Wort Kabale nicht. Vielleicht ist bey Ihnen Unterschied der Religion kein Mittel, diese zu befördern. Hier kann man damit sehr wirksam seyn. Sie sind Protestant; ich von der hier herrschenden Religion. Das werden Sie mir nicht zutrauen, daß ich glaube, in Rom bekümmre sich irgend jemand um meine Seele. In den Zirkeln, die ich frequentire, ist das wahrhaftig nur Nebending, und man muß nach einem Ausländer greifen, um Seelennahrung zu finden.

Digitized by Google

Aber desto näher, ich versichere es Ihnen, liegt den Herren an meiner Person. Nicht als ob Rom nicht viele, sehr viele meines gleichen aufzuweisen hätte, sondern weil diese Herren so unerschöpflich in ihrer Veränderlichkeit, und so ungenügsam in ihren Wünschen sind, daß man alle leidliche Gesichter Europens hieher versetzen könnte, und sie würden das unleidlichste unter ihnen dem Ausländer mißgönnen. Wenn sie nun vollends die Ausflucht der Religion wissen, da ist kein Weg, er sey so schlecht er wolle, ihnen zu verdrießlich, sie gehen ihn.

Ich stehe hier in dem Ruf des Vorzugs vor vielen. Ich lebe hier seit einem halben Jahre, man weiß nicht warum. Mein Reichthum, meine Erziehung und mein Name öffnen mir alle Thüren. Aber dagegen glaubt auch jeder Wollüstling von Stande ein Recht auf meine Person zu haben. Er macht es sich zur Pflicht, mir zu verstehen zu geben, da ich noch keinen glücklich gemacht, so sey ich schuldig, ihn glücklich zu machen, weil er mich am meisten liebe. Vom Heirathen spricht keiner. Einen großen Theil meiner Anbeter binden Gelübde; andere fühlen sich zu schwach, mir Anträge machen zu dürfen, und die es könnten, fürchten mich. Verzeihen Sie dieser kleinen Eitelkeit, aber

eine Frau von Verstand ist so vielen Männern eine zu gefährliche Gesellschafterin.

Eduard. Wahrhaftig, Markise, Sie schildern Rom so schön, daß man davon laufen möchte, wenn Sie nicht darin wären. Aber selbst von der Wahrheit dessen, was Sie da sagen, überzeugt, sehe ich noch kein Hinderniß für unser Bündniß.

Markise. Gleich, mein Theuerster. Es gehört hier ganz besondre Erlaubniß dazu, um eine Ehe verschiedener Religionen zu schließen. Wo diese ausgewirkt wird, dahin dringen die meisten meiner wichtigen Verehrer. Seyn Sie morgen mein erklärter Liebhaber, und keiner unter allen diesen wird etwas dawider haben. Alle sind stolz genug, zu denken, über kurz oder lang würden sie Sie sehr leicht ausstechen, und mich für sich selbst einnehmen. Aber als Ihre Gattin müßte ich Rom verlassen, und wenn Sie auch wirklich gefällig genug wären, mir das Gegentheil zu versprechen, so wissen jene das nicht.

Nicht genug, Mylord, daß sie die Erlaubniß zu verweigern suchen würden, sie würden politische Absichten dahinter suchen. Sie würden es bald dahin bringen, daß Sie Rom verlassen müßten. Sie würden als mein Verführer ausgeschrieen,

wenn Sie gerade es nicht wären; Sie würden nicht darüber angesehen werden, wären Sie es wirklich.

Eduard. So verlassen Sie ein Land, das unsere Glückseligkeit hemmt, und gehn mit mir in ein freyeres, wo edle Seelen kein Zwang bindet, wo die Kabale, die Sie so fürchten, eigentlich nur dem Namen nach bekannt ist, zwar auch herrscht, aber so offen herrscht, daß sich jeder dagegen schützen kann, und also sie diesen Namen eigentlich nicht verdient.

Markise. Wenn Familie und Vermögen mir das erlaubten, Mylord, so würde ich's thun. So bindet das alles mich an Italien. Ich muß bleiben, und wenn der Verlust Eduards mir das Land lebendig zum Grabe machte. Aber das kann Eduard nicht zugeben. Und meinen zweiten Grund, Eduard, haben Sie noch nicht gehört. Mein Herz ist ganz Liebe für Sie, alles was es Ihnen schenkt, giebt es deswegen. Lassen Sie, ich bitte Sie darum, dies Herz diesem Herzen nicht nehmen; machen Sie nicht, daß das priesterliche: „Er soll dein Herr seyn!“ die Seligkeit eines Weibes zerstöre, mich aus der wärmsten Geliebten zur kalten Gattin umschaffe, daß ich meine Umarmungen Ihnen zolle, nicht schenke, und lassen Sie

die Reize, welche die Natur mir schenkte, Sie zu erobern, nicht zu abgestumpften Waffen werden, die das Weib nur zu gern für andere schärfen lernt, wenn der Mann ihnen den Schild des Gehorsams unaufhörlich entgegen setzt.

Eduard. Sie sind bezaubernd, Markise. Das klingt so nach Freyheit, daß ich nicht Britte seyn müßte, wenn ich den Ton nicht verstände. Sie haben mich überwunden. Vom heutigen Tage an knüpfe ich mein Leben an das Ihrige, mein Glück an das Ihrige, mein Herz an Ihr Herz. Ohne einen Eid von Ihnen zu verlangen, gebe ich Ihnen den, nie von Ihnen zu lassen, so lange Sie mein bleiben wollen. Der Schöpfer, der uns schuf, bindet unser Band. Er ist der Priester, der uns vereinigt. Seine Schöpfung ist Zeuge. Was unsichtbar uns sieht und hört, sehe diesen Bund, und trete auf, ihn zu strafen, wenn wir ihn brechen.

Markise. So, Eduard, bist du mein, und mein ist paradiesische Seligkeit. Vom ersten Blick an, den ich auf dich warf, sagte mir mein Herz: mit diesen Armen wirst du ihn einst umschlingen, dein ihn nennen, und frey seyn! Frey und gebunden, wir sind, Eduard, was wir wollen, und nur das ist Seligkeit!

Digitized by Google

R o m.

Palaſt der Gräfin Medina.

Gräfin. Kardinal.

Gräfin.

Wie kommt man denn zu dem nicht häufigen Glück, Ew. Eminenz zu ſehen?

Kardinal. Schweſterchen, ich habe einen Auftrag an Sie.

Gräfin. Ich darf wohl nicht fragen, was für einen? Haben Sie etwa wieder ein unglückliches Mädchen unterzubringen? Nur her damit, ich brauche eine Kammerfrau.

Kardinal. Dieſesmal ſpannen wir die Saiten etwas höher. Ich will Ihnen eine Freundin, eine Geſellſchafterin zuführen. Ein Mädchen wie eine Huldgöttin, eine Edle aus dem Piſaniſchen.

Gräfin. Ah! die ſchöne Piſana. Ew. Eminenz werden mir aber im Ernſt wohl nicht ſolche

Digitized by Google

Gesellschafterin zugedacht haben. Zur Oberaufsicht meines Hauswesens allenfalls —

Kardinal. Nichts weniger als das, Gräfin. Sie sollen Ihre Rechte hier im Hause gerade mit ihr theilen, wenigstens soll es heißen, sie habe so viel zu befehlen, wie Sie selbst. Alle Domestiken sollen ihr den nämlichen Respekt zeigen, den sie für Sie haben. Sie sollen Lustbarkeiten hier geben, von denen Lauretta die Königin seyn soll. Sie sollen sich mit Zuthätigkeit und Herablassung an sie drängen, damit Sie ihre Liebe und ihre Achtung gewinnen; Sie sollen ihr Rom zu einem Götterstitze, Ihren Palast zu einem Elysium machen. Sie sollen von dem Augenblick an, da ich sie Ihnen zuführe, keine andre Beschäftigung haben, als um sie zu seyn, sie zu unterhalten, keinen Augenblick sie zu sich selbst kommen zu lassen. Sie sollen ihr an den Augen absehen, was sie wünscht, und was ihr zuwider ist, von ihr entfernen, und wenn's Ihr eigner Augapfel wäre.

Gräfin. Das soll ich thun? Die Gräfin Medina soll — soll das thun?

Kardinal. Wie gesagt, Gräfin, Sie sollen das thun, und zwar aus dem Grunde, damit das Mädchen, welches auf keine andre Art geschehen

kann, feurig mir in die Arme fliegt. Iſt dieſer erſte Schritt vorüber, ſo werde ich Ihnen die Laſt erleichtern.

Gräfin. Seit wenn wär' es denn das Geſchäft der Gräfinnen, Konkubinen für Kardinäle abzurichten?

Kardinal. Noch eins. Ich bekümmre mich zwar um Ihre geheimen Angelegenheiten nicht. Aber ſollten junge Männer hier ein- und ausgehen, die in den Augen einer Unſchuld dieſer Art Ihren Ruf zweydeutig machen könnten, ſo muß für die Zeit ihnen das Haus unterſagt werden, ſie müßten ſich denn verbindlich machen, ganz in den Schranken der Ehrbarkeit zu bleiben. Ueberhaupt muß der Spiegel der Tugend hervorſchimmern, wohin man nur blickt. Selbſt die Feſtivitäten müſſen Zucht verrathen. Sie müſſen ſich das Anſehen der erſten Veſtalin geben, müſſen Laurettens Denkungsart bewundern, müſſen ihr erzählen, daß trotz den Laſtern, die hier herrſchen, es edeldenkende, tugendhafte Häuſer und Menſchen gebe. Bey dieſem Punkte müſſen Sie ſich deſſen erinnern, für den Sie arbeiten.

Gräfin. Ich muß und ich ſoll, und ich ſoll, und ich muß! Nimmt das gar kein Ende? Kar-

dinal, Sie müssens drauf angelegt haben, mich wüthend zu machen! Bin ich Ihre Sklavin, Bruder? Leb' ich von Ihrer Gnade? Giebt's irgend einen Dienst in der Welt, für den ich Ihnen einen solchen Gegendienst schuldig wäre? Ich soll mich zum Mährchen der Stadt machen — in der großen Welt ein Mädchen aufführen, die nicht einmal ihrer Geburt nach dahin gehört — ich soll mich in meinem eignen Hause einschränken lassen? meine Gesellschaft nach den Grillen eines Mädchens zustutzen, die zuletzt — Ihre Beyschläferin wird? Ich soll mich vor dieser bücken, um ihre Liebe betteln, meine Beglückten verjagen, mein Temperament umstimmen; einen Theil meiner Jugendzeit, deren Eile ich nur zu schwer fühle, ihr zu gefallen verschleudern? Kehren Sie ganz Rom um, das geschieht nimmermehr.

Kardinal. Sind Sie bald fertig, Gräfin?

Gräfin. Ich könnte über diesen Punkt, so wie über andere, Ihnen noch sehr vieles sagen.

Kardinal. Ich habe Ihnen nur eins zu sagen. Sie sind die Wittwe des Grafen Medina. Wie Sie diese Wittwe geworden, das sollten Sie freylich nur allein wissen. In der Familie Medina sind die Schlagflüsse nicht gewöhnlich, und

wer mit der Tophana nicht umzugehen weiß, giebt die Doses manchmal zu stark. Auch giebt es Kammerdiener, denen die Augen zwar vom Golde geblendet sind, aber der Mund noch nicht damit gestopft ist. Ich werde die Ehre haben, einen dergleichen Ihnen aufzuführen.

(will ab.)

Gräfin. (rufend.) Kardinal! Bruder! Kardinal!

Kardinal. (kömmt zurück.) Was steht zu Ihren Diensten?

Gräfin. Wenn werden Sie mir Lauretten bringen?

Kardinal. In ein paar Stunden etwa, wenn es Ihnen nicht zuwider ist.

Gräfin. Ich mache mir eine Freude daraus, Ihre Wünsche zu befördern.

Kardinal. Und ich werde suchen, diese Gefälligkeit auf irgend eine Art wieder gleich zu machen.

(Er küßt ihr die Hand, und geht ab.)

Gräfin. Er konnte mich also doch verrathen. Ich gab ihm Schätze, theilte mein Bett mit ihm, ließ ihn den Herrn im Hause seyn, nur nicht scheinen. Er überraschte mich bey dem Geschäft, wodurch ich ihn sicher setzen wollte; da Medina noch

lebte, war er bittend, einschmeichelnd, schien, um einen Grad erhöht, ewig dankbar seyn zu wollen. Ich räume den kleinen Tyrannen weg, und werde die Sklavin eines größern. Aber diesen liebe ich. Liebe! wie stark bist du denn für ihn? Stehst du mit meinem Leben im Gleichgewicht? Ist Verachtung des Elenden, den ich aus dem Staube erhob, nicht mächtig genug, dich zu ersticken, oder wenigstens so lange dich zu unterdrücken, bis — Verachtung, nein, Verfolgung! Daß er mich in meinem Hause brüskirte, daß er es verließ, um mir weh zu thun, das vergab ich ihm; aber Verfolgung, Rache, die hier fehlgeschlagen, dort stärker wirkt, die kann ich nicht ertragen. Er könnte mich jedem preis geben, von dem er wüßte, er wäre mir zuwider, und ich müßte mit meinen Antipathien buhlen. Weg mit ihm!

(ab.)

Rom.

Palast des Kardinals.

Kardinal. Pater Tinto.

Kardinal.

Tinto, sie ist zum Entzücken schön! Machen Sie ein Meisterstück, besänftigen Sie die Aeltern. Wenn sie einwilligen, daß sie meine Geliebte wird, so soll sie bald Fürstin seyn. Rom soll vor dem Glanze erstaunen, in dem Lauretta leben soll, Kampano soll sein Gut mit Wucher wieder erhalten, Sie sollen bald meiner Höhe nahe klimmen, und ich will den heiligen Vater nicht um seinen Stuhl beneiden.

Tinto. Sachte, Ew. Eminenz, von allem dem wird gewiß nichts. Der alte Kampano ließe die Welt ehe untergehen, als daß er sein Kind zur Buhlerin bewilligte.

Kardinal. Tinto! Verdient denn die Buhlerin genannt zu werden, die meine Gattin seyn

würde, wenn wir nicht unglückliche Ausnahmen dieser Glückseligkeit wären?

Tinto. Um die wahrhaftig in unserm Stande nicht leicht einer, der Ihre Höhe erreicht, den Weltmann beneidet, da unerträgliches Einerley ihn weit stärker ketten würde, als diesen. Weise für sich, drückend für uns mindere, machte wohl der klügere Kopf das Projekt des ehelosen Standes der Himmelswächter. Ew. Eminenz entsinnen sich gefälligst der Leidenschaft, die Mariottina in Ihnen erregte, wo Sie schwuren, Sie würden gern dem Stand entsagen, wenn Sie das Mädchen Weib nennen könnten. Und da Sie endlich Berge von Hindernissen mit Zechinen weggeschwemmt, und vier Wochen in ihren Armen geruhet, waren Sie froh, daß sich ein Mann fand, der sie Ihnen mit einer so schweren Goldsteuer, als Mariottina es selbst war, abnahm. Wäre sie nun Ihr Weib gewesen . . .

Kardinal. Still vom vorigen. Die Gräfin erwartet Lauretten. Gehen Sie dahin, führen Sie sie auf, und erwarten Sie dann weitere Befehle. (ab.)

Tinto. Dann freylich müssen wir still seyn, wenn wir zu erkennen geben, daß wir nicht jedes

Wort glauben. Verſprechen kann man ſehr viel. Hätte Kampans ſein Gut wieder, ſo könnt' ich warten, bis ich die Stufen erſtiege, die ſein Spiegel mir zeigt. Kardinal ſeyn iſt in der That minder kitzlich, als das Amt ſeines Geſchäftsträgers verwalten. An Fähigkeit alſo fehlte es mir nicht dazu. Ob aber an Ew. Eminenz Glück? — Nein, wir wollen behalten, was wir haben. Die rothen Hüte haben der Kompetenten zu viel, und Lauretten giebt's zu wenig, um, wenn dieſe befriedigt hätte, durch andere jene Verſprechungen im Gedächtniß zu erhalten.

Digitized by Google

R o m.

Palaſt der Gräfin Medina.

Tinto. Lauretta. Hernach die Gräfin; endlich der Kardinal.

Lauretta.

Den Glanz, Tinto, werd' ich nicht ertragen können. Er blendet mich. Machen Sie, daß ich zu meinen Aeltern zurückkehren kann. Mein Herz ſchlägt nach Ruhe, ich mag ihm zureden, wie ich will. Der Kardinal kann keine Schweſter haben, die ihm nicht ähnlich wäre. Ich fürchte ſie nicht: aber ich ſtimme nicht für Rom.

Tinto. Neuheit, liebe Laurette, Ungewohnheit bringt die Meynung hervor. Die Menſchen, mit denen Sie nicht zu ſtimmen glauben, ſtimmen mit Ihnen. Ihre Denkungsart, ich läugne das mit Ihrem Vater nicht, iſt in Rom etwas ſeltenes; aber deſto glücklicher für Sie, daß Sie gerade an die Menſchen kamen, die dieſe Seltenheit zu

schätzen wissen. Könnten wir nur Ihren Vater in diesen Augenblicken herzaubern!

Lauretta. Er würde nicht so gut für mich denken, wie Sie und der Kardinal. Er setzt die Schwäche zur Stärke, die Sie davon trennen. Er spricht vom wachsendem Eindruck, der Tugend überwinden kann, die Sie für unüberwindlich halten.

Tinto. Weil er mit den Jahren mürrisch geworden, oder vielmehr von Schwäche der Seele, die dem Alter eigen seyn muß, auf Schwäche derselben in ihrem stärksten Zeitpunkt schließt. Dann — Liebe zur Tochter, die das einzige Kind ist; Unwissenheit, in wie weit Rom in den Jahren seiner Abwesenheit sich gebessert; Verläumdung von Seiten so vieler, die ihre Freydenkerey mit Aufsuchung unserer Schwächen bemänteln, das alles hat ihm falsches Licht gezeigt.

(Die Gräfin tritt ein; Laurette will ihr die Hand küssen, sie umarmt sie aber.)

Gräfin. Willkommen, Fräulein, in meinem Hause. Eine Freundin, die ich von meines Bruders Hand mit so warmer Theilnehmung aufnehme; eine Gesellschafterin, die mir nur

noch fehlte, um meine Tage ganz glücklich zu machen —

Lauretta. (sehr verlegen.) Gnädige Frau! Eine arme Unglückliche, die höchstens Ihr Mitleiden verdient, und diese Herablassung —

Gräfin. Nichts von Herablassung. Tugend, Fräulein, giebt jedem Verhältnisse Gleichheit, oder, lassen Sie mich Sie lieber Laurette nennen, es klingt schwesterlicher — Tugend, Laurette, gäbe einem viel geringern Herkommen, als das Ihrige, das Recht, mich Schwester zu nennen. Unschuld ist ohne Rang, wird selten gefunden, aber besonders hier, wo sie ist, als ein Kleinod betrachtet, welches Verehrung verdient. So denkt das Oberhaupt in Rom, so denken, die ihm am nächsten sind, und in dieser Rücksicht sind Sie mir vom Kardinal empfohlen, dem ich gehorchen müßte, wenn ich auch den Bruder nicht liebte. In meinem Hause können Sie den Ausgang eines Rechtshandels abwarten, der den rechtschaffenen Vater der rechtschaffenen Tochter wieder in den Besitz seines Vermögens setzen muß. In meinem Hause werden Sie nicht als Lauretta Kampano, sondern als Schwester der Gräfin Medina betrachtet. Zu unserm ganzen Bunde fehlt nichts, als daß ich in

den Besitz eines Herzens komme, welches der Ruhm seiner edlen Empfindungen mir werth gemacht, und durch dessen Unschuld ich lernen kann, welchen Vorzug stille Erziehung vor den Sitten der Hauptstadt hat, die aber freylich in diesem Palast keinen Eingang finden.

Tinto. (für sich.) Die Heuchlerin! Es giebt keinen verrufenern, als den ihrigen.

Gräfin. Was sagten Sie, Tinto?

Tinto. Meine Seele bekräftigte alles, was Ew. gräfliche Gnaden vorbrachten, und ich wagte es nur nicht, laut das Zeugniß für die Wahrheit abzulegen. Jezt, halb aufgefordert, will ich Lauretten das Gemälde ausmalen; und ich bitte Sie, Gräfin, im voraus, mir zu verzeihen, wenn ich diesmal Ihrer erhabenen Bescheidenheit nicht nachgebe; wenn ich diesem mir anvertrauten Engel sagen muß, Sie sind in Rom die einzige Dame, wo Kampano den einzigen Schatz seines Lebens sicher aufheben konnte.

Gräfin. (für sich.) Der Schurke! Er denkt anders, und er flüsterte anders.

Lauretta. Ihr Gemälde, Tinto, so schön es ist, kann nur Schatten gegen das seyn, was ich hier vor mir sehe. Man thut Rom unrecht, es

zu tadeln, wenn es auch nur drey Menschen dieser Denkungsart darin gäbe, denn solche Beyspiele müssen alles um sich her bessern. Auch bin ich schon überzeugt, daß die Schilderung, die man mir und meinem Vater gemacht, übertrieben ist. Sie, Gräfin, haben diesem Vorurtheile Einhalt gethan. Ihres Bruders Stand und Würde ließen mich nichts anders von ihm erwarten; aber mit Schamröthe gesteh' ich's, gegen Roms erste Damen hatte man mich so eingenommen, daß nur dieses Bruders, eines Kardinals, und des verehrungswerthesten Mannes Empfehlung mich dahin bringen konnten, ohne Zittern mich Ihnen zu nähern. Ich finde eine Schwester, Sie erlaubten mir ja, Sie so zu nennen, die Mutterstelle bey mir vertreten kann und wird. Unter Ihrer Anführung werden die Tage, die ich hier zubringen muß, untadelhaft für mich dahin fließen. Ich werde in Ihren Augen den Spiegel der Güte meiner Aeltern erblicken, meine Sehnsucht wird sich mindern, wenn ich sie in Ihren Busen ausschütten kann, und die Unmöglichkeit, Ihnen auch nur die kleinste dieser Wohlthaten ersetzen zu können, wird den Stolz auf Ihre Freundschaft in den Schranken ewigen Dankgefühls erhalten.

Digitized by Google

(Sie fällt der Gräfin in die Arme, die ihre Liebkosungen feurig zu erwiedern scheint.)

Gräfin. Und nun weg mit Dank und allem dem, was noch irgend einen Abstand zwischen uns übrig lassen könnte. Sie sind jezt meine Schwester, und ich muß Sie vor allen Dingen von dem unterrichten, was hier Ihnen auffallend seyn könnte, und für Klippen Sie warnen, die Ihre gute Meynung bald könnten scheitern lassen. In Rom leben, Laurette, heißt der ruhigen Stille entsagen, die Sie gewohnt sind. In dieses Uebel müssen Sie sich also schicken. Ich lebe in der großen Welt, und Sie, als Schwester, müssen mit mir darin leben. Diese Lebensart hat ihre guten und ihre schlechten Seiten. Der erstern sind wenig, der letztern viel, allein man kann den erstern treu bleiben, selbst wenn man den Schein der letztern nicht ganz vermeiden kann. Sich ganz auszeichnen, den Sonderling spielen, heißt hier etwas scheinen wollen, was man nicht ist, und nicht selten wird Eingezogenheit mit Ansprüchen auf die Betschwester verwechselt. Aber auch auf der andern Seite ist Theilnehmung an unschuldigen Freuden gewöhnlich das Spielwerk der Verläumdung. Was also wirklich halb Rom, ja was bey weitem

der gröſsere Theil deſselben Ihnen ſagt, davon müſſen Sie gerade entweder das Gegentheil glauben, oder noch beſſer Ihr eignes Urtheil bis zur nähern Prüfung zurückhalten. Der Läſterung, gutes Kind, entgeht keine unſers Geſchlechts. Ueber ſich alſo flüſtern zu ſehn, vielleicht mit Ihren Ohren es zu hören, daß meine und des Kardinals Abſichten auf Ihren Untergang gerichtet ſind, das müſſen Sie ſtündlich erwarten. Schon daß Sie einen Fuß in des Kardinals Haus ſetzten, hat mehr als hundert Mäulern zu thun gegeben. Eminenzen haben der Feinde immer mehr, als der Freunde, weil die Freunde aller übrigen eines jeden einzelnen Feinde ſind, und meines Bruders ganze antipathiſirende Schaar wird von Ihnen reden, was Sie ſelbſt nicht glauben.

Lauretta. Um aller Heiligen willen, Gräfin, was ſagen Sie mir da? Ich ſollte ſchon meinem Rufe geſchadet haben, ſchon in den Augen ſo vieler Menſchen eine Verworfene ſeyn? Die Prophezeihung meines Vaters wäre ſo bald in Erfüllung gegangen? Nein, Gräfin, Sie malen ſich die Bilder zu ſchwarz, es kann, es darf keine Menſchen geben, die den gütigſten, menſchenfreundlichſten Mann verläumden, die der Unſchuld eines

Mädchens spotten könnten. Das wären Unmenschen.

Gräfin. Ruhig, meine Liebe. Es giebt ihrer gewiß, das werden Sie selbst erfahren. Uebrigens geht alles dieses Sie nicht weiter an, als daß Sie beym Hören nur thun sollen, als hörten Sie es nicht, daß Sie dem Verdachte, den man in Ihnen gegen mich und den Kardinal zu erwekken suchen wird, kein Gehör geben, und sich daran erinnern, ich sagte das vorher. Was übrigens die Provinzialisten Ruf heißen, Laurette, das hat in einer Hauptstadt keine Bedeutung. Das Wort gleicht einem Chamäleon, sieht bald so, bald so, und wird, nachdem diese Veränderungen Statt finden, gebraucht oder nicht gebraucht, gedreht, verwechselt und gemißbraucht, wie eines jeden Konvenienz es erfodert. Sie fürchten ferner in den Augen derer, die von Ihnen reden, eine Verworfne zu seyn? Nichts weniger. Diese selbst sind von Ihrer Unschuld überzeugt, aber sie möchten gar zu gern glauben machen, sie wären nicht davon überzeugt. Die sie so hintergehen möchten, kennen sie aber schon, wissen, daß sie das lebendige Sprachrohr der Unwahrheit sind, und stellen sich ihnen zu glauben, ohne wirklich zu glauben, und

das blos, um so viel möglich zu vermeiden, selbst in ihren Mund zu kommen. Wer diese Lage Roms nicht kennt, und die Oberfläche davon nur gewahr wird, der nimmt einen immerwährenden unversöhnlichen Haß jeder einzelnen Person gegen einander gewahr, und im Grunde tragen alle diese Menschen Neid und Hinterlist nur auf der Außenseite, und im Herzen wünschen sie jedermann das allerbeste. Selbst, Laura, die sich wirklich hinreißen ließen, zu glauben, Sie ständen mit dem Kardinal in einem geheimen Bündnisse, würden Sie selig preisen, und würden Ihre Klugheit bewundern, daß Sie ihn einzunehmen gewußt.

Lauretta. Mein Erstaunen, gnädige Frau, ist außerordentlich; aber ich gestehe Ihnen, was Sie sagen, ist mir nur halb verständlich. Ich glaube in jedem Satze Widerspruch zu finden, und doch getraue ich mich nicht zu behaupten, ich könne ihn entwickeln. Daß Rom ein gefährlicher Ort ist, nehme ich daraus ab, und zittern würd' ich vor jedem kommenden Augenblick, wenn Ihre Güte nicht so groß gegen mich wäre. Sehen Sie, ich muß mich ganz in Ihre Arme werfen, um mich nicht in diesem Labyrinthe zu verirren. Ich thue das mit einem Zutrauen —

Digitized by Google

Gräfin. Für welches ich Ihnen vielen Dank schuldig bin, weil ich dessen schnelle Reise, mehr auf Ihr Herz, als auf — Ha! Mein Bruder!

(Der Kardinal tritt mit einer schüchternen Miene ein, von welcher er sich aber gleich wieder erholt.)

Kardinal. Nun, Laurette, sind Sie mit meiner Schwester zufrieden?

Lauretta. (küßt ihm die Hand.) Was soll ich sagen, Ew. Eminenz? Ich habe Aeltern verlassen, und Aeltern wiedergefunden. Ich bin mit Roms Zierden bekannt geworden, und stehe unter dem Schutze Tadelsfreyer, die in dieser Stadt so selten seyn sollen. Ich liebe, die ich fürchtete, und werde als eine Unglückliche von Glücklichen geachtet und aufgenommen, als wäre ich ihres gleichen. Kann etwas mehr für Rom, mehr für meine Ruhe sprechen?

Kardinal. Ihre Zufriedenheit bezaubert mich. Gräfin, ich weiß nicht, wie ich diese Güte vergelten soll. Ich wage auch nicht zu bitten, daß Sie sie fortsetzen, denn Laura scheint auf Ihr Herz schon so gewirkt zu haben, daß es mehr sagen wird,

als ich sagen könnte. Doch will ich Ihnen einen Beweis geben, daß auch ich Sie nicht aus meinem Gedächtniß lasse. Ihr gewesener Kammerdiener wurde vor einer Stunde tödtlich verwundet in meinen Palast gebracht.

Gräfin. Wie! Der Böswicht fand seinen Untergang?

Kardinal. Vielleicht nicht so sehr Böswicht, als Sie denken, Schwester! Ich bin geneigt zu glauben, daß alles, was er verübt, Zerrüttung seines Geistes ist; denn, stellen Sie sich vor, er wagte in meiner, zweyer Aerzte und eines Paters Gegenwart zu behaupten, Sie hätten einen Banditen gedungen, ihm das Lebenslicht auszublasen.

Lauretta. Gott! welche Frechheit!

Kardinal. Nicht, Kind. Gewiß Blödsinn, ganz gewiß.

Gräfin. Hier, Laurette, haben Sie schon einen Beweis dessen, was ich Ihnen erst sagte. Morgen bin ich in dem Munde der halben Stadt die Urheberin dieses Mordes, und wer weiß aus was für schändlichen Absichten.

Kardinal. Befürchten Sie nichts. Blos Besorgniß, man möchte Ihnen den Vorfall anders

Digitized by Google

vortragen, und der Wunsch zu sehen, wie Sie mit Lauretten zufrieden wären, brachten mich hieher. Nun werde ich aber alle Anstalten treffen, die Sache in das gehörige Licht zu setzen, und die Oeffnung des todten Körpers wird sogleich den Grund aller der Thorheiten entwickeln, die er schon in Ihrem Hause beging.

(Er nimmt die Gräfin bey Seite.)

Er hat wirklich ein Protokoll zu Papiere bringen lassen, welches Scenen aus Ihrem Leben mit dem Grafen von Medina enthält, die wohl Rom und gewisse Gerichtsstühle in Bewegung setzen könnten; allein ich werde natürlich Sorge tragen, daß keines dieser Papiere weder Wahrscheinlichkeit noch Glaubwürdigkeit erhalte, und überhaupt nicht zum Vorschein kömmt. Er will sogar seinen Mörder gekannt haben.

(laut) Uebrigens ist es sehr wahrscheinlich, daß er sich selbst entleibt, da der Dolch noch in der Brust stack, und er ein sehr abgelegenes Gäßchen gewählt, wo niemand zugegen war. Decken wir das alles mit dem Mantel der Liebe, und bedauren den Unglücklichen, dessen Seele lange leiden wird. Aber Sie sind traurig geworden, Laurette, und das thut mir leid.

Digitized by Google

Lauretta. Nur ernsthaft, Ew. Eminenz, wie der Fall es erforderte. Leiden, sie mögen treffen, wen sie wollen, wirken das auf mich. Und mehr noch als das, kränkt es mich, daß eine Dame von der Gräfin Medina Charakter von der Verläumdung nicht einmal unangetastet bleiben kann.

Gräfin. Wären Sie in Rom erzogen, Laurette, Sie würden das nicht sonderbar finden. Sie werden aber noch mehreres finden, wogegen Sie sich mit aller Ihrer Lebhaftigkeit werden waffnen müssen. Je größer ein Ort ist, desto mehr hört man von traurigen Begebenheiten, die immer im schnellern Zirkel umherrollen, als die fröhlichen, die der Genießende lieber für sich behält, anstatt daß man jene gern mittheilt. Ich werde es Ihnen weder verdenken noch wehren, mit dem Leidenden theilzunehmen, allein der Mensch ist zur Freude geschaffen, und wo wir Freude haben können, da müssen wir Schmerz fliehen. Sie sind eine zu unschuldige Schülerin, als daß ich nicht Gelehrigkeit von Ihnen erwarten sollte. Ich lasse Sie nun einmal nicht von meiner Seite, und ich hoffe, daß ich auch noch einst die Freude haben werde, Ihre Aeltern bey mir zu sehen. — Ihre

Augen glänzen bey dieser Aussicht? O Kind, wie glücklich sind Sie, daß Sie so fühlen!

Kardinal. Aber in der That, Gräfin, der Gedanke ist auch himmlisch gut. Nein, Laurette soll nie wieder von uns scheiden. Sie soll Ihre und meine Schwester seyn, und Ihre Aeltern wollen wir ehren, wie die unsern. Und nun müssen wir uns trennen. Laurette, schreiben Sie Ihren Aeltern; Sie, Tinto, reisen dann schnell ab, und Ihnen, Gräfin, empfehle ich nur, Lauretten zu bleiben, was Sie ihr jezt sind.

Digitized by Google

Pisa.

Kampano's Wohnung.

Gabriele (sitzt an einem Tisch.) Kampano und Tinto (treten ein.)

Kampano.

Tinto, es wirbelt in meinem Kopfe. Ich liebe Sie, ich weiß nichts Böses von Ihnen, ich traue es Ihnen auch nicht zu, und doch — daß Sie allein kommen — ohne Lauren, ohne das Mädchen, da Sie wissen, meine ganze Seele hängt an ihr — beym Himmel, Tinto, das war unrecht.

Gabriele. (die indeß aufgestanden, und sich beiden genähert.) Ja, bey der heiligen Jungfrau, Tinto, ich war noch nie ohne Verdacht gegen Sie, aber dieß gründet ihn fest. Wo ist sie? reden Sie, geben Sie Rechenschaft? — Hüten Sie sich vor dem Fluche einer gekränkten Mutter! Rache will ich schreyen, wenn ich mein Kind nicht wieder erhalte, so laut will ich sie schreyen, daß die Ruhe

Digitized by Google

der Seligen gestört werden, und die Qual der Verdammten still stehen soll.

Kampano. Still, Mutter, still doch! — Aus Barmherzigkeit, Tinto, reden Sie.

Tinto. Gern, Kampano, sobald Sie mich nur anhören wollen. Ich fordre ja alle Gelassenheit auf, um den Schmähungen Ihrer Gattin, und Ihrer unzeitigen Aengstlichkeit nicht Unwillen entgegen zu setzen. Ich komme ein Bote des Friedens, und Sie empfangen mich wie einen Verbrecher. Sie fordern Ihr Kind, das mit mir so zufrieden ist, so ungestüm von mir, daß ich nicht den Augenblick fassen kann, um Ihnen zu sagen, sie ist glücklich, ihre Aeltern werden es auch werden.

Kampano. Sie ist glücklich? — Das ist nichts, Tinto. Das Glück der Mädchen ist gewöhnlich ihr Untergang. Sie ist zufrieden mit Ihnen. Das ist etwas. Diese Zufriedenheit wird sie doch ihrem Vater nicht verhelen. Ein Brief —

Tinto. Wird mich also rechtfertigen. Hier ist er. Mutter! wenn deiner Tochter Brief nicht Reue aus deiner Seele für das preßt, was du mir gesagt, so wende ich meine Hand ab! In der

That, Gabriele, Ihr ewiger Verdacht gegen mich hätte lange verdient, daß ich mich Ihrer nicht annehmen sollte; indessen, was hält man einer Mutter nicht zu gut! Hier ist Trost für Sie. Ein Brief vom Kardinal, und tausend Dukaten, um den Prozeß gegen Saldezzino anhängig zu machen. — Nun, Kampano, warum erbrechen Sie nicht?

Kampano. Könnten Sie mir ins Herz sehen, Tinto, Sie würden die Frage nicht thun. Fürchterlich hält's meine Hand von diesem Erbrechen zurück. Was, Tinto, was kann ich nicht alles finden? und was, Tinto, was kann ich vor dem Erbrechen nicht alles denken? Können Sie mir es verargen, wenn schwermüthige Grillen mich ergreifen? Sehen Sie, wenn das ein erzwungener Brief wäre? Wenn mein Mädchen in den Klauen irgend eines Böswichts diese Zeilen geschrieben hätte, um Ihrer Tugend Opfer um einige Tage zu verschieben? Wenn Sie so mit der scheinheiligen Miene als Heuchler da ständen, selbst dem geistlichen Wollüstlinge zu Gunsten sprächen, arbeiteten, reisten, wenn —

Tinto. Halten Sie ein, Kampano! Ich reise in diesem Augenblicke ab, kehre sogleich mit

Digitized by Google

Lauretten zurück, gebe sie dem Vater, und sehe dann diese mißtrauischen Menschen nie wieder.

Kampano. Bey Gott! eine Frage, ob's nicht so besser wäre? — O Tinto! hätten Sie sie mitgebracht, eine Höllenstunde hätten Sie mir erspart! — Was thu ich? — Ja, reisen Sie, bringen Sie, die ganze Welt ist mir nichts ohne Lauren — doch! bleiben Sie —

Gabriele. Vergebung, Tinto! — Kampano! Der Kardinal schreibt in den gnädigsten Ausdrücken, er versichert uns die wärmste Anhänglichkeit.

Kampano. Wie verdächtig doch diese Anhänglichkeit ist! Seine Gnade macht meine Zähne knirschen, und mein Blut jagen. Warum kann ich mir's denn nicht ausreden, daß jeder noch so schöne Schritt, im Angesichte eines reizenden Mädchens gethan, nur das Mädchen zur Absicht hat? Warum habe ich Rom von dieser Seite kennen lernen? Warum stand ich eben neben einem dieser ersten Hirten, als eine himmlische Figur auf den Knieen vor ihm lag, ihr Elend vorstellte, und Hülfe von ihm erhielt? — Und in drey Tagen überrascht' ich sie in seinem Cabinet, und er lachte. Dieses Lachen ging mir schon damals durch die

Seele, als ich noch flüchtiger dachte. Aber seitdem ich selbst ein Mädchen habe, stand es beym Anblick eines solchen Mannes immer vor mir, und jezt, da ich selbst arm bin, da mein Mädchen um Hülfe wimmert, da ich sie bey einem Kardinal weiß, jezt steht dieses Lachen, wie aus dem Angesichte eines Teufels hervorbrechend, da; jezt schreibt sich's mit feurigen Zügen in meine Augen, jezt dreht's meine Einbildung schwindelnd fort, und ich sehe Lauren im Cabinette des Kardinals. Wuth, Wuth, Tinto, brennt in mir! — Und doch möcht' ich den Mann sehen, der in dieser Stimmung meine philosophische Kaltblütigkeit beybehielte? Mit dieser, Pater, frag' ich Sie: Soll ich erbrechen?

Tinto. Kampano! Es ist eine der ersten Lehren, die man in unsern Noviziaten uns beybringt: Traget! Seyd dem Schwachen Hülfe! Weist den Verirrten zurecht! Selbst deswegen, daß ich vorhin gehen wollte, muß ich Sie um Verzeihung bitten. Ich werde mich nie wieder so übereilen. Wenn Sie aber mich durch diese Frage verwirrt zu machen glaubten, so irren Sie.

Kampano. Schwacher Mensch! Als ob's nur in diesem Augenblicke um einen Beweis deiner Red-

lichkeit zu thun wäre! Ob ich zittern soll, das wollte ich sehen. Dem drückendsten ängstlichen Augenblicke wollt' ich durch deine Aeußerung ein Ende machen.

Tinto. Die ist und bleibt sich gleich, wie die Unschuld. Aber, wenn dem Vater die Tochter so bekannt ist, wie Ihnen die Ihrige, so müssen ja die ersten Zeilen ihm sagen, was er zu erwarten hat. Kann in einem erzwungenen Briefe wahres kindliches Herz nachgeahmt werden? — Ich will Gutes mit Bösem vergelten, Vater. Ich las nicht, was sie schrieb; aber es ist unmöglich, daß jemand schreiben kann, wie Laura Ihnen schreiben muß.

Kampano. So hätten Sie doch wohl Recht. Gut; hören Sie, was sie schreibt, und urtheilen Sie selbst. (Während des Erbrechens.) Vielleicht kann ich den Kardinal und die tausend Dukaten mir aus dem Kopf lesen.

(Er liest:)

„Könnt' ich doch zu Ihnen fliegen, theuerste „Aeltern! könnt' ich nur auf einen einzigen vor„überrauschenden Augenblick bey Ihnen seyn, „um Ihnen zu zeigen, Ihre Laura ist dadurch

Digitized by Google

„nur unglücklich, daß sie nicht bey Ihnen seyn „kann.“

Tinto! Vergeben Sie. Das ist Herzenssprache —

„Ich weiß es, ich mag es Ihnen noch so leb„haft malen, daß es mir wohl geht, ich mag „Ihnen schildern, wie ich will, daß die Gefah„ren, die Sie mir vorgestellt, durch ein glück„liches Ungefähr des Schicksals vor mir vorüber„gegangen, Ihre gränzenlose Liebe zu mir wird „dennoch sich noch Zweifel schaffen, die ich so „gern ganz von Ihrer Seele nähme.“

Wie gut sie ist, Mutter! Wir wollen gern mit dem Geschenk zufrieden seyn, gern alles das andre vergessen, was man uns nahm. O Tinto! Lassen Sie den Kardinal seinen Brief und seine tausend Dukaten wiedernehmen, nur meine Laura soll er mir wiedergeben. Ich Thor, daß ich sie von mir gehen ließ!

Tinto. Sonst bin ich keine solchen Ausschweifungen an meinem Freunde Kampano gewohnt. Wenn beide Glücksfälle zusammen bestehen können, so ist's ja wohl besser. Aber lesen Sie weiter; dann will ich Ihnen des Kardinals Meynung eröffnen.

Digitized by Google

Kampano (lieſt:)

„Es iſt wahr, der Kardinal iſt ein ſchöner „Mann," (das wollte ich, hätteſt du nicht gefunden, Laura!) „aber er iſt der beſcheidenſte, „edelſte, großmüthigſte, den ich je geſehen. „Seine Schweſter, die Gräfin — o Gott! „in den wenigen Augenblicken, da ich ſie kenne, „ſteht ſie in meinem Herzen ſchon zunächſt mei„ner theuren Mutter!"

Das iſt viel geſagt. Gott gebe, daß es wahr iſt!

„Beſter Vater! beruhigen Sie ſich in Anſehung „meiner über alles. So lange ich in Rom bin, „werde ich nicht aus den Augen meiner tugend„haften Führerin gehen. Aber gewiß auch nur, „ſo lange es nothwendig iſt, bleibe ich in Rom; „denn wenn es auch wirklich ein Himmel wäre, „und Sie ſind nicht da, ſo iſt es für mich keiner. „Ich ſoll Se. Heiligkeit ſprechen, und dies ſoll „mein letzter Augenblick hier ſeyn. Tinto wird „Sie von den Bemühungen des Kardinals für „Ihre Sache benachrichtigen. Ich bitte Sie „nur, Lauren immer zu lieben, wie Sie ſie lieb„ten. Ich küſſe Ihnen Beiden ehrfurchtsvoll „die Hände, und mit einer Thräne der Dank-

Digitized by Google

„barkeit für Ihre älterliche Liebe ſchließe ich „dieſe Zeilen —“

Die es beweiſen, daß du noch unverdorben biſt. Aber der ſchöne Mann, Tinto, macht mir doch Scrupel.

(Er nimmt Gabrielen den Brief des Kardinals aus der Hand, und lieſt ihn flüchtig durch.)

Viel Gnade — und ziemlich viel Anſchein von Aufrichtigkeit. Wenn die Herren in frühern Zeiten nicht daran gewöhnt würden, zu ſchreiben, was ſie nicht denken, ſo könnte man glauben. Das ſchlimmſte bey der Sache ſind die tauſend Dukaten.

Tinto. Aber, Kampano, Sie treiben doch auch Ihre Pünktlichkeit zu weit. Sie können ja ohne Geld gegen Saldezzino und Benvoglio nicht handeln.

Kampano. So tragen Sie es zu meinem Prokurator. Er ſoll die Sache anheben, und die Gelder Sr. Eminenz berechnen.

Tinto. Eigner Mann! Ich werde Ihr Kaſſirer ſeyn. Ueberhaupt dächt' ich, Sie gäben mir Vollmacht, den Handel in Ihrem Namen zu betreiben.

Kampano. Recht gern. Schaffen Sie mir nur

Digitized by Google

Lauren bald, und machen Sie übrigens, was Sie wollen. Noch eins. Saldezzino hat zweymal nach Ihnen geschickt. Reisen Sie doch hin. Vielleicht ist aus dem Buben etwas zu bringen. Kommen Sie in mein Cabinet wegen der Vollmacht.

(Beide ab.)

Gabriele. Auch die tausend Dukaten ihm! Nein, Kampano, mein Tage ist das nicht richtig. Ich bin in der That für alles eingenommen, was zur Kirche gehört; aber wenn einer der Heiligen, die ich anbete, so ausgesehen hätte, wie dieser ehrsame Pater, ich würd' ihn aus der Reihe meiner Beschützer verstoßen. Ich will nicht seyn, die ich bin, wenn er nicht den Kardinal und meinen Mann am Strickchen umherführt, wenn er nicht mit dem Bösewicht Saldezzino unter einer Decke steckt, wenn der arglistige Wollüstling nicht selbst Absichten auf Lauren hat, wenn er nicht Gruben gräbt, in die wir fallen sollen. Und Gabriele, die das alles sieht, muß schweigen.

Digitized by Google

R o m.

Palaſt der Markiſe.

Antonette. Hernach die Markiſe; endlich Eduard.

Antonette.

Das iſt ja ein Leben, wie im Himmel! Wochen vergehen, in denen Eduard nur einmal kömmt, nur einmal geht. Das heißt, er iſt unaufhörlich bey ihr. Kläglich, wahrhaftig, daß unſer eins nicht auch einen ſolchen Liebhaber erwiſchen kann. Gar nicht überdrüßig zu werden, immer ſich gleich zu bleiben? Warum geht's mir nicht ſo? Da kommen die Herren, und zwey, dreymal — weg ſind ſie! Wer zum viertenmale ja erſcheint, kömmt zum fünftenmale gewiß nicht wieder, es müßte denn ein Pater ſeyn, der nicht weiß, wohin, oder den man an allen andern Orten abgewieſen. Bald fange ich an zu glauben, daß die Liebe der geiſtlichen Herren eine ſehr ekelhafte Liebe iſt, auch iſt ſie gewöhnlich ſehr ſparſam im rendiren. O des

Digitized by Google

großmüthigen Mylords! Summen hab' ich von ihm, blos weil er meine Herrschaft liebt. Wenn er nun mich liebte — der Gedanke macht mich vor Freude trunken, was würde die Wirklichkeit nicht thun —

Markise. (tritt ein.) Warum bin ich denn so bange, Mädchen, wenn er mich nur auf einen Augenblick verläßt? Sind das Symptomen der Liebe, so hab' ich noch nie geliebt. Wie ich meinen Mann nahm, glaubte ich auch, ich wäre verliebt. Er war ein schöner Mann, er gefiel mir. Freylich glaub' ich, es gefiel mir mehr, daß ich frey wurde. Meine Eingezogenheit bey meiner Tante, die eklen Tugendpredigten gefielen mir nicht. — Und doch ist Eduard auch ein strenger Tugendprediger, und er gefällt mir. Erkläre sich das, wer kann. Meine Gedanken bleiben stehen. — Die Entfernung eines Jahrs von meinem Manne hat mich nicht bekümmert. Eduards Entfernung ist mir schrecklich, dauert sie Stunden —

Antonette. Das kömmt daher, Markise, weil Sie Ihrer Leidenschaft zu freyen Lauf lassen. Sie gehen mit so raschen Schritten vorwärts, daß Sie sich nicht allein ermüden, sondern aufreiben werden.

Digitized by Google

Markise. O Mädchen! Den Tod der Liebe zu sterben, das muß sehr süß seyn. Ich fühle es, daß mein Feuer nicht blos brennt, daß es verzehrt. Aber laß es, ich werde es nicht dämpfen. Eduards Macht läßt es zur ewigen Flamme werden.

Antonette. Erlauben Sie, gnädige Frau, daß ich mich auf einen Augenblick zu Ihrem Besten bis zu Ihrer Freundin erhebe. Sie vergessen sich ganz. Sie vergessen Ihre Lage, vergessen, daß Ihre Freyheit Chimäre ist, die Sie sich denken, einbilden, wahr glauben, und darnach handeln. Ihr Gemahl liebt Sie unaussprechlich, traut Ihnen so unbegränzt, daß kein Spion zur Aufsicht über Sie in Ihren Diensten ist. Von Ihren Ergebnen haben Sie nichts zu fürchten. Das aber macht Sie so sicher, daß Sie den Zufall vergessen. Ganz Rom weiß nicht allein Ihre Liebe, sondern Sie breiten sie selbst aus. Ganz Rom, wir wollen das einmal annehmen, weiß nicht, daß Sie verheirathet sind. Aber Reisende gehen von hier immer in des Kaisers Staaten. Wie leicht kann da ein unschuldiges Wort Sie verrathen? Noch mehr; Sie beantworten Ihrem Gatten seine Briefe nicht. Unruhe darüber kann schon ihn herbringen, wenn schon die Nachrichten ihm verbor-

Digitized by Google

gen blieben. Nehmen Sie an — er kömmt. Jeder Mund erzählt ihm die Liebe der Wittwe, die — seine Frau ist — Das Wetter bricht los — Sie sind in einer Gefahr, die doch, so groß sie ist — Kinderspiel gegen die ist, die eben dieser Eduard, dieser so unbegränzt beglückte Eduard läuft. Was bringt ihn dahin? — Ihre Unvorsichtigkeit — Ziehen Sie sich zurück, lassen Sie Rom glauben, Ihr Bündniß lasse nach —

Markise. (äußerst heftig.) Thörin! Was ist das für ein Rath? Was wagst du, mir zuzumuthen, daß ich läugnen soll, was ich lieber ganz Europa ankündigte. Daß er mich liebt, ist große Wonne, aber die größte wird dadurch daraus, daß man weiß, er liebt mich — Und was treibt dich, Dinge in mir aufzuregen, die ich vergessen will? Nein, ich habe den Marquis nie geliebt! Wahn ist's gewesen, dummer, thörichter Wahn. Rasend möchte ich werden, daß er mein Gatte ist! Vergessen will ich's, wie man seine Sünden vergißt. — Geh! — komm mir nie wieder vor die Augen, wenn du den verhaßten Mann noch einmal nennen willst.

Antonette. Aber ich bitte Sie fußfällig —

Digitized by Google

Markise. Geh, Schlange, gleich geh! — Du bist bestochen — ich werde dich fortjagen —

(Antonette geht ab, der Markise stürzen Thränen aus den Augen.)

Markise. Wahr ist's, was sie sagt! Und daß das wahr ist, ist doch wohl zum Verzweifeln! Und nichts kann dies geknüpfte verhaßte Band auflösen, nichts — und alle Grundsätze Eduards sind unerschütterlich — und zeigen eine Aussicht? — Ja, die Aussicht, daß es aus mit seiner Liebe ist, wenn er's erfährt! — Aus könnt' es mit seiner Liebe seyn? Ha! da ist's aus mit mir — aus mit der ganzen Welt!— Tod! Tod! — Ja, du trennst den Bund — Welch ein schrecklicher Gedanke! — Ha! wenn Eduard den wüßte, wie würd' er fliehen vor dem Weibe, die den Gedanken nur aufsteigen lassen konnte, Mörderin an ihrem Gatten zu werden — Ist's nicht schrecklich, daß meine Seele in diesem Augenblicke fühlt, sie verdient es nicht, daß Eduard sie liebt!

Vorsichtig sollt' ich seyn! Vorsicht und eine solche Leidenschaft, wie reimen sich die zusammen? Jede Vorsicht selbst könnte mir zum Verderben werden, weil ich sie nicht anzugreifen, nicht zu behandeln weiß. Ich soll ihm auf seine Briefe ant-

Digitized by Google

worten? Sind ſie nicht alle voll von Liebe, die ich nicht ertragen kann, vor der ich zurückbebe? Wie könnte ich die beantworten? Kalt würden meine Antworten ſeyn, wie mein Herz, wenn ich an ihn denke, und dann käm er gleich — gewiß gleich — und Eduard!

O Eduard! Du ſollteſt das Geheimniß wiſſen, und mich doch lieben, ſo mich lieben, wie du mich jezt liebſt. Du haſt wohl Recht — es giebt kein Weib, die das prieſterliche Ja nicht gern ergreifen ſollte, um den Mann der Liebe zu ketten. Und ich ſprach das einzige glückliche Wort in der unglücklichſten Stunde aus, und verſcherzte mit dem Ausſpruche jede Seligkeit meines Lebens — Und ich bin noch nicht raſend?

Ha! bald werd' ich's werden! Wenn Eduard in mir die Ehebrecherin ſieht, dann, dann bin ichs —

(Sie geht in heftiger Bewegung auf und ab. Eduard tritt ein.)

Eduard. Was iſt Ihnen, meine Beſte? ſo unruhig, ſo in Wallung! Geweint? Warum? O Markiſe! iſt Ihr Eduard nicht im Stande, Sie ruhig, Sie glücklich zu machen?

Digitized by Google

Markiſe. Ja, er iſt's — Er kann es gewiß. Wenn du nicht bey mir biſt, fahren tauſend widrige Grillen in mir auf. — Sie ſchränken ſich nicht blos auf mich ein, mein Lieber, ſie betreffen auch andre. Da denk' ich mir ſo manches unglückliche Weib, welche die Gattin eines Mannes iſt, den ſie nicht leiden, nicht lieben kann. Nicht wahr, Mylord, es iſt etwas Trauriges um die Ehe?

Eduard. Warum darüber ſtreiten, Markiſe? da unſre Grundſätze nie darin übereinſtimmen werden, und da Ihre Wünſche ganz erfüllt ſind, da ich Ihnen nachgegeben. Ich kann nicht Ihrer Meynung ſeyn, weil ich zu gewiß fühle, ich wäre das, was ich jezt bin, wenn ich Ihr Gatte — wenn Sie, wie Sie meine liebende Geliebte ſind — mein liebendes Weib wären.

Markiſe. Das müßte mich froh machen, Mylord — und ich glaub's — nur gar zu gern glaub' ich's Ihnen, Sie würden das ſeyn; aber Sie rechne ich auch wirklich unter die Ausnahmen. Denken Sie aber nun ein Weib, die ihren Gatten nehmen mußte, nicht gerade aus Zwang nehmen mußte — nehmen mußte, weil ſie unter einer Aufſicht ſtand, die ihr gehäſſig war — weil ſie in der

Digitized by Google

Aufsicht dieses Mannes ein viel liebenswürdigeres Bild fand, als die Lage war, in der sie sich vorher befand; die damals nichts von Seelenliebe, nichts von Uebereinstimmung fühlte. Nehmen Sie einen Sklaven barbarischer Nationen, frey und als Herr geboren, der unter der peinlichsten Lebensart sich gedrückt fühlt, der, um ihrer los zu werden, auf Lebenszeit sich einem christlichen Herrn verspricht, wenn er ihn loskauft, jene neue Sklaverey für Seligkeit gegen diese hält. Beide sind in gleichem Verhältniß; die neue Sklaverey dünkt im Anfange schön, bald, wenn die alte vergessen ist, drängt sich der Gedanke an Freyheit herzu, und diese wird so unerträglich, wie jene war. Bedauren Sie den Mann nicht? — Und das Weib, in deren Seele bald Leere gegen den Mann erscheint, den sie nicht liebte, bald Sklaverey, die erst leidlich schien, ihrem Herzen unleidlicher als die erste wird, wird nicht Theilnehmung wirken? Setzen Sie noch dazu, der Mann ihrer Seele erscheint, sie sehen sich, lieben sich — streiten — vergessen sich endlich — nicht Verzeihung, Eduard, nicht? —

Eduard. Ihre Beredsamkeit strömt — aber aus einer falschen Quelle. Theilnehmung? o ja!

Digitized by Google

Verzeihung? Eben so sehr — aber Achtung? Nein, Markise — ich kenne kein Gefühl, das mir über das Gefühl ehelicher-Treue ginge. Ich weiß Schwachheiten zu vergeben, aber sie müssen in den Schranken der Schwachheiten bleiben —

Markise. Schranken für Schwachheiten? O ihr Philosophen? Eduard, wärst du nicht so warm gegen mich, ich würde sagen, die Philosophie ist eine eiskalte Schwachheit, sie verläugnet Natur und Menschheit.

Eduard. Sie haben zu viel, was für Sie spricht, Markise, sonst könnte diese Aeußerung leicht den wärmsten Ihrer Liebhaber so wankend machen, daß er selbst seine Leidenschaft für Sie als Schwachheit auslegte.

Markise. Sie erschrecken mich, Eduard. Nichts mehr davon, Geliebter. Du könntest sagen, deine Leidenschaft zu mir wäre Schwachheit? — Dann könntest du denken, sie zieme dem Manne nicht, und mich verlassen? (Sie bricht in Thränen aus) Was sollte ich Unglückliche dann anfangen? Nein, du bist zu weit in deinen Geständnissen für mich gegangen. Man bleibt nicht so lange schwach. Du wärst lange zurückgekommen, und ich wäre lange nicht mehr. Du machst mich zittern für meine

eigne Schwachheit. Meine Liebe zu dir wäre also auch Schwachheit?

Eduard. Geschwärmt, geschwärmt! O meine Beste! wozu bedürfen wir alles dessen? Ihnen, wenn Sie auch schwach wären, würde ich tausenderley zu gute halten, was andere nie von mir verziehen bekämen. Heißen Sie das Schwachheit. Ungerechtigkeit ist's nicht, denn die Liebe will ihre Rechte und ihre Vorzüge haben.

Aber weg davon. Ich habe einige wichtige Briefe nach England zu schreiben. Geben Sie mir den Schlüssel zu Ihrem Cabinette. Es sind Briefe, die meine Abreise von hier verhindern, und meine Gegenwart dort unnöthig machen sollen. Die verweigern Sie mir gewiß nicht zu schreiben?

Markise. (giebt ihm hastig den Schlüssel, und küßt ihm um den Hals.) Da, mein Bester, schreiben Sie, schnell, eilig, versäumen Sie keinen Augenblick, der die kostbarsten Briefe aufhalten könnte! Sie nach England, und ich hier — das ist unmöglich — unmöglich sag' ich —

(Sie treibt ihn sanft zum Zimmer hinaus.)

Es ist mir, als ob Trost in mich gekommen wäre. Mir will er vergeben, was er andern nicht verzeihen würde. Wahr! Ich bin zu furchtsam.

Ich traue der Liebe zu wenig. O sie hat mehr gethan, als das! Und hab' ich nicht der Waffen noch genug? Noch lag ich nicht als Reuvolle, als Büssende vor ihm auf den Knieen. Noch hat er mich nicht im höchsten Standpunkte der Traurigkeit gesehen, die uns so schön machen soll. Noch hab' ich nicht händeringend vor ihm gewinselt. O ihr Hülfsmittel alle! Begeistert mich dann, wenn ich einst das schreckliche Geständniß thun muß, und eurer bedarf!

Digitized by Google

Kampano's Landgut.

Saldezzino. Tinto.

Saldezzino.

Vergieb, Tinto, daß ich dich rufen ließ.

Tinto. Freylich zur ungelegenen Zeit. Doch wollt' ich dich nicht warten lassen. Was giebt's? Etwas Nothwendiges muß es seyn.

Saldezzino. Sicher, Tinto, wenn deines Bruders Leben dir etwas Nothwendiges ist.

Tinto. Dein Leben? Wahrhaftig, hier sehe ich's nun eben nicht in Gefahr. Bist du rasend geworden, Saldezzino, daß du bey gesundem Leibe mich aus Pisa holen läßt, um dein Arzt zu werden; daß du mich in Geschäften aufhältst, die von solcher Wichtigkeit sind, daß ich darüber in Ungnade kommen kann? — Aber jezt seh' ich's, du bist wirklich blaß. Was ist das? Ist etwas geschehen? Hat man —

Saldezzino. Man hat nichts — es ist auch nichts geschehen, und doch ist auch wieder viel geschehen —

Tinto. Rappelt's denn wirklich bey dir? Sprich doch deutlich!

Saldezzino. Es rappelt nicht bey mir. Laß mich nur zu mir ſelbſt kommen. Ich ließ dich aus Piſa holen, um dir einen guten Rath zu geben.

Tinto. Um mir einen guten Rath zu geben? Das fängt mir an zu gefallen. Laß hören!

Saldezzino. Sey doch ſo gut, Tinto, und gieb dies Landhaus lieber heute als morgen dem Kampano zurück.

Tinto. Ein herrlicher Rath! Ich werde dich nächſtens befördern müſſen. In deinem Kopfe geht eine Helle auf, die ich nicht unbenutzt laſſen kann. Treflicher Menſch! Nimmſt du das alles aus dir?

Saldezzino. Scherze nicht, Tinto. So lange man's mit Menſchen zu thun hat, kann man ſich mit allerhand befaſſen. Aber wenn Geiſter ſich ins Spiel mengen . . .

Tinto. Liegt's da? Laß doch ſehen! was haſt du denn mit ihnen verhandelt? Du Mitternachtsgeſicht!

Saldezzino. Ich weiß gar nicht, wie du ſo

Digitized by Google

verwegen ſeyn kannſt. In dieſem Augenblicke können ſie ja um uns ſeyn. Du kannſt dir keinen Begriff von dem Lärm machen, den ſie hier verführen. Hätteſt du doch alle andre Landgüter im ganzen Piſaniſchen an dich gebracht, nur das nicht. Ich ahndete es. Es überfiel mich ſchon ein ängſtlicher Schauder, wie ich hieher kam. Gleich in der erſten Nacht ſoppte mich's zweymal. Es kam in einem fürchterlichen Sturm, und pfiff meinen Namen durch alle Ritzen. Die Wände bebten, und hallten ihn wieder. Uhus und Eulen wiederholten ihn, als ob man ihnen das Sprechen gelehrt. Dicht um mich her wurde er geflüſtert, und ein paarmal drängte er ſich mit Gepraſſel von einem Ohre zum andern durch mein ganzes Gehirn. Ich ſchlief in jenem Thurmzimmer, weil mir das Bette dort das weichſte zu ſeyn ſchien. Es war eine fürchterliche Nacht. Die Dämmerung hatte ich noch nie ſo ſehnlich erwartet. Aber meine Freude beym erſten Sonnenſtrahl war gewiß ſeiner Stärke gleich. Ich erkundigte mich bey einigen von den alten Leuten, wer hier geſchlafen? „Nur zuweilen der Herr, antwortete man, wenn's rechter Sturm geweſen, denn er habe den Wind gern um ſich ſauſen hören.“ Du kannſt mir's

glauben, Bruder, da hat er sich mit ihnen unterhalten, und weil der neue Herr nicht hat hören wollen, so haben sie ihn so bewillkommt.

Tinto. Wahrscheinlich hast du dich doch von da weggemacht?

Saldezzino. Natürlich! Ich legte mich in Kampano's gewöhnliches Schlafzimmer. Da ging mir es noch schlimmer. Ich konnte kein Auge zuthun, und Gestalten gingen, obgleich ich eine Lampe brennen ließ, vor meinem Bette vorüber, die ich ansehen mußte, ich mochte wollen, oder nicht. Sie zerrten mir das Tuch weg, womit ich mich deckte, und rissen mir die Augenlieder auf, so fest ich sie auch zupreßte. Sie grinzten mich gräßlich an, als ob sie meiner spotteten, und manche sahen aus, als ob sie mich fragen wollten, was ich hier machte? Bruder! es war fürchterlich anzusehen!

Tinto. Das glaub' ich dir, armer Tropf. Aber du bist doch mehr als zwey Nächte hier im Hause?

Saldezzino. Hör' nur weiter. Die dritte Nacht legte ich mich in Laurettens Bett —

Tinto. Unheiliger! Auch das mußtest du entweihen!

Saldezzino. Wahrhaftig, so etwas muß daran gewesen seyn. Ich dachte, die Stätte, wo die Unschuld selbst gelegen, müßte von allen Beeinträchtigungen frey seyn. Freylich hatte ich keine gar zu reinen Gedanken, wie ich mich niederlegte. Zwey Bouteillen Zyperwein, und das Mädchen mir vor den Augen tanzend, machten, daß ich im süßen Wonnegefühl einschlief; allein wie ich mitten in der Nacht erwachte, heiliger Franciscus! was war das für eine Glut in mir und um mich! Hölle! Hölle! dacht' ich und rief ich. Ich brannte über und über.

Tinto. Narr du, hättest ein paar Flaschen Wasser vor's Bette setzen sollen. Wer trinkt Zyperwein, und träumt von einer Lauretta, und es geht ihm nicht so?

Saldezzino. Ich vermuthete Durst. Ich hatte Wasser beordert. Meynst du, ich hätte dazu kommen können? So wie ich mich aufrichtete, schlug's mich mit feurigen Geisseln wieder nieder. Da standen sie roth und blau, gelb und schwarz. Alle hieben auf mich. Ich wollte schreyen, ich konnte nicht. Ich suchte mich ihren Schlägen zu entwinden. Sie mußten mich halb todt geschlagen haben, denn wie ich wieder zu mir kam, war's

heller lichter Tag, ich lag auf der Erde vor dem Bette, und trieſte vor Angſtſchweis.

Tinto. Das muß noch nicht das ärgſte geweſen ſeyn, ſonſt hätteſt du mich gleich holen laſſen.

Saldezzino. Ich ſchickte, aber du warſt ſchon in Rom. Ich wagte es die vierte Nacht in Gabrielens Schlafkammer. Ich trank viel Waſſer, und nahm Cremortartari. Da gings beſſer, beſonders als ich den andern Tag alles, was von Heiligen in meinem Hauſe war, in Kampano's Hauſe wollt' ich ſagen, oder in deinem Hauſe, Bruder, zuſammennahm, und um's Bette herſtellte; ſogar aus den Büchern nahm ich die Heiligenbilder, und heftete ſie mit Stecknadeln ums Betttuch her. Anfangs konnt' ich nicht wiſſen, was die Wirkung that, daß ich ruhig ſchlief, und nur dann und wann einmal aufſchrie, ob's die Heiligen, oder Kraft von Gabrielen wäre. Seit geſtern iſt mir aber ein Licht aufgegangen, und ich verdank' ihr das alles.

Tinto. Der Alten? Das finde ich neckſch. Und wie kam die Ohnmacht der Heiligen an den Tag?

Saldezzino. Geſtern Morgen kam der alte Hausverwalter, den ich immer für meinen ärgſten

Feind gehalten, weil er ſo grisgram bey der Uebernahme des Guts war, zu mir, und ſagte ſehr freundlich, ich thäte wohl, daß ich mich mit den Heiligen verpanzerte, denn es wäre nicht gar zu richtig im Hauſe, erzählte mir da ein langes und breites —

Tinto. Was du mir ein andermal mittheilen kannſt.

Saldezzino. Gut; dieſe Nacht alſo reißt's die Thür auf, und ſchmeißt mir nichts dir nichts all den heiligen Kram wie Kraut und Rüben durch einander, reißt mir die Bilder vom Betttuch, aber ins Bette wagte ſich's nicht. Da muß noch Gabrielens Leibpatron Wache halten. Ich kroch unters Bette, und ſchlief trotz der Angſt wieder ein. Wie ich des Morgens aufſtehe, ſah ich die ganze Beſcherung, ärger als bey den Philiſtern. Eine gipſerne Marie war in tauſend Stücken, der Kopf war in einen treflichen Paulus gefallen, und hatte ihm die Naſe geſpalten; ein Arm war dem heiligen Franz durch den Mund gefahren. Ein hölzerner Johannes war von oben bis unten geſprungen, und durch ihn eine ganze heilige Familie aufgeriſſen. Die Marie hatte einen hölzernen Schein gehabt, der die tres reges geſpieſt; was von Pa-

pier war, da sahe man nicht mehr, wie es ausgesehen.

Tinto. Der Hausverwalter hat es wirklich mit seinen Hausgötzen sehr übel gemeynt.

Saldezzino. Im Ernst, Bruder, ich verstehe den Spaß nicht. Schaff mir Ruhe —

Tinto. Du hast ja Gabrielens Bette, was willst du mehr? Am Tage quält dich's doch nicht?

Saldezzino. Nein, am Tage quält mich's nicht. Aber denken kannst du dir doch, daß die Kraft von Gabrielen endlich einmal zu Ende geht, und wer mit Heiligen so umspringen kann, der wird mit mir armen Sünder es noch weit ärger machen. Ich greife alle Augenblicke an meine Nase, ob sie noch da ist. Hör', Bruder, gieb das Gut weg, oder laß einen andern darauf wohnen.

Tinto. Das geht nicht. Du weißt, unter welchem Namen du hier bist. Ich kann niemanden das Geheimniß anvertrauen.

Saldezzino. Hör' Bruder, ich steh' dir vor nichts. In der Seelenangst schrey ich einmal alles zum Fenster hinaus, oder packen sie mich einmal, so beicht' ich alles. Ich bin doch ein Mensch,

Digitized by Google

Bruder, und ſo was kann kein Menſch tragen. Ich wollte nur, du verſuchteſt es eine Nacht.

Tinto. Mondſüchtiger! Trink Waſſer ſtatt Wein, lauf den ganzen Tag auf die Jagd, bis die Füße dir weh thun, riegle dich feſt in dein Zimmer ein, daß kein Hausverwalter hinein kann, ſchmeiß den heiligen Plunder zum Fenſter hinaus, ſey klug, und du wirſt ſchon Ruhe haben.

Saldezzino. Das alles wirkt nichts. Ich warne dich, Tinto. Trau mir nicht. Ich laufe zum Kampano, und erzähle alles.

Tinto. Ich kann mich hier nicht länger verweilen. Ich will dich alſo auch nur warnen. Der Thurm, Saldezzino, der dich zuerſt erſchreckt hat, geht zwanzig Ellen tief unter die Erde. Parterre iſt ein Loch, wo gerade ein Menſch durchſpatzieren kann. Uebrigens fällt man weich, denn unten ſind Schlangen und Kröten, die ſich ſelbſt auffreſſen und dann wieder vermehren, und davon ſehr fett werden. Die Wände ſind glatt wie Spiegel, an kein Aufklettern iſt zu denken. Ein Wort, das du einem Geiſte oder einem Menſchen ſagſt, macht dieſen Thurm zu deiner Wohnung. Den Zeitvertreib kannſt du dir denken. Tag und Nacht ſind gleich dunkel. Waſſer und Brod wird dir täglich

Digitized by Google

an einem Seil herabgelaſſen; aber du mußt glücklich genug ſeyn, im Finſtern es zu ertappen, ſonſt freſſen's deine kriechenden Kammeraden, und du mußt hungern. Gabrielens Bett kann ich dir auch nicht verſprechen. Ueberleg' die Wahl, und damit Gott befohlen.

(geht ab.)

Saldezzino. Er wär' im Stande, und hielte Wort. Er befiehlt mich Gott, und will mich dem Teufel in die Krallen werfen. Hat er mich ihm nicht ſchon übergeben? Das erſte Bubenſtück, das er mich ausüben hieß, war gleich der Hölle werth. Aber was ſollt' ich thun? Keines Scudi war ich Herr, hatte auch keine Hoffnung, einen zu bekommen. Wo ich einen Dienſt ſuchte, da hatten Andre mehr gelernt als ich. Wo Protektion nöthig war, da gab's beßre Schmeichler; wo Liſt ſiegte, da hieß es, der dumme Teufel bleibt weit zurück. Da malt' er mir nun meinen Zuſtand, daß ich entweder vor Hunger verdorren, oder mich auf die Galeeren verkaufen müßte. Soldatenglück wär' wegen meiner Feigheit nicht zu machen, zum Pfaffen ſey ich gar zu dumm. Ein Beutel voll Zechinen, den er mir vor die Augen hielt, machte mich ſtumm. Ich ging mit ihm, und ſprach kein

Wort. Ich wurde gefragt, ob ich die Läſterungen des Grafen L** gegen die Unbefleckheit Mariens gehört. Ich ſagte ja. Mir wurde ein fürchterlicher Eid vorgelegt. Ich fuhr zuſammen; aber ein Blick von ihm machte, daß ich ihn wegſchwur. Jezt hatt' ich Geld. Ich wollt's anlegen, und nun ehrlich werden. Wie ich im beſten Planmachen bin, kömmt den dritten Tag jemand, und erzählt, Graf L** ſey eben hingerichtet. Das fuhr mir durch Mark und Gebein. Ich mußte mich zerſtreuen. Ich ertränkte meine Angſt in Wein, das half nur auf Augenblicke. War ich nüchtern, ſo war ſie wieder da. Ich klagt' es Tinto. Er fand ein Mittel. Er ſchickte mir eine der ſchönſten Venuspriesterinnen Roms. Das war probat. Die Hexe ſchläferte mich ſo ein, daß mein Gewiſſen taubſtumm wurde. Es war ein königliches Leben, das ich führte. Aber das Geld wurde all, und die Buhlerin verſchwand, ſo wie die Goldſtücke verſchwunden waren. In der Bosheit meines Herzens that ich einen freywilligen, ſchrecklichen Schwur, nie wieder einer ſolchen Syrene zu trauen; denn wen der Teufel ganz haben will, den laß er nur nicht ohne das Geſchlecht. Ihr buhleriſcher Blick zerſtreut das Andenken an Sünden, ihr verführe-

Digitized by Google

riſches Lächeln überſchwemmt die Reue, und das Feuer ihrer Küſſe brennt den edelſten Vorſatz zu unwirkſamer Aſche, ſpricht Tinto. Das war der Troſt, den er mir gab, als ich ihm meine Leiden klagte, und nun ſaß ich wieder im Elend bis über die Ohren. Mußt' ich nicht den zweiten Schurkenſtreich begehen helfen?

Amorſo (tritt ein.)

Amorſo. Nun, gnädiger Herr, hat Tinto Troſt gebracht? hat er nicht gefunden, daß es ſehr bunt zugegangen?

Saldezzino. Er fand, er glaubte, daß Ihr — nein, er fand es wirklich ſehr ſchlimm.

Amorſo. Er fand, daß ich — Wie? gnädiger Herr, ich will nicht hoffen, daß ich in dem Verdachte ſtehe, als ob ich in einem Bündniſſe mit dieſen ſaubern Geſellen ſtände, die unſre Hausfreunde ſo mißhandeln? — Der Pater Tinto könnte mich wohl gar angeben. Nein, gnädiger Herr, da muß ich bitten, mir alles zu ſagen. (für ſich.) Sollte der auch ein Schelm ſeyn?

Saldezzino. Aengſtigt Euch nicht darüber; ich bin noch ſo verwirrt, ich weiß nicht, was ich rede. Er ſagte, es ginge hier ſehr ſchlimm zu. Er

ſprach von dem Thurm da, der zwanzig Ellen unter die Erde geht. Iſt das ſo?

Amorſo (für ſich.) Das ich nicht wüßte. Aber ich will ihn dabey laſſen. (laut) Ja, gnädiger Herr, zwanzig Ellen tief, und ein erſekrables Loch.

Saldezzino (zitternd.) Wirklich? Könnt Ihr nicht den Eingang, die Oeffnung meyn' ich, vermauern laſſen? Ich fürchte, daß ich — einmal hinunterfalle —

Amorſo. Ja, gnädiger Herr, das will ich. Aber wollen Sie ſie nicht erſt ſehen?

Saldezzino. Nein! nein! nein! (Er umarmt ihn.) Guter Amorſo, thut das gleich! laßt es gleich vermauern. Und die Heiligen wollen wir wieder zuſammenflicken —

Amorſo. Repariren, wollen Sie ſagen, gnädiger Herr; ja, auch das. Ich will Ihnen noch eins vorſchlagen. Es iſt ein Zimmer im Hauſe, da wagt kein Geiſt ſich hin, ſelbſt den ärgſten Verbrecher kann er dahin nicht verfolgen. Der vorige gnädige Herr meynte, nur einer der ſo etwas begangen, wie ein Königsmord, der könne da keine Zuflucht finden, ſonſt alle. Wie wär's, wenn Sie ſich in das Zimmer legten? — Ueberlegen Sie

Digitized by Google

ſich's, ich will indeſſen mauern und Heilige repariren.

(ab.)

Saldezzino. Bravo! Das Loch wird vermauert, und einen Königsmord hab' ich auch nicht auf dem Herzen. Ein Graf iſt ja kein König. Luſtig, Saldezzino, dein Freudenleben wird wieder angehen. Den alten Mann werd' ich in Gold einfaſſen laſſen, und wenn's mir in den Kopf kömmt, ſo geb' ich Tinto nicht einmal ein gut Wort, läugne den Bruder ab, und behalte das Gut.

Rom.

Palast der Gräfin Medina.

Gräfin. Lauretta. Hernach der Kardinal.

Gräfin.

Sie glauben nicht, Laura, wie froh ich bin, daß die gestrige Freude nach Ihrem Geschmack war, daß Sie nicht unbefriedigt den Ballsaal verlassen.

Lauretta. Gewiß, Gräfin, wäre mein Vater nicht so eingenommen gegen die vermummten Bälle, ich würde ihnen den Vorzug vor allen andern Lustbarkeiten geben. Es giebt da so vielerley, was sie schätzbar macht. Einmal kann man sich die Gleichheit der menschlichen Stände so lebhaft denken; dann der Mangel an Zwang, Freyheit im Bilde, die Sorglosigkeit im Beneiden, die besonders bey unserm Geschlechte so selten Statt findet; der Beobachtungsgeist wird geschärft, ohne daß man seinen Untersuchungen Einhalt zu thun

braucht, weil etwa dieser oder jener Ehrfurcht mit Aufmerksamkeit verlangt.

Gräfin. Und mich däucht, Ihre Seele war's nicht allein, die sich da beschäftigte. Sie tanzten ziemlich viel, Laurette, und nicht ohne Wärme —

Lauretta. Tanzen war mir immer Lieblingsleidenschaft. Nur fand ich noch nicht leicht Gelegenheit, so ungezwungen sie zu befriedigen.

Gräfin. Und vielleicht nicht so leicht Gegenstände, mit denen Sie sie so gern befriedigten. Laurette wird Ihrer Herzensfreundin kein Geheimniß daraus machen, daß Sie bey einem Tänzer mehr fühlte, als bey den übrigen, sich mehr anstrengte, leichter dahinschwebte, feuriger umherblickte, wärmer ihn betrachtete.

Lauretta. Geheimnisse! Wie könnt' ich die für Sie haben? Nein, Gräfin, ich läugne das nicht: aber ich muß mich auch rechtfertigen. Nicht blos der schöne Anstand des Mannes, und sein hervorstechendes Tanzen machte es, daß ich lieber mit ihm tanzte, besonders that es seine Bescheidenheit. Ich muß gestehen, Roms Stutzer sind ein wenig frey. Ihr Händedrücken, ihr Händeküssen, ihr heftiges Umfassen, ihre zudringlichen Näherungen könnten mich wider sie einnehmen. Mein

Lieblingstänzer that das alles auch, aber mit einer Zurückhaltung, die Ehrfurcht gegen unser Geschlecht blicken ließ.

Gräfin. Sollten Sie nicht etwas für ihn eingenommen seyn, Laurette? Dinge, die uns angenehmer sind, als andre, kommen uns auch oft bescheidner vor.

Lauretta. Mitleiden, Gräfin! Wie könnten Sie in der Lage, in welcher ich bin, wohl glauben, daß ich mich unterfinge, an Leidenschaft zu denken?

Gräfin. Das ist mir lieb, Kind, sehr lieb. Ob ich schon nicht zweifle, daß Rom etwas enthalten wird, was es Ihnen einst theuer macht. Obschon Ihre Lage so schnell sich ändern muß, daß Sie in keiner einzigen Sache darauf Rücksicht zu nehmen brauchten, so wünschte ich doch nicht, daß gerade Ihr Tänzer der Mann wäre, der Eindruck auf Sie gemacht.

Lauretta. (naiv.) Und warum nicht, Gräfin?

Gräfin. Verrathen Sie sich nicht, wenn Sie sich nicht verrathen wollen; aber um allen weitern Mißverständnissen vorzubeugen, so wissen Sie, Ihr Tänzer könnte, wenn Sie ihn auch dazu

Digitized by Google

wählen wollten, nie Ihr Geliebter werden. Die Maske war mein Bruder, der Kardinal.

Lauretta. Ihr Bruder, der Kardinal, war auf dem Balle?

Gräfin. Das darf ich freylich nur Ihnen sagen. Nur verborgen müssen solche Männer gewisse Lustbarkeiten genießen. Betrug er sich so, daß Sie ihn tadeln können, selbst da Sie wissen, er war der Kardinal?

Lauretta. Keinesweges. Wer Freuden fühlt, und, ohne Anstoß zu geben, im Verborgenen sie genießen kann, den tadle ich nicht. Und dann, Gräfin, bin ich gar nicht böse, daß es der Kardinal war. Es ist mir sogar lieb, daß es kein andrer war. Man ist schwach, und sollte ja meine Schwäche mich zu Aeußerungen verleitet haben, die einer Auslegung unterworfen wären, so könnte der Kardinal diese auf der besten Seite auslegen, da er meinen ganzen Dank und Erkenntlichkeit auf seiner Seite hat. Uebrigens aber, Gräfin, ist mir's immer ein wenig warm ums Herz, wenn ich meine Zuflucht bey einem so kurzen Aufenthalte in Rom schon zu dieser kleinen List nehmen muß, und hätten Sie mir nicht die Nothwendigkeit, sich ein wenig zu verstellen, so deutlich gemacht,

Digitized by Google

so würde ich mich schon für verschlimmert halten.

Gräfin. Und ich will Sie damit trösten, meine kleine Schwärmerin, daß jedes Gefühl, das jezt bey Ihnen ist, Sie, vielleicht nur etwas später, in Pisa ergreifen mußte, daß Sie dort vielleicht offner gegen den, der es erregte, zu Werke gingen, und ohne eine Führerin leichter in Schlingen fallen konnten, denen Ihr Herz doch einmal ausgesetzt ist.

Lauretta. Wie soll ich darauf antworten? Ich kenne mich nicht, Gräfin. Ich muß mich Ihnen gänzlich überlassen. Ich weiß bey den verschiedenen Eindrücken, die hier auf mich wirken, nichts anders, als daß ich in einem Labyrinthe bin, worin ich nur um mich sehen, nicht den Weg finden kann, mich herauszuwickeln. Wollt' ich's läugnen, daß Ihr Bruder ein vorzüglicher Mann ist, daß er mir unter allen Männern, wie Apoll unter den andern Erdebewohnern steht, so müßte ich Ihr Zutrauen hintergehen. Ich fühle jezt ganz, daß mein Vater Recht hatte, wenn er uns schwache Geschöpfe nennt, daß er mich mit Recht für Rom warnte. Ich hoffe aber, dieser Ihr Bruder, den zu lieben Tugend ist, weil er die Tu-

Digitized by Google

gend selbst ist, soll mich ganz sicher stellen, und sein Bild, das tief in meinem Herzen liegt, soll jedes andre Bild verdrängen, das etwa in diesem Herzen Eingang finden könnte.

Bedienter. (tritt ein.) Der Kardinal! —

Kardinal. (der ihm gleich nachfolgt.) Schon erholt von der gestrigen Schwärmerey, Gräfin? In der That, Laurette, Roms Luft thut gute Wirkung auf Sie. Sie haben die Nacht in ermüdenden Tänzen zugebracht, und die Rose Ihrer Wangen ist noch höher als gestern.

Gräfin. Schieben Sie das nicht allein auf Laurettens Gesundheit. Wir waren eben in einem Gespräch begriffen, wobey Ihrer eben nicht im schlimmsten gedacht wurde. Sie traten ein, und Lauretten trat das Blut in die Wangen.

Lauretta. Womit verdient' ich das, gnädige Gräfin, daß Sie meine Verlegenheit vermehren? Sie sollten meiner billig schonen. Ich will Sie aber eben so sehr bestrafen. Ew. Eminenz, Dero Frau Schwester haben mir alle Geheimnisse der vorigen Nacht entdeckt.

Kardinal. Nun, Laurette, dann hat sie Ihnen nichts gesagt, was Sie nicht am nächsten anginge. Meine Aufmerksamkeit begleitet Sie bis

Digitized by Google

zu Ihren Lustbarkeiten. Sie sind mir von Seiten Ihrer und Ihrer guten Aeltern so werth, daß ich sogar wissen muß, ob Sie am Vergnügen auch Vergnügen finden, daß ich mich selbst bemühe, dieses Vergnügen mitzumachen, weil es dann vielleicht mehr Reize für Sie hat.

Lauretta. Mehr Reize, Ew. Eminenz, und mehr Sicherheit für mich, wenn ich es unter Ihren Augen genieße. Ich würde sagen, ich sehe Sie dann für meinen Schutzengel an, wenn Sie mir das erlauben.

Bedienter. Gnädiges Fräulein, Pater Tinto wartet in Ihren Zimmern, und wünscht Sie allein zu sprechen.

Lauretta. O gewiß Nachricht von meinen Aeltern. Kardinal, Gräfin, darf ich bitten? mein Herz fordert diese Unbescheidenheit. Darf ich mich entfernen?

Kardinal. Gehn Sie, wohin Ihr vortreffliches Herz, und mehr Anhänglichkeit, als Sie für uns haben dürfen, Sie ruft.

(Laurette küßt beiden die Hand, und geht ab.)

Gräfin. Nun, Herr Bruder, der Weg wäre richtig eingeleitet. Ich gestehe Ihnen, ich bin dieser seltsamen Tugend herzlich überdrüßig. Ich

Digitized by Google

ſpiele eine Rolle, die ich Ihnen zu gefallen übernommen, die ich aber, und müßte ich Rom meiden, nicht zeitlebens ſpielen möchte. Ueberdem macht die Sache Aufſehen, iſt in vieler Menſchen Munde, und wird alſo auf vielerley Art ausgelegt. Man weiß ſich nicht recht zu finden. Für hinterliſtige Verführung eines Mädchens vom Stande zur Mätreſſe, dauert den großen Zirkeln, in die Laurette kommt, die Scene zu lange. Man geht dem Kardinal zu gefallen wohl Tage, höchſtens eine Woche, mit einer ſolchen Perſon um — dann aber —

Kardinal. Geſtehen Sie nur, Schweſter, das Treiben iſt mehr Ihr, als meinetwegen. Iſt meine Stimme in Rom etwa ſo dumpf geworden, daß man ſie nicht mehr hören mag, oder gehöre ich zu den Jaherren im Purpur? Ich kenne doch Ihren Herzog, Gräfin. Er iſt nicht der ohnmächtigſte. Er hat Lauretten tief ins Auge gefaßt, und ich müßte ſchlecht ſehen, wenn ich nicht in ſeinen Augen meine Abſicht, von Ihnen gemalt, erblickte. Könnte er, liebe Medina, er würde bald machen, daß ich von meiner Eroberung zurückgehen müßte. Ich wäre nicht der erſte Kardinal, dem er einen Fund vor der Naſe weggenommen;

Digitized by Google

aber sie wäre die erste, die man mir abgenommen, und der Herzog fürchtet sich, die erste Probe meiner Behandlung in dem Fall zu erfahren.

Gräfin. Aber wie mit der andern Partey, die Lauretten zu lieben anfangen, die sie in der Gesellschaft zu behalten wünschten, die sie gern in ihren Rang aufnähmen, und deren bey weitem die Anzahl größer ist?

Kardinal. Sie könnten mir keine angenehmere Nachricht geben, als diese. Hören Sie denn meinen ganzen Plan, Gräfin. Ich wünsche Lauretten in eine glänzende Laufbahn zu versetzen, und mein ganzes Herz ihr auf ewig zu geben. Ihre Zuneigung zu mir ist schon groß, und wie bald wird Liebe daraus entstehen! Eine so reine Liebe, wie sie dann zu mir haben wird, ist mir so schmeichelhaft, ist etwas so seltenes, daß ich gewiß immer an ihr hangen werde. Den Titel einer Fürstin kann der heilige Vater mir nicht versagen, denn noch nie habe ich ihn um etwas gebeten.

Gräfin. Sie vergessen, Kardinal, daß zu dem allen des Mädchens Einwilligung gehört, und noch mehr der Aeltern Einwilligung, daß, sobald Sie den Vater hieher ziehen, dieser alte Starrkopf

Digitized by Google

um Laurettens willen der Anhänger so viel haben könnte, daß Sie darüber weichen müßten.

Kardinal. Die Bemerkung ist nicht ohne Grund, Gräfin; aber dem wollen wir vorbeugen.

Gräfin. Wodurch, ist leicht zu sehen, aber nur bald. Das Mädchen ist in der That verliebt. Sie weiß es nur noch nicht. Lassen Sie diesen Zeitpunkt vorüber, so haben Sie den Entzündungspunkt versäumt. Lassen Sie sich rathen. Diese Bälle, die Lauretten so sehr behagen, sind gerade kritisch. Wie könnte es Ihnen fehlen, das Mädchen voll Temperament, dessen Folgen sie noch nicht kennt, so warm zu machen, daß sie sich, ihren Stand, ihre Tugend, und alles, was nach dem Augenblicke, in dem sie lebt, folgen wird, vergißt? Ich wollte Ew. Eminenz wohl hiezu ganz behülflich seyn, allein seit der lezten Erinnerung wegen der Schlagflüsse im Medinaschen Hause, habe ich eben nicht Ursache zu trauen.

Kardinal. Die ich doch wohl nur anbrachte, um Sie zu disponiren, sich meiner Leidenschaft anzunehmen.

Gräfin. Wohl denn, Kardinal, Sie dürfen nur ein Wort der Güte sprechen, und ich bin schon

Digitized by Google

überwunden. Hier haben Sie eine Arzeney, die nicht Leidenschaft dämpft, sondern erregt. Es ist eine Mixtur, welche die Wollust erfand, um der Tugend auch nicht den entferntesten Sieg über sich zuzugestehen. Wäre die Erfindung in Herkules Zeiten gefallen, so würde man sich nicht einmal getraut haben, das Mährchen von ihm zu Markte zu bringen. Geben Sie sie in einem warmen Augenblicke Lauren, und ich bin Ihnen gut dafür, Sie verlassen sie nicht unbefriedigt.

Kardinal. Das Geschenk nehm' ich an, und will es Ihnen auch bezahlen. Sie haben lange diesen Schmaragd gewünscht. Er ist vom ersten Feuer. Nehmen Sie ihn zum Andenken von mir, daß Sie mir einen wichtigen Dienst erwiesen.

Gräfin. Und nun außer dem Danke noch einen Wunsch. Sie wollten vom heiligen Vater eine Fürstin erbitten. Laurette wird mit der Gräfin vollkommen zufrieden, und Ihrer Schwester wird die Fürstin angemeßner seyn.

Kardinal. Sie nehmen die Hand, Gräfin, wenn man Ihnen den Finger giebt. Für Lauretten ist nichts zu gut. Zwar brauchte sie nicht Fürstin zu seyn, denn, Signora, wenn die Geliebte eines Kardinals kömmt, muß Ihre Equipage wei-

Digitized by Google

chen; allein gegen das, was mich liebt, knickere ich nicht gern. Den Gedanken lassen Sie sich also vergehen. Wären Sie nicht meine Schwester, und hätten, den Ihrigen ohnbeschadet, Laurettens Reize, und ihre Unschuld, dann, Gräfin — doch was sprechen wir weiter darüber! Uebermorgen, liebe Medina, eine Redoute, so glänzend Sie sie nur geben können, und so lange Adieu, denn ich muß aufs Land.

(ab.)

Gräfin. Der Weg wäre verfehlt. Lieber Herr Bruder, Sie haben aber nicht bedacht, daß es deren mehrere giebt, daß Sie nicht der einzige sind, der um so etwas bitten kann. Die Sache mit dem Kammerdiener ist vorüber. Was Sie nicht thun, thut vielleicht — Wenn ich von den hunderttausend Scudi des Herzogs Fürstin werden könnte, so fänden sich wohl andre Goldminen. Rechnen Sie mir es also nicht zu, wenn die Freuden der ersten Nacht vor Ew. Eminenz vorübergehen — Aber da ist Lauretta schon wieder. Ich finde nun die Schönheit nicht an ihr, die halb Rom bezaubert. Und ihre ekle Strenge ist lächerlich, und doch hasse ich um ihrer Tugend, und um ihrer Zudringlichkeit willen an mich, sie doppelt.

Digitized by Google

Verlachen ſollt' ich ſie, und bald werd' ich's können. Aber ihr Anblick iſt mir Gift.

(Laurette tritt ein, die Gräfin eilt ihr mit offnen Armen entgegen.)

Beſtes Mädchen! Jeder Augenblick iſt mir peinvoll, den Sie nicht bey mir zubringen. Aber Sie haben geweint? —

Laurette. Thränen der Rührung — Aeltern geweint, die mich ſo zärtlich lieben; einem Vater, der, nachdem er alles verloren, mich nur bittet, zu ihm zu kommen, und der dann alles, was er verloren, gern vergeſſen will. Liebe Gräfin! ſo zärtlich muß noch keine Tochter geliebt ſeyn; der Werth, den man auf mich ſetzt, hat mich mein Herz erforſchen laſſen. Ich finde, daß ich hier in Rom viel vergnügter war, als ich hätte ſeyn ſollen, daß ich frohe Augenblicke genießen konnte, während daß die beſten Aeltern trauerten. Sehen Sie, Gräfin, mein Vater, er, der ſeiner Tochter befehlen konnte, bittet mich, zu ihm zurückzukehren. Laſſen Sie mich die Bitte meines Vaters in ihrer ganzen Stärke auf Sie übertragen.

Gräfin. Warum beſteht er aber ſo dringend auf Ihre Entfernung?

Digitized by Google

Lauretta. Verzeihung, Gräfin, wenn ich Ihnen, der Vertrauten meiner Seele, nichts verhehlen kann. Der andre Theil seines Briefs enthält nichts als Besorgnisse. Er fürchtet, — er ist zu wenig mit Rom bekannt, Gräfin, — er fürchtet, ich bin nicht in den besten Händen. Er fürchtet Sie und den Kardinal. Ich möchte ihm gern diese Furcht zerstreuen. Seine Zärtlichkeit gegen mich ist zu groß. Ich kann mir seine Angst denken — Er warnt mich für Gold, unter welchem Gift verborgen läge. Werden Sie aber auch zürnen, Gräfin, daß ich Ihnen das so offenherzig wiedersage?

Gräfin. Zürnen, Kind? Nicht einmal verdenken kann ich's Ihrem Vater, daß er das glaubt. Ich habe Ihnen ja Rom geschildert. Wären Sie in irgend einem andern Hause, als in dem meinigen, ich würde ihm selbst sagen: Kampano! nehmen Sie Ihre Laurette weg, das Mädchen ist zu unschuldig. Der Verstellung ist in Roms Mauern zu viel für solche Offenheit. Sie hält Menschen für tugendhaft, die es nicht sind. Sie glaubt alles, könnte sich zu allem verführen lassen, ohne zu wissen, es sey Unrecht, weil sie Unrecht nicht kennt. Laster kann sich dem, der Laster nicht kennt, leicht

im Mantel der Tugend hüllen — O Laurette! Sie halten viele Menschen für ehrlich, von denen ich weiß, sie sind's nicht. Sie halten viele für aufrichtig, die nur mit der Politik es spielen, die Umstände zwingen, ihre wahre Gestalt zu verbergen.

Lauretta. Ich kann's nicht über mich vermögen, den Menschen schlecht zu denken, der sich mir noch von keiner schlechten Seite gezeigt.

Gräfin. Ich will einen Vorschlag thun. Ich habe hier nur noch das Ende einer einzigen Geschichte abzuwarten. Zwey streiten um den Besitz eines Guts. Wenige Tage müssen entscheiden, wer der Glückliche ist. Ich bin gewissermaßen Schiedsrichterin. Mein Vortheil, mein Interesse ist bey jedem der beiden das nämliche. Jeder wendet jezt Mühe an, zu siegen. Es gelinge der Sieg, wem er wolle, so bin ich von dem Augenblick an frey. Ich werde dann im Stande seyn, selbst mit Ihnen zu Ihren Aeltern zu reisen.

Lauretta. O wenn Sie das wollten! Da würden Sie den Nebel zertheilen, der Sie so ungerecht verhüllt; würden in Ihrer wahren liebenswürdigen Gestalt sich diesem vortreflichen Kampano

zeigen, und den alten Vater von ſeinem Vorurtheile heilen.

Gräfin. Ja, Laurette, er ſoll mich ſehen, wie ich bin. Er ſoll den Kardinal ſehen, wie er iſt. Dann wollen wir ihn mit hieher nach Rom nehmen, er wird ſchon ſein Vorurtheil fahren laſſen. Es wird ein Freudenleben werden, wie es noch keins geweſen, und meine Laurette wird in Wonne ſchwimmen. Schreiben Sie das gleich. Ich muß Sie auf eine Stunde verlaſſen.

(Küßt ſie, und geht ab.)

Lauretta. O Vorſtellung dieſer Seligkeit! Wirke doch mächtiger auf mein Herz! Warum bleibt es immer noch kalt? Vater! Mutter! nur ihr könnt es erwärmen. Tinto predigte mir eure Ruhe: aber dein Brief, Vater, widerſprach dem. Sollte man denn wirklich in einem Paradieſe auch unglücklich ſeyn können? Nein, meine Aeltern noch hier, und es iſt vollkommen!

Digitized by Google

Kampano's Landgut.

Saldezzino's Schlafzimmer.

Es ist Nacht, Saldezzino liegt im Bette, und schläft. Es geschieht ein fürchterlicher Schlag. Hernach erscheinen zwey Schatten und ein verkleideter Teufel.

Saldezzino erwacht vom Schlafe.

Ha! was war das? — Ein Gepolter! ein Schlag! (Es poltert wieder vor der Thüre.) Draußen! draußen! Draußen können sie sich immer lustig machen, aber hier herein nur nicht. Nur nicht herein — Meine Herren, dieß ist ein geweihtes Zimmer, und ich bin unschuldig.

(Ein Schatten fährt aus der Erde mit einer Flamme herauf.)

Jesus! Maria! Joseph! Was ist das — was wollt ihr hier? Ich bin ja unschuldig. Ich habe keinen König gemordet. Fahr du immer wieder hinab, guter Schatten! Ich kann dir nicht helfen, wenn du etwa einen König ermordet hast, und bist hier erschlagen worden, ich kann nicht davor.

Digitized by Google

(Der andere Schatten fährt hervor.)

Heiliger Franz! noch einer — Wirklich ich muß nur Muth faſſen, ſie ſtehen ja ganz ſtill. Ich bedaure — aber Sie ſind in der That gar keine Geſellſchaft für mich. Wir ſtehen in keiner Parallele. Welche Könige haben Sie denn ermordet? — Sie können nicht einmal antworten. Meine Angſt vergeht. Ich bedaure die armen Teufel —

(Bey dieſen Worten fährt der verkleidete Teufel von oben herab.)

Weh mir! Warum nannte ich den unglücklichen Namen! — Nimm ſie nur, nimm ſie nur, und mach, daß du wieder fort kömmſt —

Teufel. Dich werd' ich holen, Saldezzino —

Saldezzino. (iſt mit einem Sprunge aus dem Bette an der Thüre.) O weh, verſchloſſen — Amorſo! Amorſo, mich — mich — (Er fällt vor dem Teufel auf die Knie.) Lieber Teufel, beſter Teufel, was hab' ich dir gethan? Womit hab' ich dich beleidiget?

Erſter Schatten. Du haſt einen König gemordet.

Saldezzino. Bey meiner armen Seele, es war nichts weiter, als ein Graf.

Zweiter Schatten. Des Grafen Schickſal in

die Zukunft war glänzend. Der ſpaniſche Hof wollte ihn nach Indien befördern. Er wäre nicht blos Vicekönig geworden, indiſche Völker hätten ihn zu ihrem Regenten erwählt. Er hätte Tauſende glücklich gemacht.

Saldezzino. O ihr lieben Herren, wie konnte ich das wiſſen?

Teufel (breitet ſeine Krallen aus.) Soll ich ihn anpacken, fortführen durch die Lüfte, ſo ſchneidend, daß ſein Körper ſich faſerweiſe mit brennendem Schmerz nach und nach losreißt, und ich nur die Seele zuletzt behalte? Oder ſoll ich ihn hier zerreißen und ſchwarz brennen, daß die Welt das grauſe Beyſpiel ſehe? Das Rad iſt Seligkeit gegen meine Martern —

Saldezzino. O weh, ſo laßt mich lieber rädern.

Teufel. Glühende Zangen ſind nichts gegen dieſe meine Arme, wenn ich dich hineinfaſſe.

Saldezzino. So überlaßt mich doch der lieben Gerechtigkeit, daß ſie mich zwicke.

Teufel. Die Inquiſition verfährt gnädig mit ihren Schlachtopfern, ich nicht.

Saldezzino. Ja, der Inquiſition gebt mich, da kann ich mich doch vielleicht noch loslügen. Aber,

Digitized by Google

Herzensteufel, es muß ja doch Leute geben, die du lieb haſt. Habe mich doch lieb. Ich will ja alles für dich thun. Ich will wuchern, daß den Leuten die Haut weh thun ſoll, ich will ſtehlen, daß noch nie ein Dieb mir gleich geweſen ſeyn ſoll. Ich will morden, daß man ſoll Zeter über mich ſchreyen. Mach mich zu einem deiner Aufwärter hier auf Erden, wie du ſchon welche gehabt haſt. Laß dann mich die Gerechtigkeit für meine Thaten belohnen, und in jenem Leben mich einen Teufel werden, wie du es biſt. Ich will alles peinigen, wie du mich peinigſt.

Teufel. Bube! du biſt für einen Teufel zu ſchlecht. Die Hölle dankt für deines gleichen.

Saldezzino. O weh! — Was ſoll denn aus mir werden?

Erſter Schatten. Ein Mittel iſt noch da, dich zu retten. Aber auch nur das einzige. Du beſitzeſt Kampano's Gut mit Unrecht. — Geſteh ihm alles, jede Büberey, die vorgegangen iſt.

Teufel. O daß ihr ihm das Mittel entdeckt, ſich zu beſſern! Ich dachte ſchon einen Braten zu haben, den ich einmal nach Herzensluſt quälen könnte. Ich hätte ihn langſam brennen laſſen, und ihn dann wieder erquickt, damit er die Mar-

ter von neuem gefühlt hätte. Ich hätte ihn an einen Spieß gesteckt, und täglich hundertmal in einem Athem herumdrehen lassen. Ich hätte jedes seiner Haare zum stechenden Scorpion gemacht, und auf jeden Stich hätte er sich selbst heilende Salbe mit dem Bewußtseyn streichen müssen, daß der Schmerz schnell wiederkehre. Seine Zunge hätte nicht aufhören sollen zu lechzen, sein Gaumen für Dürre zu platzen. Gift hätte sollen seine Speise seyn, und Gegengift sein Trank.

Saldezzino. Schweig mit deinen Plagen. Laßt ihn kommen, dem ich alles entdecken soll, oder wollt Ihr es wissen? Nur schnell, daß ich den gräßlichen, o den lieben Teufel los werde, der es so gut mit mir meynt.

Zweiter Schatten. Kriech in dein Bette. Rühr dich nicht. Erwarte die Ankunft Kampano's und Amorso's. Dann gesteh alles — Wo nicht — so erscheinen wir wieder.

(Alles verschwindet mit Blitz, Rauch und Donner.)

Saldezzino. Sie sind fort — wirklich fort. Nun, Tinto, mach was du willst aus mir, ich gestehe alles.

Digitized by Google

Amorso und Kampano (treten ein.)

Amorso. Das war schrecklich, gnäd'ger Herr — Den Herrn Kampano da haben sie auf einem feurigen Wagen hergeführt. Hätten Sie mir erst gebeichtet, so hätten Sie das Unglück nicht gehabt.

Saldezzino. Ja, Amorso, ich wollt', ich hätt' es gethan, aber ich war — ach, Kampano, Vergebung!

Kampano. Vergeben kann ich leicht, wenn Sie mir meine Seligkeit wiedergeben. Sagen Sie mir, warum Sie mich so schändlich um mein Gut brachten?

Saldezzino. Ich that's nicht. Tinto war's. Ich habe nur meinen Namen hergegeben.

Kampano. Wer? Tinto! Nennen Sie den Namen noch einmal. Höre ich auch recht? Tinto?

Saldezzino. Ja, Tinto — Ihm gehört's — Er ist mein Bruder —

Kampano. Tinto Ihr Bruder! O ihr Strafen der Ewigkeit, seyd ihr denn schon auf diese Erde gekommen? Kann es solche Ungeheuer geben? Aber was zaudre ich hier? Habe ich etwa

ſchon alles wieder, was ich verloren hatte? Ich darf ja nicht zweifeln, daß, wer dieſes feine Bubenſtück anlegen konnte, ein weit ärgeres zu bereiten im Stande war. — Laurette! wie der Name hier in meiner Stirn brennt! Wie es bis zur Seele dringt, daß ich dieſen Schatz verſchleuderte! — Ja — er weiß vielleicht auch etwas — Bruder eines ausgearteten Ungeheuers, weißt du, was man mit dem Mädchen vorhat?

Saldezzino. Ich weiß nichts davon.

Amorſo. Rede', oder gleich wird der Teufel wieder erſcheinen, und vollführen, was er nur drohete.

Saldezzino. O weh! Ich will gern ſagen, was ich glaube. Der Kardinal — Tinto war immer ſein Geſchäftsträger in der Liebe. Von jeher führte er ihm die Schlachtopfer zu.

Kampano. Da liegt es ja ganz offen da, das Räthſel, was ich Dummkopf zu entwickeln nicht im Stande war. Ha! ſie ſchauete ſchon tiefer hinein, und ihr glaubte ich nicht. Ich will nach Rom, ich will das Complott zerſtören, ich will den heiligen Böſewicht entlarven, daß er bloß daſtehen, und ſich ſeiner Blöße ſchämen ſoll. Standhaftigkeit von oben her, verlaß mich nicht! Steh

Digitized by Google

du mir bey, ſtoiſche Kaltblütigkeit! damit ich ihnen dreiſt unter die Augen trete, daß ſie durch meine Rechtſchaffenheit verblinden, und keinen Ausweg ſehen, aus dem Netze ſich zu wickeln, das ich um ſie ſchlingen will. Guter Amorſo, laß ſchnell bereiten alles zur Reiſe nach Rom. Wir wollen ein Feſt halten, wie noch niemand es vor uns gehalten. Wir wollen das Heiligthum gegen das Heiligthum aufwiegeln, wir wollen den Schwelgern das Gelübde der Keuſchheit ſo auslegen, daß ihnen die Ohren weh thun. Der Stuhl Petri ſoll von den Schandthaten derer erzittern, die auf ihm ſitzen ſollen, der heilige Vater ſoll ſeines gleichen in den Bann thun. Zum erſtenmale ſoll ein Kardinal die Unſchuld nicht ungeſtraft verführt haben, denn ich will zum Mörder an dem Schänder des Purpurs werden. Ich will ſelbſt mein Mädchen an ihm rächen, ich will ſelbſt dieſe tugendhafte Gräfin brandmarken, und ſtehe ich dann auf dem Schavot, ſo will ich's Rom zuſchreyen, daß ich der heuchelnden Heiligkeit den Schleyer aufgedeckt, und daß jeder rechtſchaffne Vater mir nachfolgen ſoll — Geh, Amorſo, mach, daß wir ſchnell reiſen können.

Amorſo. Herr! Ihr ſeyd zu hitzig. Laßt

mit Euch reden. Recht spornt Eure Einbildungskraft. Es ist ein altes, aber wahres Sprichwort: Keine Krähe hackt der andern das Auge aus. Verlaßt Euch drauf: Kein bepurpurter reißt dem andern seinen Purpur ab. Das Heiligthum Roms ist für Euch ein unzugängliches Ding. Ihr geht aufrecht, und dahin kann man nur kriechen. Wer das nicht thut, den treffen die Schwerter, die auf alle gerichtet sind, die ihren Rücken nicht krümmen können. Das Gelübde der Keuschheit predigt man nicht, wo Zechinen sich häufen. Der Bettelbruder hält's nicht, wie sollte es der Kardinal halten? Der heilige Vater, der über Schwachheiten erhaben ist, weiß sehr wohl, daß seines gleichen Menschen sind, und wenn er den Bösewicht als Bösewicht erkennt, wird er den Kardinal als Bösewicht der Welt zeigen? Am Beyspiel liegt alles, und der religiösen Politik keinen Stoß zu geben, opferte man wohl zehen Kampano's auf. Der Dolchstich am Kardinal würde auch nichts helfen, und euer Brandmarken rührt keine Gräfin Roms. Auch das Schavot würde man Euch verweigern. Solche Stimmen macht man im Stillen stumm.

Kampano. Du bist aus dem Blinden der Sehende geworden, und ich an deiner Statt blind.

Konnte ich denn nicht begreifen, und war ich wirklich willens, eine ſolche Thorheit zu begehen? Und rechnete ich gar nichts auf Lauretten? Es iſt wahr, ihre Unſchuld iſt zu hintergehen. Aber ſo ſchnell? Wart, Amorſo, wir wollen Liſt gegen Liſt ſtellen. Erlaubte Liſt gegen unerlaubte ſtehen wie Wahrheit und Lügen. Iſt ſie nur einmal wieder hier, ſo lache ich des gierigen Kardinals, der verſchmitzten Gräfin, und des hölliſchen Paters. Schick' zu Gabrielen, laß ſie herkommen, laß ihr ſagen, alles ſey entdeckt. Ich will Lauren ſchreiben, ich ſey krank, und wenig Hoffnung zum Leben mir übrig. Das Mittel wirkt gewiß. Man glaubt dann, ſie werde deſto eher wiederkommen, denn eingenommen hat ſie die ſündige Brut ganz für ſich. Ha! wie will ich dann lachen und frohlocken, daß ſie da iſt. Sie mögen wüthend werden, ſie mögen meinetwegen mit ihren Zähnen mich anfallen, und ſollt' ich einen Theil meines Fleiſches ihrem Biſſe zurücklaſſen, ſo will ich doch mit meinem Mädchen ihnen entfliehen, will ſie in meinen Armen davon tragen, und lieber in einer Wüſte bey Waſſer und Brod ihre Unſchuld erhalten, als daß ſie Mittel werden ſollte, die Religion zu ſchänden, und den Lüſten eines Pfaffen zu dienen, für den mein Hund mir zu theuer iſt.

Digitized by Google

Amorso. In diesen Plan stimme ich ein. — Und was soll ich mit diesem Marterholze der Bosheit anfangen?

Kampano. Sperr' den armen Schächer indessen ein. Er war nur Werkzeug der Unmenschlichkeit. Füttere ihn zeitlebens, damit er nicht bey mehreren Bubenstücken mitzuspielen braucht. Der Rache ist er unwerth, und für die Gerechtigkeit zu unschuldig.

(Alle ab.)

Digitized by Google

R o m.

Palaſt der Gräfin Medina.

Gräfin. Herzog.

Gräfin.

Er hat unſer Geheimniß ſchon errathen. Ihre Blicke auf Lauretten, Herzog, müſſen zu feurig geweſen ſeyn. Aber der Kardinal ſcheint ſie nicht zu fürchten. Er glaubt, an ihn als Nebenbuhler wagten Sie ſich nicht.

Herzog. Oeffentlich werd' ich mir auch in der That nichts mit ihm zu ſchaffen machen, aber heimlich, Gräfin, halt' ich dafür, meine Scudi können immer noch ſo viel wirken, als ſeine Geſtalt. Es wäre nur Vergeltungsrecht, wenn ich ihm dieſe abnähme — Vergeltungsrecht für Mariottinen. Ich will nicht ehrlich ſeyn, wenn das Mädchen mich nicht ſchon tauſende koſtete, ehe ich nur einen Kuß erhalten hatte, und das erſtemal, wie ich ihn bey ihr überraſchte, fand ich ſie in einer ſo ſorglos wollüſtigen Stellung, daß ich beynahe gezwungen

Digitized by Google

worden wäre, die Augen niederzuschlagen. Der Kardinal — nichts weniger als das. Er lachte; ich nahm meine Partie so gut ich konnte, wünschte ihm Glück, der begünstigtere Theil zu seyn, wir soupirten zusammen, und ich war gefällig genug, nicht einmal meine aufgewendeten Tausende wieder zu begehren. Ich hoffe, der Kardinal würde diese Gefälligkeit erwiedern, wenn ich glücklich genug seyn sollte, zu siegen.

Gräfin. Ob das möglich seyn könnte, wollen wir dahin gestellt seyn lassen. Hier ist aber davon nicht die Rede. Laurette kann nicht erobert, sie muß überrumpelt werden. List muß den Weg bahnen, Temperament die Wirkung hervorbringen. Ein Mittel der ersten Gattung hab' ich dem Kardinal angegeben. Also kann ich's Ihnen nicht mittheilen. So viel aber kann ich Ihnen sagen: Es ist für Sie, wenn Sie aufmerksam sind, so gut wie für den Kardinal anwendbar.

Herzog. Und Ihre reiche Erfindungskraft sollte nicht noch eines andern Meister seyn? Die Gräfin Medina ist ja dafür bekannt, daß sie durchzusetzen weiß, was sie will. Und sollte ich nicht einer besondern Gefälligkeit von ihr werth seyn?

Gräfin. Allerdings, Herzog, sind Sie das.

Digitized by Google

Ich gestehe gern, daß Sie einst Ihr ganzes Feuer mir zollten, daß ich keinen eifrigern Anbeter hatte, keinen vermögendern Liebhaber. Aber das könnte sich heben. Ich bezahlte Hitze mit Glut, Wollust mit muthwilligem Ueberfluß. Medina wußte nicht, welchen Vorgänger er gehabt hatte. Ob ich nicht auch bey Ihnen sehr im Vorsprunge stand, als ich sagte, den Liebhaber wollte ich nicht Gatten nennen, weiß ich nicht. Seitdem aber hat sich das Blatt gewendet. Sie haben meinen Bedürfnissen so oft abgeholfen, daß ich Ihnen gewissermaßen mich, wenigstens meinen ganzen Verstand schuldig bin, sobald er Ihnen dienen kann.

Herzog. Liebe Gräfin, Sie sind stark in Schmeicheleyen. Weniger Worte, und mehr Realität, dächte ich, sollte im jetzigen Falle wirksamer seyn.

Gräfin. Sie sind ungestüm; aber wenn Leidenschaft das bey euch Männern wirkt, so müssen wir nachgeben. Wohlan! Ich habe für Sie etwas ersonnen. Aber einige Tage lassen Sie mir Zeit. Ich besitze ein Geheimniß, eines Zimmers Duft so wollüstig zu machen, daß man schwerlich widerstehen kann. Für eine Unerfahrne ist das freylich nicht genug. Allein ich werde in Lauret-

Digitized by Google

tens Blut bey der Abendmahlzeit so viel Feuer zu legen wissen, daß ihre Seele sich nicht bewußt bleibt. Sie erhalten eine geheime Thüre, gehen in ihr Cabinet, bedienen sich der betäubten Stunde. Ich gebe Ihnen ein Pulver, das Sie kurz vor Ihrem Abschiede ins Bette streuen. Sie wird schnell einschlafen, Sie entfernen sich, und wenn sie erwacht, muß alles Traum gewesen seyn.

Herzog. Ueberreden können Sie schön, wenn der Erfolg immer so entspricht.

Gräfin. Zweifeln Sie? Fragen Sie, was in Rom nicht möglich wäre? Wo man des Menschen Leben auf Sekunden auszählen kann, wo man die Kunst versteht, Männern Mannskraft zu nehmen, ohne sie zu berühren, da soll man Weiber nicht so weit bringen können, daß sie nicht wissen, was sie thun? Und die Gräfin Medina wüßte nicht alles, was unser erfindungsreiches Jahrhundert hierin ausheckt? Herzog, Sie sind ein schlechter Weiberkenner.

Genug davon. Uebermorgen ist Redoute, eine merkwürdige Redoute vielleicht. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. (ab.)

Rom.

Palaſt der Gräfin Medina.

Ballſaal.

Viele Masken. Muſik. Tanz. Zwey Masken treten vor.

Maske.

Entzückende Göttin! Nein, nie können ſchon ſo viel Reize, ſo viel Verſtand, ſo viel Güte in Einer Perſon vereinigt geweſen ſeyn. Nie, Laurette —

Lauretta. Halt, mein Herr. Wer ſagte Ihnen meinen Namen?

Maske. Hörte man den nicht in Rom, ſeitdem Sie hier ſind, allenthalben wiedertönen, oder iſt Laurette denn nicht der Wundername, den jeder ausſpricht, wenn er einen Inbegriff von Seligkeit nennen will? Bezaubern Sie nicht alles, was Sie ſieht? und könnte es einen Menſchen in Rom geben, der wüßte, was Schönheit ſey, und nicht Sie zum Ideal derſelben annähme?

Digitized by Google

Lauretta. Bey ſo vergiftenden Schmeicheleyen ſollte ich Sie billig verlaſſen. Doch ich will einmal glauben, Sie wollen verſuchen, wie ſchwach ich bin. Das beyſeite geſetzt, es muß jemand hier mich Ihnen verrathen haben, denn meine Verkleidung —

Maske. Zu ſchwacher Schutz für Ihre Verdienſte, für das Ausgezeichnete, was Sie allenthalben begleitet. Verhüllen Sie ſich, wie Sie wollen, und man wird Sie kennen. Eine Wendung verräth in dem Anſtande, den Sie ihr geben, Lauretten. Und verhüllen Sie etwa auch dieſe ſprechenden Augen? Ja, Laurette, billig ſollten Sie ſie verhüllen, denn die Verwüſtungen, die Sie damit anrichten, ſind grauſam.

Lauretta. Wie ſoll ich dieſe Veränderung auslegen, mein Herr? Erſt ſprachen Sie ſo beſcheiden, ſprachen über Gegenſtände, die einen Mann von Kopf und dem beſten Herzen verriethen.

Maske. Iſt denn das unbeſcheiden geſprochen, wenn man das, was man ſo tief fühlt, ſagt? Verräth es Mangel an Kopf, die Schönheit ſchön zu finden, Mangel an gutem Herzen, zu geſtehen, man fühle ſich verwundet? Oder, himmliſches

Mädchen, glauben Sie, man sey ganz ohne Gefühl, wenn man eine Stunde mit Ihnen verplaudert hat, wenn man, nachdem man vorher schon Augenzeuge nie zu vermehrender Reize war, nun auch hört, daß nicht, pariſchem Marmor gleich, die ſchönſte Huldgöttin Stein und kalt iſt, daß ſie Gefühl für alles Schöne und Edle hat, daß ſie Beurtheilungskraft mit reifem Verſtande verbindet? Alles, Laurette, hab' ich an Ihnen bewundert, aber dieſe Strenge — doch ja — ich kann ſie mir erklären. Es giebt geheime Sympathien — nichts iſt gewiſſer. Sie bringen Menſchen zuſammen, und trennen Menſchen. Dieſe mangelt, um uns zu vereinigen. Leben Sie wohl, Laurette, ich bin der unglücklichſte unter allen Männern! —

(Verſchwindet unter die andern Masken.)

Lauretta. Wahr oder nicht wahr? Phantaſie oder Gewißheit — genug, es hat mein Innerſtes erſchüttert. Das war nicht Sprache der Verſtellung, nicht Sprache der Schmeicheley. Das kam vom Herzen, und könnte wohl zum Herzen gegangen ſeyn, wenn — Ja, es muß Sympathien geben. Du haſt Recht, Mann mit dem beredten Herzen — auch ich fühlte ſchon ſo etwas davon — Und wenn nun dieſe Sympathie nicht

du wärst? Kennen muß ich ihn. Fort, in ein Nebenzimmer, vielleicht geht er mir noch einmal nach.

(ab.)

Gräfin Medina. Eine andre Maske.

Maske. War das der Kardinal?

Gräfin. Auf Ehre, Herzog, ich weiß es nicht. Schon dreymal hat er den Anzug verändert. Er muß muthmaßen, ich könnte zur Verrätherin an ihm werden. Aber bin ich nicht ein schwaches, elendes Geschöpf! Ich liebe Sie, und trage selbst dazu bey, eine andre Ihnen zuzuführen.

Maske. Alltäglichkeiten, Gräfin, müssen Sie mir wenigstens nicht sagen. Sie wissen, wie weit wir gekommen sind, wissen, daß wir von beiden Seiten nicht geschaffen, nicht erzogen, nicht in dem Stande sind, daß ewiges Einerley uns behagen könnte. Sie wissen den Preis, den ich auf Ihren Beystand gesetzt habe. Hunderttausend Scudi, wenn ich dem Kardinal zuvorkommen kann.

Gräfin. Noch einmal, Herzog, davor kann ich nicht stehen. Aber wär' es denn das erstemal, daß ein Herzog einem Kardinal nachfolgte? Und glauben Sie, daß nicht vielleicht die zweite Zu-

Digitized by Google

ſammenkunft der Freuden mehr gewähren könnte, als die erſte? und daß der Preis dafür nicht der nämliche zu ſeyn verdiente? Und daß es mindere Mühe koſten würde, dieſen zweiten Schritt zuwege zu bringen, da der erſte durch Liebe und Ueberraſchung entſchuldigt wird, und dieſen nichts entſchuldigen kann?

Maske. Wenden Sie alle Ihre Beredſamkeit an, Gräfin, und Sie werden mich nie überzeugen. Sie kennen die Delikateſſe der Wollüſtlinge Roms. Mädchen ſind allen übrigen Waaren gerade entgegen geſetzt. Dieſe ſteigen, in je mehr Hände ſie kommen. Jene fallen im Werth. Es geht ihnen wie einmal getragenen Kleidern. Mit 33 Procent kauft man ſie. Und des Kardinals Mätreſſe iſt in der That mit 33,000 Scudi noch zu theuer bezahlt.

Gräfin. Alſo geb' ich die Unternehmung auf, ſobald ich überzeugt bin, Sie können nicht der Erſte ſeyn.

Maske. Ich will die Summe auf 50,000 vermehren, weil es Laurette iſt. Warlich, Gräfin, ich ſah noch nie ſo viel Einnehmendes.

Gräfin. Kann ich indeſſen auf einen Theil der Summe auf Sie ziehen?

Digitized by Google

Maske. Nicht auf einen Scudi. In dem Punkte bin ich eigensinnig. Ich gebe nie voraus. Aber wo sind beide hin?

Gräfin. Sie haben sich unter die Masken verloren. Sie thun immer wohl, wenn Sie sie ein wenig beobachten; verhindern können Sie wenigstens dadurch die Möglichkeit, daß sie heute einig werden, obgleich keine Wahrscheinlichkeit dazu da ist.

Maske. Ich will mit Luchsaugen sehen, und, Gräfin, über die Verbesserung Ihrer Finanzen geb' ich Ihnen noch das Versprechen, ich kehre nach Laurettens Besitz mit allem Feuer ehemaliger Leidenschaft wieder zu Ihnen zurück.

(entfernt sich.)

Gräfin. An deiner abgestumpften Leidenschaft, guter Herzog, wäre mir nun sehr wenig gelegen. Desto mehr, wenn ich einen Schlüssel zu deinem Geldkasten erhalten könnte. All mein Reichthum ist immer nicht zureichend, meine Wünsche zu befriedigen. Wüßte ich, daß es mit Lauretten lange dauern könnte, ich würde rasend. Jede Eroberung zieht sie in ihr Gebiet, in das Gebiet einfältiger ländlicher Grundsätze, und einer fast bäurischen Schönheit. Ha! wie will ich auf dich her-

Digitized by Google

abſehen, wenn du erſt Eines oder des Andern Opfer biſt! Für mich in jedem Fall gleich wichtig. — Und es müßte ſchlimm ſeyn, wenn nicht jeder von ihnen zu betrügen wäre. Sey alſo der Betrogne, wer will, wenn er es nur nicht merkt. Hab' ich keine andre Rache an deinen Vorzügen vor mir, ſo iſt es die, daß du mir zur Goldgrube dienen ſollſt.

Nebenzimmer des Ballſaals.

Lauretta, die Maske vom Geſicht. Hernach die erſte Maske.

Lauretta.

Wie das klopft! Wie das ſich ängſtigt! Dergleichen Unruhen hatte ich in Piſa nie. Und doch ſind ſie bey allem Schmerzhaften ſüß. Seitdem ich hier in Rom bin, iſt ein Gefühl in mir aufgeſtiegen, das von ſo weitem Umfange iſt, daß ich's nicht zuſammen zu faſſen vermag, und wenn ich's nach aller Möglichkeit drängte. O wie gern möcht'

Digitized by Google

ich wiſſen, was es eigentlich iſt! — Er kömmt noch nicht! — Warum ängſtigt mich denn das? — Er war es gewiß nicht. Nein! er hätte das nicht ſagen können. Aber warum macht dieſer Schein der Unmöglichkeit mich traurig? — Es kömmt jemand. — Es iſt meine Maske. Ob ich mich wieder verberge? — verſtelle? — Nein, Laurette, laß dein offnes Herz nicht Wohnplatz auch nur der kleinſten Betrügerey werden.

Maske. (tritt ein.) Unglücklich oder glücklich genug, Laurette, Ihnen noch einmal und ſo zu begegnen, daß ich zu gleicher Zeit in Ihrem Blick, in den unverhüllten Reizen mein ganzes Glück oder Unglück ſehen kann. Ich kann Ihnen nichts verhehlen. Ich wünſchte, Sie hätten auch vor mir nichts zu verhehlen. — Und kurz, ich will Ihnen alles ſagen, mein Herz iſt geneigt zu glauben, daß dieſe Ihre Entfernung vielleicht zum Grunde hatte, daß Sie mich näher kennen lernen wollten.

Lauretta. Und wenn ich in allem nicht mit Ihnen ſympathiſiren ſollte, ſo wäre es doch in der Aufrichtigkeit des Herzens. Dieſer gemäß läugne ich nicht, ich ging in der Hoffnung hieher, Sie würden mir folgen. Für ein theilnehmendes

menschliches Herz haben Sie wirklich zu viel gesagt, als daß dieses es ruhig hätte anhören können. Ihrentwegen wäre ich also unruhig geblieben, wenn ich dieser Last mich jezt nicht hätte entledigen können. Wenigstens hoffe ich das. Sympathie, sagen Sie, findet unter den Menschen Statt, und das habe auch ich erfahren. Es giebt nur einen Mann, gegen den mein Herz Sympathie fühlen könnte, wenn schon er nicht mein werden kann. Das närrische Mädchen, sehen Sie, glaubt, Sie könnten der Mann seyn. Wenn Sie der nicht sind, wenn Sie irgend mögliche Aussichten hätten, das, was Sie mir gesagt, im Ernst gegen mich wahr zu machen, wenn der Erklärung Ihrer Liebe und Ihres Unglücks, der erstern Dauer, dem letztern Hülfe zu versprechen sind, so bleiben Sie unter Ihrer Maske, sprechen Sie mich nie wieder; mein Herz kann keiner Hoffnung entsprechen, weil es für den nicht reden darf, der dessen Wohlthäter ist, und allein in ihm herrscht.

Kardinal. (reißt die Maske ab.) Himmlische Laurette. Wiederholen Sie mir das so, und ich bin der seligste aller Männer!

Lauretta. (erschrocken.) Ich erwartete Sie, ich hoffte Sie, und ich zittre. Was ist's denn, das

mich ängſtlich für den macht, den ich Vater nach ſeinen Wohlthaten, Bruder nach ſeinem Herzen nennen kann —

Kardinal. (ſeufzend.) Ich Sie mehr, Lauretta —

Lauretta. In der That, das ſagten Ihre Worte. Sie nannten ſich glücklich und unglücklich. — Welches von beiden ſind Sie nun? Das erſte hoff' ich, wäre das lezte, und ich wäre ſchuld daran, dann wollt' ich lieber, ich hätte Rom nie geſehen.

Kardinal. Lauretta! das iſt nicht die Sprache des Herzens, die Sie führten, da ich verhüllt vor Ihnen ſtand. Laſſen Sie mich die Maske wieder vornehmen, die Ihnen lieber war, als ich, die Sie nicht ängſtlich machte; da war ich nicht ſo kalt aufgenommen.

Lauretta. Sie verwirren mich, edler Mann. — Ich geſtehe es, der Kardinal bindet die Zunge, die vom Herzen ſprechen möchte. Wollen Sie alles wiſſen? Die Macht, mit welcher Sie auf mich wirken, iſt unbegreiflich. Wenn es Liebe iſt, was ich für Sie in mir fühle, und dieſer Purpur hielte Sie nicht in Schranken, ſo würde ich ſagen: Ich werde nie für einen andern leben kön-

nen. So etwas wenigſtens iſt es, was in mir liegt.

Kardinal. O des unſeligen Purpurs, Mädchen, der dich verhindert, mir das nicht ſo warm zu ſagen, wie es mein Glück auf ewig gründen würde! Aber rein heraus, Laurette, glauben Sie, daß wir, weil wir Engel ſeyn ſollten, nicht Menſchen bleiben? Glauben Sie, daß wir den Anſprüchen auf Seelenfreuden entſagen, weil wir ein widermenſchliches Gelübde ablegen müſſen? Glauben Sie, daß wir das ganze andre Geſchlecht fliehen müſſen? Nein, Laurette, Seelenliebe, reine Liebe, beſteht mit unſerm Stande, mit unſern Pflichten. Doch was rede ich Ihnen da für kalte Gemeinſprüche. Laſſen Sie mich lieber Ihnen ſagen, daß Sie mein Himmel ſind, daß einmal mein Herz ſo verwundet iſt, daß nur Sie es zu heilen vermögen — daß, wenn Sie nicht helfen, nicht dieſe mir ſchon gethane Erklärung nie einem Menſchen wiederthun —

Lauretta. Das will ich, Kardinal. Verſprechen will ich Ihnen, nie einen Andern zu lieben. Schwören will ich Ihnen, daß meine Leidenſchaft für Sie ewig in meinem Herzen bleiben ſoll. Wären Sie nicht, der Sie ſind, ich wollte

Digitized by Google

mich Ihnen in die Arme werfen, und ein unauflösliches Band sollte mich ewig an Sie ketten. So, da das nicht seyn kann, will ich nur an Sie denken, und um jeder Versuchung zu entgehen, soll ein Kloster mich einschließen. Dort soll Ihr Bild unaufhörlich vor mir stehen, unaufhörlich mich beschäftigen. Dort will ich Ihnen meine ganze Liebe bewahren, bis einst dieses Band Sie nicht mehr bindet, und wir dann, wo gewiß ein beßres Leben ist, uns frey lieben dürfen.

Kardinal. Nein, liebenswürdige Schwärmerin, so weit soll Ihr Opfer nicht gehen. Sie sollen der Welt und ihren Freuden um meinetwillen nicht entsagen. Sie können leben in Rom, mich sehen, mich lieben. Rein und heilig kann unser Umgang seyn. Im Hause meiner Schwester darf niemand es wagen, auch nur den Schleyer eines Verdachts auf Sie zu werfen. Ihre Aeltern sollen Zeugen unsrer untadelhaften Neigung seyn. Sogar, Laurette, (das Opfer wird freylich hart seyn,) sogar werde ich Ihnen zugeben, einen Gatten zu wählen, aber geben Sie ihm mit Ihrer Hand nie Ihr Herz. Ich fühle es, daß diese Bitte von mir wider meine Pflicht geht; aber ich will ja nicht fehlerfrey seyn. Ganz unglücklich kann ich nicht seyn, und sollte

ich mir auch nur ein ſcheinbares Glück durch meine Schwachheiten erkaufen.

Lauretta. Ich einem Gatten meine Hand geben, da Sie mein Herz haben? So kennen Sie mich nicht, Kardinal. So feſt ich an Tugend hange, ſo feſt hange ich auch an Gefühl. Das, was für Sie in mir war und iſt, kann nun nichts mehr ausrotten. Ihre Erklärung hat die letzte Schleife zuſammen gezogen, und den Knoten kann nur Gewalt löſen. Meine Tugend, Kardinal, iſt von Ihrer Seite ſicher, mein Herz iſt es von der meinigen —

Kardinal. Verſiegeln Sie, himmliſches Mädchen, dieſen Ausſpruch mit einem Kuſſe des Friedens und der Reinigkeit. Er war von jeher Siegel der Tugend. Patriarchen und Heilige nahmen ihn dafür. Er nimmt Ihnen nichts von Ihrem Werthe, mir nichts von meinen Geſinnungen.

Lauretta. Kardinal! was verlangen Sie — und doch Sie werden meine Schwäche nicht mißbrauchen — (Er küßt ſie.) Ha, Kardinal! der Kuß braunte wie Feuer, und ſchon wüthet mein Blut in mir — Laſſen Sie mich, daß ich Kühlung ſuche für dieſe Flamme! (Sie gehen beide ab.)

Digitized by Google

Morgendämmerung.

Andres Nebenzimmer des Ballsaals.

Der Herzog, (im Sessel schlafend.) Die Gräfin. Zwey Bediente.

Gräfin.

Allenthalben habt Ihr sie gesucht, und nirgends gefunden? Ist sie etwa im Garten? Die Schwärmerin ist mir schon oft so entwischt.

Ein Bedienter. Auch im Garten nicht. Ich war dort.

Der andre Bediente. Man will sie mit dem Kardinal im Garten haben spatzieren sehen.

Gräfin. Narre von Kerl! Wer will das gesehen haben? Wer kann das gesehen haben? Nicht noch einmal solche Augentäuschungen, sonst seyd Ihr meines Dienstes quit. Alles sehen wollen, wißt Ihr, paßt nicht für Euch. Fort —

(Die Bedienten ab.)

Gräfin. (die den Herzog erblickt.) Was ist das? Unglücklicher Schläfer! Du hier? Nun deine

Liebe kann so rasend nicht seyn, wenn du schlafen kannst, während daß dein Nebenbuhler dir dein Mädchen entführt. Herzog! erwachen Sie!

Herzog. Was ist's? Was giebt's? Wo bin ich?

Gräfin. Bey Lauretten gewiß nicht. Sie sollen Wächter seyn, und verschlafen die Hauptscene —

Herzog. Wie! was! Ist's schon Tag? Ist der Ball zu Ende?

Gräfin. Für Sie fürchterlich zu Ende, für Sie eine verlorne Unschuld. Der Kardinal hat Lauretten entführt.

Herzog. Hölle und Tod! Das kann nicht wahr seyn. So eben tranken sie Limonade.

Gräfin. Die Furien bereitet hatten. Vor drey Stunden, Herzog, sahen Sie das. In der Limonade lag Wollustfeuer, das Sie so gut wie der Kardinal hätten nutzen können. Sich haben Sie ein Fest, mir eine Fürstin verschlafen.

Herzog. O an diesem Kardinal werd' ich mich rächen, gewiß rächen —

Gräfin. Rächen Sie sich an dem Gott des Schlummers. Phlegmatischer Mann! Die zweite Nacht genommen.

Digitized by Google

Herzog. Wenn Sie das machen, ſind die hunderttauſend noch zu Dienſten. — Ich gehe zum Kardinal!

(ab.)

Gräfin. Alſo gewiß vorbey — Schlaf wohl, Laurette — Jezt wird ſie noch in Wolluſt ſchwimmen, dann ruhen; aber ihr Erwachen wird ſeyn, wie der Anblick des Satans, als er zum erſtenmal nach ſeinem Fall in die Zukunft blickte, und Höllenewigkeit überſah. Schlaf wohl, Laurette!

Digitized by Google

R o m.

Palaſt der Markiſe.

Markiſe. Eduard (tritt ein.)

Markiſe; (die auf einem Ruhebette gelegen, ſpringt mit verweintem Geſicht auf, und fällt Eduard um den Hals.)

Sind Sie es wirklich, Eduard? O wie hab' ich für Sie gezittert! Hier in Rom, wo die Sicherheit eines ſchönen Mannes in den Händen von tauſend Buhlerinnen von Stande liegt, muß man weinen, wenn der Abgott ſeiner Seele auch nur Minuten zaudert. Und Stunden, Eduard, vier lange Stunden —

Eduard. In denen Nation und Menſchheit mich aufriefen, ihnen beyzuſtehen, konnte ich ihnen nicht verſagen. Das Geſtändniß meiner Schwäche mag für mich reden. Es that mir in der That leid, Markiſe, daß ich ſie Ihnen entziehen mußte.

Markiſe. Für deinen Stolz, Eduard, viel

gesagt, für meine Liebe sehr wenig. Weißt du, daß vier Stunden, die ich mit dir zuzubringen träumte, mir entrissen, so viel Ewigkeiten für einen Geist sind, der seine Leiden ins Unendliche vergrößert, seine Freuden ins Unendliche vervielfacht? Weißt du, daß Vergangenheit und Zukunft der Liebe gleichgültig sind, daß sie ihr gar nichts angehen, daß der gegenwärtige Augenblick ihre Vergangenheit und ihre Zukunft ist, daß sie sich an ihn kettet, ihn festhält, von ihm für Zwischenräume sich nährt, in denen ich, Eduard, so gut als todt bin. Weg deswegen mit dem Vergangnen. Der Augenblick ist da. Ich habe dich, ich halte dich. Ich will ihn ganz genießen. Hier hast du deine Schwärmerin, mach aus ihr, was du willst. Ich widerlege die Unmöglichkeit. Ewigkeiten sind vergänglich. Ewigkeiten dauern ewig. Mir soll das der jetzige Augenblick.

Eduard. Und ich sollte nicht mit Fülle der Wonne wissen, was mir ein solcher Augenblick ist? Sie, Markise, wußten in ein Leben, das noch keinen Zweck kannte, einen zu legen. Ja, er ist die Liebe. Seitdem ich Sie liebe, fühle ich, daß ich lebe, und wofür ich lebe. Für ein Gefühl, das vielleicht tausend und aber tausend Menschen nicht

kennen. Aber leben dieſe auch? Nein, der lebt nur halb, der nicht liebt; die lebt nur halb, die nicht liebt. Nur dann, wenn zwey gleichdenkende Weſen ein Leben ausmachen, dann iſt Leben in ſeiner Vollkommenheit da. Wiſſen Sie wohl unſer entſcheidendes Geſpräch? Damals, als wir auf ewig uns vereinten, ſagten Sie, nichts könne ſich zwiſchen uns ſtellen. Wo das iſt, da iſt Leben.

Markiſe. Ob ich das Geſpräch weiß? Was in der Welt weiß ich wohl noch, als was dich angeht, und welches kleinſte geweſene von der Art könnte mir fehlen, da ich aus der Vergangenheit Gegenwart mache, und du meine Gegenwart biſt? Du haſt mich in dich übergetragen; wo du nicht biſt, da bin ich nicht.

Eduard. Schmeichlerin! Wie kann man dir das vergelten?

Markiſe. Ein Blick, ein Kuß, eine Umarmung belohnt mich tauſendfach.

(Sie blickt ihn ſchmachtend an; er küßt ſie, umſchlingt ſie, und geht mit ihr ab.)

Digitized by Google

Antonette. Hernach Sarko.

Antonette. Da gehn sie wieder hin, um den Becher der Wollust in vollen Zügen zu leeren. Womit hat sie das Glück verdient, den schönsten Mann in Rom sich so allein eigen zu machen? Ohne Zauberey ist's unmöglich. Wüßt' ich nur, zu welchem Hexenmeister sie ihre Zuflucht genommen, ich wendete einen Scudi daran, und ließe ihr einen Possen spielen. Sie hat ihn zu gewiß im Garn, sonst würden gewisse Leute ihr nicht so wenig gefährlich scheinen. Gute Markise! man hat auch etwas von Reizen aufzuweisen. Eduard mag sie immer lieben, sonst aber sind Männer doch nicht so ganz für's immer Einerley —

Sarko. (tritt ein, mit einem Briefe in der Hand.) Aha! Lord Eduard schien mir hereinzukommen. Da wird's ein Jubel gewesen seyn. Ach, Antonette, Liebe ist doch die Seligkeit dieser Erde.

Antonette. Hagrer Patron, daß du mich daran erinnern mußt!

Sarko. Wie wunderlich Sie sind, Signora. Als ob an der Statur etwas läge, und der hagre Liebhaber nicht eben so zärtlich und wirksam lieben könnte, als der fettere. Wahrhaftig, Kind, Sie

Digitized by Google

stören die Ordnung im Hause. Wäre unsrer Markise nicht der Mann eben aufgestoßen, so hätte sie einen andern nehmen müssen. Kann Antonettchen keinen nach ihrem Geschmack finden, so nehme sie mich, aber die Liebe lasse sie in unserm Hause nicht nach Brode betteln gehen. Ich will mich nicht für einen Leckerbissen ausgeben, aber zur Nahrung, mein Engel, bin ich in der That noch mehr als zu gut.

Antonette. Dürfte ich Herrn Sarko fragen, was er um diese Zeit noch in dem Zimmer der Markise zu thun hätte?

Sarko. Wenn Sie zu sehen belieben, gestrenge Signora, so hat Dero unterthäniger Diener einen Brief zu überbringen.

Antonette. Einen Brief! Einen Brief! Woher? Von wem? Her, Sarko, mit dem Briefe — her!

Sarko. Hier, Allerliebste; aber ohne mich werden Sie nie wissen, von wem er ist.

Antonette. Hand und Siegel unbekannt. — Nicht wissen, von wem er ist? Signor Sarko, ich werde mir die Freyheit nehmen, diesen Brief aufzubrechen, und dann sagen, Sie hätten sich

verſehen, und geglaubt, er gehöre an mich. (will ihn aufbrechen.)

Sarko (fällt ihr in die Hände.) Um der heiligen Erzväter willen nicht! Sie ſollen alles wiſſen. Trotz dem, daß es Hand und Siegel nicht iſt, ſo iſt er doch unter einem fremden Kuvert angelangt, wirklich vom Herrn ſelbſt.

Antonette. (läßt die Hände ſinken, und Sarko erhaſcht den Brief.) Vom Herrn ſelbſt? Nun da hat der gewiß etwas gemerkt. Das wird Auftritte geben — Halt! ein Einfall. Herr Sarko, ich erwarte von Ihrer Gefälligkeit, ſo wie von Ihrer Politik, daß Sie mich dieſen Brief perſönlich übergeben laſſen.

Sarko. Ich kenne keine andre Gefälligkeit, und keine andre Politik, als die mir etwas einbringen — Ein Kuß —

Antonette. Nun, wenn Sie darauf ſo geizig ſind, da iſt er.

(Sie küßt ihn; er giebt ihr den Brief, und geht ſchmunzelnd ab.)

Da hätt' ich ja auf einmal ein Mittel, vielleicht den erſten glücklichen Zwiſt zwiſchen beiden hervorzubringen. Einmal muß er's doch erfahren. Ich gebe ihr den Brief in ſeiner Gegenwart. Ent-

ſchuldigung hab' ich, und Sarko verräth mich nicht. Aber wenn er diskret genug iſt, den Brief nicht zu fordern? — In dem Fall iſt auch nichts verſehen. Aha! ſie kommen.

(Sie geht zur Thür hinaus.)

Markiſe. Eduard. Hernach Antonette.

Markiſe. Immer, Eduard, find' ich Gelegenheit, mir und Ihnen zu wiederholen, daß Sie das Glück unſrer Liebe nicht in dem ganzen Umfange ſchmecken, wie ich es genieße.

Eduard. Leiten Sie das daher, weil unſer Körper ehe ermattet, als der Ihrige. Aber Genuß der Seelenwolluſt! Weiſen Sie mir einen Augenblick auf, in dem ich Ihnen nicht gleich komme, ich möchte wohl ſagen, Sie nicht übertreffe.

Markiſe. Soll ich auch ſagen, daß das von ſchnellerer Erſchöpfung herrührt, daß Ihr Männer Eure Zuflucht immer ſchneller zur Seele nehmen müßt, als wir? Ich möchte wohl aus hinreichenden Gründen wiſſen, ob wir auf dieſer Erde mehr für Seele oder für Körper leben. Ich hätte Luſt mit Ihnen zu diſputiren, Eduard, um Ihnen zu beweiſen, daß die Seele nur für die Erholung

des Körpers da ist. Nicht wahr, wenn Sie erschöpft sind, so ist's Ihnen eine große Wollust, Seelenspeise zu genießen, Sie knüpfen begierig den Faden der Unterhaltung vom Körper ab, und binden ihn an die Seele; aber kaum haben Sie sich etwas erholt, kaum werden meine zärtlichen Liebkosungen wieder wirksam auf Sie, im Huy ist der Faden von der Seele auf den Körper wieder übergespielt, ohne daß da ein beschwerliches Losknüpfen oder Anheften nöthig wäre. Wo liegt mehr Natur, in jenem gezwungenen Uebergange, oder in diesem leichtern, gefälligern?

Antonette (tritt mit dem Briefe ein.) Hier, gnädige Frau, ein Brief —

Markise. Woher, Antonette?

Antonette. Ich kann es nicht sagen, Hand und Siegel sind mir unbekannt.

Markise. Es wird nichts Bedeutendes seyn. Geh nur!

(Antonette ab. Sie will ihn einstecken.)

Eduard. Lesen Sie doch, Markise. Man kann nicht wissen. Vielleicht die Bitte eines Unglücklichen, der schleunige Hülfe ohne Aufschub bedarf.

Markise (erbricht, wirft einen Blick in den Brief, er-

schrickt, und wird leichenblaß.) Nichts Bedeutendes — (Sie will den Brief einstecken.)

Eduard. Wie? nichts Bedeutendes — und Sie werden blaß, und haben nicht den Muth, den Brief zu lesen? Nein, Markise, so kahl an Theilnehmung für alles, was auf Sie wirkt, bin ich nun nicht. Ich kenne Sie in der That als entschloßne Frau, also kann es nichts Kleines seyn, was Sie aus Ihrer Fassung bringen kann, und alles Unangenehme will ich mit Ihnen theilen.

Markise. In der That, Eduard, es ist nichts. Ein kleiner Schreck — und lassen wir das.

Eduard. Nein, theure Seele! Sie fangen an, mich zu beleidigen, wenn Sie glauben, daß ich kalt dabey bleiben könnte. Ihre Unruhe ist meine Unruhe, Ihre Leiden sind meine Leiden. Wenn Sie todtenblaß werden können, wenn Sie einen Blick auf den Brief werfen, so muß ich für den Inhalt zittern. Sie können ihn auch unmöglich lesen, lassen Sie mich ihn lesen, und darüber beschließen.

Markise. (im starken Affekt.) Du wolltest den Brief lesen — du, Eduard? Nimmermehr geht

das, niemals können Sie das. Der Brief, Mylord, der Brief, o haben Sie Barmherzigkeit!

Eduard. Immer räthselhafter — immer seltsamer! Markise, lassen Sie mich nicht in die Wallung kommen, in der Sie sind. Ich will wissen, welch ein Brief Todesblässe bey Ihnen bewirken kann. Neugierde ist das nicht. Hätten Sie freundlich gelächelt, ich hätte nicht einmal gefragt. So aber, wissen muß ich, was es ist, was Sie erschrecken kann. Der Unmensch, der diese Wangen blässen konnte, soll meine Rache empfinden. Geben Sie den Brief.

Markise. Eduard! nicht weiter! Ich kann, ich darf nicht. Meine Ruhe und deine Ruhe, mein Leben und das deinige, alles hängt daran, daß du diesen Brief nicht siehst. Vermag ich nicht so viel über dich?

Eduard. Sie vermögen alles, nur in diesem Falle nichts. Sie sagen mir immer mehr, was mich reizt. Und wenn meine Seligkeit daran hinge, um so eher muß ich es wissen. Jezt muß ich Sie ernstlich bitten, mir den Brief zu geben, oder — ich glaube, er enthält Verläumdungen gegen mich, und meine Rechtfertigung sey dann, daß ich Sie nicht wiedersehe.

Digitized by Google

Markiſe. Um Gottes willen! — Nun, Muth alſo. (Sie fällt vor ihm nieder.) Ja, du ſollſt den Brief ſehen, Eduard, und ſollſt die Sünderin ſehen, die es aber nur in deinen Augen ſeyn kann, in der ganzen übrigen Welt Augen nicht. Dennoch demüthige ich mich vor deinem Vorurtheil. Flehend bitte ich dich, vergieb mir. Du könnteſt mir ja mehr vergeben, als andern, ſagteſt du einſt. Mach es wahr, Eduard —

Eduard. Stehen Sie auf, Markiſe, drücken Sie mich nicht zu Boden. Was könnte es ſeyn, was mich auf Sie erzürnt zu machen fähig wäre?

Markiſe. Das wolle der Himmel, daß das dieſer Brief nicht kann, und ich bin neugeboren.

(Sie giebt den Brief, Eduard ſchlägt ihn auf.)

Eduard. (lieſt:) „Zärtlich geliebteſte Gattin!“ — Wie? Markiſe! Der Brief iſt an Sie? Sie ſind nicht Wittwe? Frau eines Lebenden? Geſchwind! Erklärung! Geſchwind!

Markiſe. Das bin ich, Eduard: ich bin die Unglückliche, die ich dir ſo oft malte, die einen Gatten hat, den ſie nicht liebt.

Eduard. Und ich alſo in ein Laſter verwickelt, das ich mehr verabſcheue, als einen zehnfachen

Digitized by Google

Tod — Und ich der Räuber der Ehre eines Mannes — ich, der ich Ehre zum Idol meiner Seele gemacht! O Sie haben mich so schrecklich hintergangen, daß dieser Betrug mich ohne Gränzen herabwürdigt. Es giebt einen Mann, der auftreten und mir sagen kann: du hast mich vernichtet! Und ich muß das wahr fühlen, ich muß Ja zu dem sagen, ich, der ich mein ganzes Leben dazu anwendete, daß niemand mir sagen könnte: Er hat mich beleidigt! Dieses Rom sollte mir also meinen Stolz nehmen! Ein Weib mich um meine Ehre betrügen! Eine Syrene meiner Tugend das Grab bereiten! Eduard! was warst du? Und was bist du jezt? Du entgingst den Schlingen von neun und neunzigen, und die hundertste fing dich, da du vielleicht ihr entgangen, auf immer festgestanden hättest!

Wie sie zittert, und die Augen zur Erde schlägt! Kann denn die Natur es ertragen, das ehebrecherische Bild? Der Mörder stünde wie ein Engel gegen dich!

Markise. Das ist zu viel, Eduard. Warum that ich denn das alles? Was konnte mich wohl dazu bringen, als die unendliche Liebe, die Sie mir einflößten?

Digitized by Google

Eduard. Wälzen Sie nur die Last auf mich — Doch nein. Weib! das kannst du nicht. Wisse, daß mir von jeher die Rechte eines Mannes die heiligsten waren — wisse, daß ich dich, trotz deinen Reizen — trotz deinen Vorzügen — trotz deinem tiefdringenden Zauberblick, selbst in dem Augenblicke, in dem ich dem höchsten Wollustgefühl unterlag, würde von mir gestoßen haben, hätteſt du mir gesagt: Ich bin das Weib eines Andern! Dieser Funke der Rechtschaffenheit in mir hat mich nie verlassen, und er wurde, nur vom kleinsten Windstoß angeregt, zur Flamme. Liebe hab' ich von jeher verehrt: strafbare Wollust immer verabscheut. So schuldlos trug ich dir meine Hand, trug dir ewige unnennbare Liebe an, und du müßteſt das Weib nicht seyn, das du bist, wenn du nicht meine ganze Seele hätteſt durchschauen können. Und zur Belohnung machst du mich zum Verbrecher, spielst mit meiner Rechtschaffenheit, opferst meine Ehre, giebst meine Tugend schändlichen, ehebrecherischen Lüsten Preis.

Markise. Eduard! Du mißhandelst mich aufs entsetzlichste, und ich schweige. Ich ertrage den Ausbruch deiner Grundsätze, und die meinigen darf ich nicht reden lassen. Schuldig, mein Lie-

Digitized by Google

ber, ist nur, wenn ein Herz schuldig nennt. Vor keinem Menschen in der Welt kann ich mich demüthigen, vor dem, den ich liebe, thu ich's. Ich sehe mich einmal nicht als das Weib des Mannes an, den ich hasse. Du bist der Mann meiner Seele.

Eduard. Nicht weiter. Sie häufen Ihr Unrecht mit jedem Worte. Mit dem Manne der Seele sollte auch nur die Seele ins Spiel kommen. Ich verehre die Gesetze, was wären wir Menschen ohne sie? Markise! was ist aus Ihnen geworden, weil Sie sie nicht ehrten? Nicht der Verlust tausend angenehmer Stunden, nicht der der ausgezeichnetesten seligsten Wollust geht mir nahe, das Opfer fordern Ehre und Tugend; aber daß ich Sie so verdorben sehe, daß dieß Meisterstück der Schöpfung an Geist und Körper verloren ist, das bedaure ich, indem ich Sie verlasse.

Markise. Mich verlassen? Eduard! du könntest mich verlassen? Weißt du denn auch, was an diesem Verlassen hängt, was seine nothwendige Folge ist? Rasend, Unglücklicher, wird das Weib, das dich liebte, um deinetwillen! Feuer fährt in ihr Gehirn, Wuth in ihre Seele! Ihre Nerven werden nicht aufhören zu zittern, sie zu peinigen,

Digitized by Google

bis ſie zuckend ein Leben verläßt, das ſie nur dir gewidmet hätte. Wage es zu läugnen, daß dies Leben nicht um deinetwillen eingehaucht geweſen, wage zu widerrufen, was du noch vor wenig Augenblicken ſagteſt, ich hätte dir Leben gegeben! Zweck wäre durch mich hineingekommen! Wage es, eine der Stunden nicht ſelig zu nennen, die ich dir verſüßte! Oder wollteſt du den Empfindungen widerſprechen, die du vor Minuten hatteſt, wie du in dieſen Armen, o! daß ich dir das wiederholen muß, ſchmeckteſt, was du nie gefühlt hatteſt, oder nie gefühlt zu haben vorgabſt? Soll ich den Eduard, der dieſe feſten Grundſätze zeigte, für einen Lügner halten? Oder nimmt das, was jezt in dir aufwühlt, dem Vergangnen ſeinen Werth? Nein, Eduard, du darfſt mich nicht verlaſſen!

Eduard. Der Tropfe Zeit, den ich noch bey Ihnen zubringe, vermehrt meine Strafbarkeit. Der Augenblick meiner Sünde iſt da geweſen. Wie du mir ſagteſt: ich bin Weib! und ich vor dir ſtehen blieb, nicht mich wandte, um nie dein Geſicht wiederzuſehen, damals, damals hob meine Schuld ſich an. Hätte ich gleich dich gemieden, ſo hätte ich mir ſagen können: du handelteſt als Mann — Aber länger ſtrafbar vor Ihnen ſtehen, Markiſe,

Digitized by Google

länger mit jedem Augenblicke fühlen, ich habe ein abscheuliches Verbrechen begangen, mich selbst immer mehr erniedrigen, indem ich das Verbrechen erneuere, oder doch zu erneuern wünschen würde, das kann ich nicht. Lassen Sie mich, Markise, und bedauren Sie sich.

Markise. Ha! wie das durch's Innerste glüht! Nicht einmal dich soll ich bedauern? Du wärest nicht bedauernswerth, wenn du ein Weib verlassen hättest, die dir einen Himmel schuf? Du spielst mit dem Stolze, Eduard. Ich will mich nicht erzürnen, nicht diesen Brand rächen, den du in mir angelegt. Aber wenn ich mich bedauren soll, so will ich mir auch helfen; nur dich sehen, kann dieses Bedauern mindern. Also will ich dir folgen, wohin du auch gehst; ich will bey deinem Anblick jedesmal mir es sagen, daß ich nicht unrecht that, um eines solchen Mannes willen ein Vorurtheil zu überwinden. Dich soll mein Anblick zum Mitleiden gegen mich durchschaudern. Warum? Weinen und Sehnen werden bald diese blühenden Wangen bleichen, der Gram wird den vollen Busen verzehren, wird den schönen Körper zum Gerippe machen. Ich werde dir nachschleichen mitten in deinen Freuden, und kann eine Gestalt,

Digitized by Google

die dem Tode zueilt, dich nicht darin ſtören, ſo wird wenigſtens ein mitleidiger Blick auf mich fallen. Wenn im Zirkel der Freundinnen, die dem Abgotte der Weiber huldigen, man dich fragt: Wer iſt denn die Beklagenswerthe, die Sie immer verfolgt? dann wage es ja nicht zu ſagen: Sie iſt eine Ehebrecherin um meinetwillen — denn man würde dein hartes Herz in meinem Elende hell erblicken. — Eduard! du wirſt weich! Eine Thräne in deinem Auge? O du fühlſt noch! Eduard! ich bin ſchon jezt ſo elend, wie ich werden kann. Mein Herz ſieht ſo aus, wie ich dir meinen Körper beſchrieben.

Eduard. Laſſen Sie mich zu Haus, Markiſe, daß ich mich ſammle. Ich will ſehen, was ich der Pflicht opfern darf. Das ſage ich Ihnen vorher, in Ihren Armen ſehen Sie mich nicht wieder, des Verbrechens mache ich mich nie wieder ſchuldig; aber ich will ſehen, ob ich der Wolluſt Trotz bieten, und die Liebe beybehalten kann. Dann will ich prüfen, ob Sie das auch können, und iſt das, ſo leben wir als Freunde — Liebende — aber ohne Genuß. Wollen Sie das?

Markiſe. Was du willſt, will ich, Eduard.

Digitized by Google

Schon ein Himmel für mich, daß ich Sie beſänftigt ſehe.

Eduard. So bin ich morgen früh wieder da. O des ſchwarzen Tages, der mir zeigte, daß meine Seligkeit nichts als Nebel war! (ab.)

Markiſe. Er iſt weg — Kehre zurück, Eduard. — Verläugne immer die Wolluſt, ich will mich zwingen, dir zu ſcheinen, als habe ich ſie auch verläugnet. Das iſt ein Traum, den du dir ſchufſt. Laß die Liebe bleiben, die Wolluſt iſt ihre unzertrennliche Schweſter. Du widerſtandeſt neun und neunzigen, ſagteſt du, und die hundertſte fing dich. Mir widerſtehſt du nicht wenigemale. — Aber — wenn — entſetzlicher Gedanke! wenn es Maske geweſen wäre, alles was er ſagte, um ſich von mir loszureißen? Wenn er jezt fortginge? vielleicht ſchon fort wäre, wegeilte von Rom, fortflöge übers Meer in ſein Vaterland, wo die Menſchen ſo voll Vorurtheile ſind? — Glaubſt du vielleicht, Britte, du kannſt mich dort verlachen? Nein! du kennſt mich noch nicht. Du haſt mich von einer vergeltenden Seite nur kennen lernen. Von der guten. Von der andern habe ich mich dir noch nicht gezeigt. — Vor meiner Rache verſtummt, wer vor meiner Liebe zerſchmilzt. Haſt

du mich betrogen, ſo glaube gewiß, ein Weib kann beſſer betriegen. Haſt du mich hintergangen, ſo will ich dich um jede ſelige Stunde, um deine Ruhe, um deine Ehre, ja um dein Leben betriegen. So um alles betrogen, kannſt du dann die ſeligſte Liebe verfluchen. Nicht wie ein Schatten will ich dir nachfolgen, wie eine Furie will ich zu dir treten. England ſoll von deinem Meyneide ertönen, und die Achtung deiner Landsleute ſoll in ſchändliche Verachtung ausarten. Brittinnen ſollen dich wie die Peſt fliehen, und wagt's dennoch eine, ſich von dir blenden zu laſſen, ſo ſoll ein Dolch die Unglückliche vor deinen Umarmungen und vor deinem Meyneide ſchützen. Ich will tauſend Geſtalten annehmen, um dich zu hintergehen. Ich war dein Himmel — ich will deine Hölle ſeyn. (Sie klingelt. Antonette tritt ein.) Man ſoll genau auf jeden Tritt Eduards Acht haben, und ich will bis morgen allein im Kabinette ſeyn. (ſtürzt ins Kabinet.)

Antonette. Doch wohl zu weit getrieben. Brechen ſie ganz, ſo bin ich in die Grube gefallen, die ich ihr bereitete.

(ab.)

Pisa.

Kampano's Wohnung.

Gabriele (einen Brief in der Hand.) Tinto (tritt ein.)

Gabriele.

Gut, daß Sie kommen, Tinto. Sie können mitreisen. Ich zittre über und über. Kampano ist gestern aufs Gut gereist, und schickt mir einen Eilboten. Alles sey entdeckt, Saldezzino habe alles verrathen. Gespenster haben ihn erschreckt.

Tinto. (für sich.) Verdammt! (laut.) Herrlich! Besser hätte es gar nicht kommen können. Ich habe aufs neue die besten Versicherungen vom Kardinal. Aber, Gabriele — Sie sind erschrocken. Nehmen Sie doch ein niederschlagendes Pulver.

Gabriele. Wenn Sie meynen, Tinto. Dort auf dem Schranke liegen sie.

Tinto (wechselt die Pulver.) Ich finde keins.

Gabriele (klingelt. Ein Mädchen tritt ein, holt die Pulver, und giebt ihr eins.) Ich habe entsetzliche

Wallung. Es wird ſich nun ſchon geben. Marie, beſorge, daß gleich angeſpannt wird.

Tinto. Und bleibe Sie unten, bis wir nachkommen. (Das Mädchen geht ab.)

Gabriele. Tinto, mir wird noch ſchlimmer auf die Arzeney. Nur einige Minuten aufs Bette.

Tinto. Wenn Sie wollen, Gabriele, ſo reiſe ich allein.

Gabriele. Nein, Tinto, bleiben Sie. Ich muß mit. Kampano würde ſehr erſchrecken. — Aber was iſt das? Ich fühle ein Brennen im Magen, als ob ich den Tod in mir hätte. — Stiche — o weh! Tinto! ſchicken Sie doch nach einem Arzt — Sie zaudern — ein ſchreckliches Licht geht mir auf — Sollten Sie ſelbſt — o weh — die Sprache wird mir ſchwer — die Zunge —

Tinto. Beichten Sie, Gabriele, Ihr Ende iſt nahe. Sie haben ein ſchreckliches, ſchnell zerſtörendes Gift. Ich ſehe es.

Gabriele. (ermattet.) Böſewicht! Das haſt du gethan. Mein Verdacht war alſo gerecht. Und meinem Manne ſteht wahrſcheinlich eben das bevor. Unglückliche Familie! Durch eines Menſchen Bosheit zu Grunde gerichtet. Haſt du vielleicht Lauren auch ſchon verführt?

Tinto. Nein. Aber der Kardinal hat sie für sich bestimmt. Ihnen kann ich das sagen, denn Sie reden mit niemanden weiter, als mit mir. Wären Sie und Kampano nicht voll Vorurtheile gewesen, Sie hätten können glücklich seyn. Wollen Sie schnell beichten?

Gabriele. Nein, Tinto. Ich stehe mit meinem Schöpfer gut. — Ein Böſewicht kann mir auch meine Sünden nicht vergeben — Kampano und Lauren überlasse ich Gott — Ich fühl's — der Tod ist da — Bessern — Sie — sich —

(Sie stirbt.)

Tinto. (zieht einen Dolch.) Und für Kampano diesen, wenn's nicht anders seyn kann. — Aber vielleicht wirkt diese Nachricht, wenn ich ihm gleich einen Boten sende mit Gabrielens Tode, denn er liebte sie. Ich will euch lernen, meine Plane zu vereiteln.

(ab.)

Rom.

Palaſt des Kardinals.

Kardinal. (tritt mit leiſer Behutſamkeit aus einem Kabinet.)

Wie ſchön ſie da ſchlief! Die Huldgöttinnen hätten ſich beſchämt vor dem Anblick zurückgezogen. — Wie gern hätte ich ſie geweckt, mit dem heißeſten Kuſſe ſie geweckt — hätte noch einmal getrunken aus dem Zauberkelch — genoſſen noch einmal, wie ich noch nie genoß — nie zu genießen glaubte. Daß ich die Gefahr dieſes Augenblicks auch ſo ganz durchſchauen mußte — daß Blindheit mich nicht ſchlug — Leidenſchaft mich nicht hinriß! Kann die Stunde bezahlt werden, die ich jezt der Zukunft, die ich der Ungewißheit opferte? Hab' ich nicht etwa den Beweis gehabt, was ſie iſt? Und wird ſie mir auch je wiederkommen?

Wahr, mit ihrem Opfer hab' ich gewiß in Laurens Augen meine erſte Schuld gereinigt. Ich müßte die Güte dieſes Mädchens nicht kennen,

Digitized by Google

wär' ich nicht gerechtfertigt für das, was ich that. Aber kann nicht fester Vorsatz mir auf immer den Zutritt verschließen', Wiederholung der schönen Sünde unmöglich machen? — Nimmermehr! Ohne Lauren kann ich nicht leben! — Diese weichen Arme sollten mich nicht wieder umschlingen? Augen und Mund meine Küsse nicht mehr aufnehmen? In dem himmlischen Busen sollte ich nicht mehr wühlen? Nicht mehr das Klopfen ihres Herzens an dem meinigen empfinden? Nicht mehr in mich aufnehmen ihre Glut? O das Feuer, das sie rege machte, kann keine wieder aufreizen — alle ekeln mich an, wenn ich sie denke — Es ist nur eine Laura in dieser Welt, und dieser Laura Liebe bezahlt nichts.

Und was hält mich denn, daß ich sie nicht wecke? — Aber nein! Der erste Augenblick des Erwachens muß ihre seyn. Sie muß mit mir Mitleiden haben. — Sie regt sich — Zeig ich mich, zeig ich mich nicht? Dort will ich mich in den Winkel setzen, schwermüthig zu schlafen scheinen, und erwarten, in zitternder Angst erwarten, was sie thut.

(Er setzt sich im Sessel, nach einer kleinen Pause tritt Laurette in der äußersten Wallung mit

fliegenden Haaren und zerstörtem Anzuge ein.)

Lauretta. (sieht sich um, ohne den Kardinal zu sehen.) Ja! Nun weiß ich's — ich bin's — weiß — wo ich bin! Wirklich in des Kardinals Palast! Die Flügelthüren dort öffneten sich ja, als ich draußen war! — dieß Bild sahe mir entgegen. Nun bin ich ja wieder da — und — die Nacht wäre wirklich vorüber? Dieser Tag wirklich Tag? Kein Traum? (Sie reißt das Kabinet auf, und tritt ans Bette.) In diesem Bette hätte ich gelegen — mit dem Kardinal gelegen? Sündliche Wonne gefühlt? In schändliche Lüste mich verloren? Geträumt! — ja geträumt! Mein ihn genannt, den schönen Mann — geküßt, umschlungen, — unaussprechlich selig mich gefühlt? Das wäre ja auch im Traume wohl Sünde? — Aber! Träumt man denn auch, das man träumt? — Also gar Wirklichkeit? Purpurne Vorhänge! Kein Schatten! Ich muß sehen, ob das wirklicher Purpur ist? (Sie zerreißt die Vorhänge.) Wirklich! alles wahr! Wahr, alles, was ich, ach — so gern geträumt hätte, wenn schon der Traum Sünde ist? Laurette Buhlerin des Kardinals! Und ich verliere den Verstand nicht? Kann noch

denken, noch fühlen? Und nicht einmal Angst preßt dieses Herz zusammen? Und ihr erscheint nicht, furchtbare Furien der Hölle, und nehmt den Gedanken weg, daß die Nacht schön war? Wollüstiges Gefühl rollt mir noch in den Adern? O erscheine, allgewaltige Rache der Tugend! Nimm jede Gesinnung, die mir meinen Fehltritt verzeihlich malen kann! Lege Brand in jeden Tropfen meines Nervensafts — Stacheln in jede Faser meines Fleisches! — Ha! es kömmt! Ja, meine Bitte wird erhört — schon sehe ich meinen Vater! (Sie rennt ins Zimmer.) Bleib, fürchterlicher Schatten! entfliehe mir nicht! (Sie sieht den Kardinal.) Da ist er, der Verführer — tödten — ja tödten will ich ihn! — O! heilige Mutter! Er ist so schön. — Wie? Mitleiden könnte ich haben? Nein! (Sie schüttelt den Kardinal.) Erwache, Mitschuldiger! Träume ein andermal —

Kardinal. (wie aus dem Schlummer erwacht, fällt zu ihren Füßen.) Verzeihung, Verzeihung! — Laurette! Knieend bitte ich Sie darum —

Lauretta. Sie sind ja der Kardinal — knien Sie nicht. Verzeihung wollen Sie? Gehen Sie hinauf durch die Wolken, zu dem Richter, der alles richtet, und fordern Sie sie dort!

Gehen Sie zu dem Vater, dessen Tochter Sie entehrt, fordern Sie sie dort. Gehen Sie zu der Mutter, deren Tugendbild Sie zerstört haben, fordern Sie sie dort. Die Sünderin Laurette hat mit sich genug zu schaffen. Rasch, Kardinal, einen Dolch durch dies schon ganz verderbte Herz, denn noch sehe ich Sie gern. O wären Sie nicht, der Sie sind, könnten Sie nicht Sünden vergeben, dann wollt' ich Ihnen fluchen. Mit Laurettens Tugend, Kardinal, haben Sie eine ganze Familie aus der Reihe der Seligen weggerissen. Der Vater wird der Stunde fluchen, in der er sein Weib nahm, die Mutter wird der fluchen, in welcher sie mich gebar. Wie stolz war ich auf mich! O Roms giftiger Hauch, dich sahe Kampano vorher!

Kardinal. Laurette! mein Weib! denn das sind Sie vor Gott und allen seinen Heiligen. Könnte ich ihn von mir werfen, den Purpur, zerreißen ihn, und vertilgen sein Andenken, um Ihrentwillen thäte ich's. Der alles richtet, der vergiebt auch alles, richtet im Verborgnen, und vergiebt im Verborgnen, und Uebereilungen vergiebt er, indem sie geschehen; und daß wir uns vergassen, war doch wohl Uebereilung. Heute Morgen,

wie ich Sie verließ — wie Sie, das Meisterstück der Schöpfung, da lagen, wie alle meine Lebensgeister wallten, alle meine Blutstropfen zur Seele sich drängten, und jeder ihr zurief: Gieb den Willen zum schönen Erwachen — wie er schon von meinen Lippen herabschwebte auf die Ihrigen, und wie ich ihn noch zurückzog, den Feuerkuß — eine paradiesische Seligkeit in meiner Gewalt war, und ich mir sie selbst entführte, um der Keuschheit Laurettens willen, — da, Weib meiner Seele, opferte ich mehr, als sich denken läßt — da gab ich der Tugend mehr, als sie verlangen konnte — und das hätte ich ihr diese Nacht gegeben, wenn ich meiner mächtig war.

Lauretta. Mann Gottes! Zaubern Sie die Schuld nicht ganz von sich weg, nicht ganz sie auf meine Seele. Ich fühl' es, das hätt' ich nicht gekonnt. Wie ich erwachte, war der Traum noch nicht verschwunden. Erröthend gesteh' ich's, ich breitete meine Arme nach Ihnen aus. O warum ist der Verführer so reizend, und die Sünde so angenehm? Weg, Kardinal, weg aus dem Zirkel, der für mich Arme der Versuchungen zu viel hatte. Weg mit mir in ein Kloster, damit meine Schande

Digitized by Google

verſtumme. Das einzige Mittel, ſie ſchweigen zu machen. Aus Barmherzigkeit, Kardinal!

Kardinal. Nein, Laurette, dazu ſind Sie nicht geboren. Dieſe Schwachheit brauchen Ihre Aeltern nie zu erfahren. Vergiebt ſie Ihnen der Himmel, und das kann er durch mich thun, ſo iſt ſie zugedeckt, und nur wir ſind die Beſitzer des Geheimniſſes.

Lauretta. Als wenn ich dieſem Kampano, den ich nicht mehr Vater zu nennen wage, unter die Augen treten könnte, ohne daß er im erſten Blick die Unſchuld ſeiner Tochter vermißte. O Kardinal! meine Seele malte ihren Zuſtand immer zu treffend in meinem Geſichte, als daß ſie einmal darin zu verkennen wäre. — Wüßt' ich's, daß er ſich der Rache überließe, daß er dem Leben, das ihn geſchändet, ſchnell ein Ende machte, dann — ja dann wollte ich gleich zu ihm —

(Es wird an die Thüre geklopft.)

Himmel! Kardinal! wenn man mich hier ſieht! Aber — was hätte ich denn noch zu verlieren?

Kardinal. (geht zur Thüre hinaus, tritt aber gleich wieder ein.) Ein Brief an Sie, von der Gräfin Medina.

Digitized by Google

Lauretta. O meine tugendhafte Freundin! Dich hab' ich auch verloren. Wie wirst du die Schuldvolle von dir ſtoßen! (Sie nimmt den Brief.) Er wird Vorwürfe enthalten. Gott! — die Hand meines Vaters. In dieſem Augenblicke einen Brief von dir? — Darf ich dieſe Hand noch küſſen? — Weh mir! So nahe der Sünde die Strafe. Mein Vater krank — dem Tode nahe — Er glaubt — er werde — nicht lange mehr leben! — Ewiger Rächer! Das iſt zu viel, zu ſchnell. Soll ich gleich nach dem Verluſt meiner Unſchuld meinen Vater verlieren?

Kardinal. Reiſen Sie gleich zu ihm, Laura, ſuchen Sie ſich dieſen Vater zu erhalten —

Lauretta. Zu erhalten? — Und wenn ich komme, und er lebt noch, ſo wird er die entehrte Tochter kaum ſehen — und ſogleich den Tod rufen. — Dann wird dieſer hämiſche Wütrich ſich vor ihm verbergen. O ich komme, dir die letzte Stunde ſüß zu machen, Kampano. Ich ſollte dir die Augen zudrücken, und deinen letzten Seufzer leicht machen. Ha! die Kehle werd' ich dir zudrücken, an dem Angſtworte: Buhlerin! wirſt du erſticken. Tauſendfach wirſt du die Schrecken

des Todes fühlen. Die Lieblingstochter wird deiner Seele den grauſendſten Abſchied bereiten. O Kardinal! die Sünde iſt ſchön — ſollt's auch nur der Folgen wegen ſeyn — Nun? was ſtehen Sie? machen Sie Anſtalten, daß ich fortkomme — fort zur Hölle für Vater, Mutter, und mich! — Schnell — ſchnell — fort!

(Sie ſtürzt zur Thür hinaus, der Kardinal nach.)

Kampano's Landgut.

Saldezzino. Tinto.

Tinto.

Verdammter Hund von einem Schwätzer, diesmal hab' ich dich noch freygemacht.

Saldezzino. Du mußt hexen können, denn ich begreif's nicht. Es ist alles so still auf dem Schlosse. Ist's denn wieder mein?

Tinto. Dein! Was ist je dein gewesen? Aus Barmherzigkeit sollst du noch ein Weilchen drauf wohnen, bis der Roman mit Lauretten zu Ende ist. Dann werd' ich selbst wohl herziehen, und da will ich dich zum Aufseher machen.

Saldezzino. Und das wären wirklich keine Geister gewesen, und der Graf wäre kein König geworden? Und warum hat denn Kampano der Schlag gerührt, und wie hast du das alles zuwege bringen können?

Tinto. Wie du dich so unbesonnen in Angst

hatteſt jagen laſſen, und man Gabrielen Nachricht davon gab, kam ich eben in Piſa an. Ich durchſchauete die ganze Karte, und beſchloß ſogleich mein Gegenſpiel. Ein Augenblick Zauderns hätte mich und den Kardinal ſtürzen können. Unerwartet glücklich für mich bekömmt Gabriele gerade in dem Zeitpunkt einen ihrer hyſteriſchen Anfälle, und ſo heftig, daß er in wenig Stunden ihrem Leben ein Ende machte. Dieſe Nachricht ſchicke ich an Kampano vorweg, verſehe mich gleich, nachdem ich den Boten an Gabrielen ausgeforſcht, mit Dienern der Gerechtigkeit, und zwar von den geiſtlichen Gerichten, um die Teufelsbanner in Verhaft zu nehmen. Kampano ſieht mich kaum mit dieſen gefährlichen Begleitern eintreten, ſo fällt er wie todt nieder. Ich hätte dem Manne gern ein längeres Leben gewünſcht, obgleich in unſre Geſchichte es ein ſehr glücklicher Zufall war, und wir ſo zu ſagen, ohne ſeinen Tod nicht gut uns herauswickeln konnten.

Saldezzino. Iſt er denn wirklich ſchon todt?

Tinto. Noch nicht, aber es iſt eben ſo gut. Der Gebrauch aller ſeiner Sinne hat ihn verlaſſen. Ich habe ihn nach Piſa bringen laſſen. So wie

er fortgeschafft war, nehm' ich Amorso und seine zwey Helfershelfer gefangen. Wir fanden noch die ganzen Masken des Teufels und der zwey Schatten beysammen, und die Herren werden wahrscheinlich selbst bey ihrem Tode darin paradiren. Du hast weiter keine Rolle dabey zu spielen, als alles, was du ausgesagt, auf die Angst zu schieben, die dich zu einem falschen Geständnisse gebracht hätte. Du brauchst nicht einmal zu schwören, daß du nicht mein Bruder bist. Nun — ich habe dich los gemacht, sey jezt klug; ich muß jezt nach Rom, und sehen, wie es dort aussieht, von da gehe ich nach Pisa, und kehre dann erst wieder.

R o m.

Palaſt der Gräfin Medina.

Gräfin. Kardinal. Hernach Tinto.

Gräfin.

Eine ſo reiche Belohnung, Bruder, wie das mir überſandte Geſchenk, hatte ich nicht erwartet.

Kardinal. So wie ich keine ſo wonnereiche Nacht. Zum erſtenmale hat mich Amors Fittig ganz überſchattet. Ich bin von dem Unterſchiede überzeugt worden, der zwiſchen erkaufter und erregter Liebe ſich findet. Den ſchönſten Morgen verlor ich freylich durch übertriebene Delikateſſe. Aber Tinto's Ausbleiben macht mir bange für die Zukunft. Ich möchte wiſſen, wie es mit ihr, dem Vater und der Mutter ſteht —

Gräfin. Wie wird es ſtehen? Sie werden der Unſchuld der Tochter ein paar Thränchen ſchenken, und Tinto wird alles ſchon ſo einkleiden, daß ſie ſich's zur Gnade halten, Ew. Eminenz zum ge-

Digitized by Google

heimen Schwiegersohn zu haben. Aber etwas unvorsichtig, Kardinal, waren Sie.

Kardinal. Wie so, Gräfin?

Gräfin. Daß Sie das Mädchen mit in Ihren Palast nahmen. Wie wird's um die Fürstin aussehen, da die Begebenheit schon hin und wieder bekannt ist?

Kardinal. Bekannt? Wie könnte sie das seyn? Auf meine Leute kann ich mich verlassen; ich denke, Sie auf die Ihrigen auch. Ich will nicht hoffen, Medina, daß Ihr bekannter Undank sich auch auf Ihren Bruder erstreckt. Ich habe Sie belohnt, um Ihrem Herzog nicht zurück zu stehen. Wenn nicht alle Plane auf Lauretten wegfallen, so fürchten Sie meine Rache. (Tinto tritt ein.) Ein andermal mehr davon. Nun, Tinto, wie steht's mit Lauretten?

Tinto. Da möchte ich wohl Ew. Eminenz fragen. Ich komme, ihre Traurigkeit rege zu machen, und dann sie wieder zu lindern.

Kardinal. Wie! Laurette ist nicht in Pisa. Und wo wäre sie denn?

Tinto. Ist sie nicht bey Ihnen in Rom, so weiß ich's nicht. Ich komme jezt nicht von Pisa.

Digitized by Google

Kardinal. Sie ſind auf die Art ein treflicher Bevollmächtigter. Schwärmen Ihren Geſchäften nach, und verſäumen die meinigen. Laurette iſt nach einem erhaltenen Briefe ihres Vaters, worin er ihr ſeine Krankheit meldet, abgereiſt. Nun gehn Sie alſo gleich nach. Und zur Strafe, daß Sie ſo ſchlecht aufpaſſen, ſoll Kampano ſein Gut wieder erhalten. Ich befehle Ihnen, es ihm ſogleich zu übergeben. Das Equivalent haben Sie von mir zu erwarten.

Tinto (für ſich.) Klingt's aus dem Tone? (laut) Wie Ew. Eminenz befehlen. Komm' ich indeſſen gleich nicht gerade von Piſa, ſo bin ich doch nicht aus des Kardinals Geſchäften gekommen, und habe eine der ärgſten Verräthereyen zerſtört, wovon Kampano's Brief zeugen muß, denn da er ihn geſchrieben, war er gewiß noch geſund. Ob ſahe ich ihn, und in meiner Gegenwart rührte der Schlag ihn ſo, daß er ihn aller Sinne und Bewegung beraubte. Der Schreck über den Tod der Mutter —

Kardinal. Lauter Räthſel! Tinto, wenn dem ſo iſt, ſo reiſen Sie zu Lauretten, verſprechen Sie ihr meinen Schutz. Laſſen Sie ſie ſechs Trauer-

Digitized by Google

wochen in Pisa zubringen, und dann mag sie zurückkehren. Kommen Sie mit mir —

(ab mit Tinto.)

Gräfin. Bravo, Herr Pater! Sie können, scheint es, tödten, und lebendig machen. Die Aeltern sind also aus dem Wege. Der Kardinal ist mit dem Temperamente der Unschuld fertig geworden. Sie ist verliebt. Lauter herrliche Aussichten! Was ich über sie vermag, soll Trotz den Drohungen des Herrn Bruders für den Herzog angewandt werden. Zu den Vorkehrungen haben wir sechs Wochen Zeit. Viel, Laurette, soll nicht aus dir werden, dafür sollen meine bezahlten Zungen Sorge tragen!

Pisa.

Laurettens Wohnung.

Lauretta allein. Hernach Tinto.

Lauretta.

Unglückliche Waise! — der Aufsicht eines Vaters, den Lehren einer Mutter — der Liebe beider entrissen! O meine theuern Aeltern! Ihr seyd dahin. Und es drängt sich aus meiner Seele, euch glücklich zu preisen — mich glücklich zu preisen, daß ihr es seyd. Wenn ich mir den schaudervollen Augenblick denke, in dem ich euch hätte gestehen müssen, die Tugend Laurens ist dahin — wenn ich mir den fürchterlichern denke, in dem ich euch nicht hätte läugnen können, daß ich meinen Verführer noch liebe, o dann hätte ich euch gemordet, denn ihr hättet das nicht überlebt. Der Schmerz über mich hätte euch getödtet. Und hätte der Kardinal Vermögen und Gut euch wiedergegeben, würd' er euch die Seligkeit wiederge-

Digitized by Google

geben haben, die in der Unschuld Eures Mädchens bestand? in die ihr einen Werth setztet, — ach! den Laurette nicht zu schätzen weiß. Warum kann ich denn nicht im ganzen gränzenlosen Umfange fühlen, was mir geraubt ist? Warum schleicht ein Gift für diesen Gedanken in diesen Adern? Warum steht, sobald ich allein bin, des schönen Mannes Bild zwischen mir und dem Grabe meiner Aeltern? Warum verwehrt er mir's, darauf niederzustürzen, und heiße Thränen ihrer Asche zu weinen? Ja, die Vorsehung ist gerecht. Sie schenkt denen Ruhe, die sie verdienen, Unruhe giebt sie der reulosen Sünderin. Ein Friede hat euch in eure Gruft begleitet, und das war ja euer ganzer Friede. Ruhe, Ruhe über eure Asche! Möchtet ihr diesen ganzen Frieden mit in jenes Leben hinübergetragen haben — möchte ewiger Nebel euch die Schande der Tochter verhüllen — die Schande, die sie zu überleben wagt — (Tinto tritt ein.) — Ach, Tinto! Sie leben doch noch, einer lebt doch noch.

Tinto. (für sich.) Gut. Ich bin nicht verrathen. (laut.) Ich war in Rom, Fräulein, um Sie auf Ihr Unglück vorzubereiten. Sie waren mir

mir zuvorgekommen, um den ganzen schrecklichen Anblick auszuhalten.

Lauretta. Wohl ein schrecklicher Anblick. Wie ich eintrat, lag dort die todte Mutter. Todt war sie, Tinto, so daß ich nicht einen Blick mehr erzwingen, nicht ein Wort mehr herauspressen konnte. Der mütterliche Segen, meynen Sie nicht, er hätte mir können wohlthun? Ich wandte den Blick weg, und sehe auf Kampano. Der war nicht todt, Tinto, er lebte, aber für mich war er todt. Ich stürzte auf ihn, ich küßte ihn, ich drückte seine kalten Hände. Ich wußte nicht mehr, wer ich war. Er schlug endlich die Augen auf, sahe mich, die letzte Kraft seiner Seele erhob ihn etwas. Mit einem ängstlichen Geschrey kreischte er die Worte: Tinto! Rache! und starb. Er trug Ihnen ein wichtiges Geschäft auf, das Sie aber nicht vollbringen sollen. O der Anblick war schrecklich und süß!

Tinto. Und süß?

Lauretta. Fällt Ihnen das auf? Ja wohl muß es Ihnen auffallen, daß die Tochter es süß findet, daß die Aeltern todt sind. Wissen Sie also das schreckliche Geheimniß nicht? Sie zählten auch darauf, daß dieser Laurette Unschuld ein Wun-

der für Rom seyn sollte. O Pater! die Aeltern sind todt! Die Unschuld ist todt! das heißt: Laurette ist todt! Die Laurette, Tinto, Kampano's und Gabrielens Tochter ist wirklich todt — Wissen Sie aber, noch eine Laurette lebt — die Buhlerin des Kardinals lebt. Mit der reden Sie jezt.

Tinto. Ach, Laurette, was sagen Sie mir! Sie ist also so bald gebrochen, die Rose, die so schön und so einzig blühete? O glückliche Aeltern, daß ihr das Leiden nicht mit ins Grab genommen! Nein, Laura, das hätt' ich dem Kardinal nicht zugetraut. Der schändliche Heuchler! Er log eine so reine Empfindung für Sie. Ein Mann, der mit Beyspiel vorgehen sollte, läßt sich hinreißen, eine Unschuld zu verführen, die Engel unter sich aufgenommen hätten! O der Plan muß lange angelegt gewesen seyn! Darum war er so geheimnißvoll gegen mich.

Lauretta. Lästern Sie nicht, Tinto, wo ich entschuldige, wo ich mehr auf mich lade, als auf ihn. Sie sagten einst, der junge schöne Mann würde mir doch nicht so schnell gefährlich werden. Er wurde mir's. Ich wurde zu vertraut mit ihm, und der Mensch ließ ihn den Kardinal vergessen.

Tinto. Sie entschuldigen ihn? Sie, Laurette? O doppelt glücklich sind Ihre Aeltern, das nicht gehört zu haben, was ich hörte! Im Grabe würden sie sich umkehren. Laurette kann den Verführer beym Tode ihrer Aeltern im Herzen behalten? Wie muß er Sie eingenommen haben? Wie muß er Ihre Gesinnungen umgestimmt haben, daß eine solche kindliche Liebe sich in Gleichgültigkeit verwandeln können? Kalte Tochter! deine Aeltern sind kaum im Grabe, und du klagst nicht allein nicht mehr, du findest Wollust an deinen Sünden?

Lauretta. Ja, ich fühl's! Mir fehlte nur einer, der mir sagte, welch ein Ungeheuer ich bin. Sie haben Recht. Kampano und Gabriele sind vergessen, als ob sie nicht meine Aeltern wären. Ich habe um sie geweint, aber nicht wie ich sollte. Ihre Liebe wirkt nichts mehr auf mich. Mit der Unschuld ist dieser süße Trost dahingegangen. Ich will noch einmal ihrem Grabe mich nähern. Ich will mich dort niederwerfen. Ich will ihre Seelen aus den Wohnungen der Seligen herabziehen. Sie sollen mir sie wiedergeben, meine Unschuld. Ein Fehltritt wird sie ja nicht auf immer dahingenommen haben. Ich fange an zu fühlen, Tinto,

was ich verloren habe. Die Vergebung meines Fehlers. Hätten ſie dieſe Beide über mich ausgeſprochen, ſo wäre ich ruhiger. Ich will ſehen, ob ich's von ihrer Aſche erlangen kann.

(ab.)

Tinto. Wie viel vortrefliche Entdeckungen auf einmal! Das Mädchen iſt verliebt, hat Temperament, ſo viel, daß der Tod ihrer Aeltern das Andenken an den ſchönen Kardinal, und vielleicht an den ſchönen Augenblick nicht einmal vergeſſen machen kann. O du ſchöne Chimäre Tugend! Bey dieſer hätte man dich unwankbar geglaubt. Und dahin biſt du — leichter dahin, als bey einer verſchmitzten Kokette. Saubre Eminenz! Ey! ey! Das brauchte alſo Tinto nicht zu wiſſen? und ſollte dennoch das Gut herausgeben — und das Equivalent erſt erwarten. Und Ew. Eminenz hatten doch ſchon geſchmaußt, und wie es den Anſchein hat, königlich geſchmaußt, geſchwelgt mit der himmliſchen Laurette. Meynen Sie etwa, ich gäbe nicht wieder das Gut darum zurück, dieſe erſte Frucht gehabt zu haben? Freylich mußt du dir das vergehen laſſen, Tinto. Daß ſie aber einſt noch einmal mein werden wird, daran verzweifle ich nun nicht. Ew. Eminenz werden aber ſchwerlich wie-

der Freude an ihr finden. Ich müßte kein Menschenkenner seyn, wenn ich nicht so viel Haß als Liebe hervorzubringen im Stande wäre. Aber eine Person von Ew. Eminenz Verdiensten müssen wir an Dero Stelle parat halten, denn des Mädchens Temperament zu unterdrücken, das wäre ewig schade. Morgen also nach Rom, um den Fang zu thun. O Tinto! wärst du doch schön. Aber mit der Ourangoutang-Physiognomie, und den verschiedenen Auswüchsen. Laß dich den Teufel nicht blenden, bleib beym Geldkasten, und suche da dein Heil.

Digitized by Google

Th: I. Seite 205.

Kirchhof in Pisa.

Laurette, (auf dem Grabe ihrer Aeltern ſitzend.)
Hernach Tinto.

Lauretta.

Ich habe gebetet, und habe geweint. Aber Beten und Weinen war wie ein Traum verſchwunden. Ich habe mir Kampano und Gabrielen vorgeſtellt, und ſie lächelten. Ich habe ſtarr auf ihre Gräber geſehen, um in ihnen ſie zu erblicken, und ſie lächelten. Iſt dieſes Lächeln Troſt? Soll es mir Verzeihung bedeuten? O daß ich nur ein Wort, nur ein einziges Wort von euch hörte, daß ihr nur einmal mir erſchienet, und ich nicht dieſes Lächeln auf meine Einbildungskraft rechnete! Habe Mitleiden, gütige Vorſehung! Nein — ich kann nicht mehr beten. Ihr ſchlaft ſanft, theure Aeltern, ihr habt Ruhe, aber eure unglückliche Laura hat ſie nicht. Ich will zu ihm, ich will die Sünde von ihm verziehen haben, die ich mit ihm beging. Kann er es nicht, ſo mag er den heiligen Vater

darum bitten — Die Sünde sag' ich — und mein Herz widerspricht. Und der Trieb, sie wieder zu begehen, liegt in mir — und verläßt mich an dieser heiligen Stelle nicht. (Sie erblickt Tinto.) Kommen Sie, verbergen Sie mich Elende vor mir selbst.

Tinto. Ich bringe Ihnen Trost, Lauretta. Wie Sie von mir gingen, sahe ich Ihren Vater.

Lauretta. Sie sahen ihn, Tinto?

Tinto. Ja. In der Gestalt eines Verklärten kam er zu mir. Er sahe mich lange an, dann sprach er: „Ich habe die Ruhe gefunden, die ich so lange suchte. Ich bin glücklich mit meiner Gattin. Laurette wird es auch seyn, seyn Sie ihr Vater!"

Lauretta. Das sollen Sie auch seyn. Hier an eurem Grabe, unvergeßliche Aeltern! hier gelobe ich's, ihn zu meinem Vater anzunehmen, und in allem zu folgen, was er mir sagt. Und nun noch einen Kuß auf eure Asche.

(Sie küßt den Grabhügel zweymal, und geht mit Tinto ab.)

Digitized by Google

R o m.

P a l a s t d e s F ü r s t e n.

Der Fürst. Tinto.

Fürst.

Können Sie denn des Kardinals Geschäften noch so viel abbrechen, daß ein andrer Freund Sie auch einmal sieht? Wie machen Sie es, daß selbst, die Sie hinten an setzen, Ihnen gut bleiben? und warum kann ich nicht böse auf Sie seyn, wenn schon ein halbes Jahr verflossen, seitdem Sie keinen Fuß hieher setzten?

Tinto. Ich verdiene Ihre Vorwürfe ganz. Aber späte Reue, Ew. Durchlaucht, bleibt immer Reue, wenn sie schon der frühern Werth nicht hat.

Fürst. Keine Entschuldigung. Ihre Wirkungskreise erfordern oft halbe Jahre. Sie gleichen dem Zirkelgange der Planeten, die, so langsam sie uns zu laufen scheinen, doch an Ort und Stelle kommen. Wenn Tinto ein Ziel einer Un-

ternehmung gesetzt, so wankt er nicht von seinem Wege. Das haben wir aufs neue an der schönen Pisana gesehen. Der Kardinal ist ein glücklicher Mann.

Tinto. Die Entdeckung kömmt wohl von Seiten der Medina —

Fürst. Nennen Sie mir nur den Namen nicht. Trauen Sie mir nur nicht zu, daß ich mit dieser Verworfnen anders ein Wort reden würde, als wo Nothwendigkeit und Anstand mein Ja oder mein Nein erfordern. Man ist bey ihr seines Lebens, seines Beutels und seiner Gesundheit nicht sicher. Sie opfert zweyen Götzen, der Wollust und dem Geize, und die Giftmischerey muß sie in Pacht genommen haben, denn es trägt sich kaum ein so trauriger Fall in Rom zu, ohne daß sie dabey die Hand im Spiel hätte. Wenigstens ist sie dafür ausgeschrieen, und der Ruf kann einen wohl schüchtern machen. Mich dauert die Pisana nur.

Tinto. Und warum die gerade? Ew. Durchlaucht sind sonst um das Schicksal von Buhlerinnen nicht sehr bekümmert.

Fürst. Sie ist aber die schönste, die ich gese-

hen, und zur wirklichen Venuspriesterin eingeweiht, würde sie der Hauptstadt Italiens Ehre machen.

Tinto. Diesen Glanz Rom zu geben, käme wohl nur auf Ew. Durchlaucht Willen an.

Fürst. Also ein Vorschlag. Nun, daß Pater Tinto so ganz umsonst zu mir gekommen seyn sollte, vermuthete ich gleich nicht. Aber wenn der Kardinal ihrer schon überdrüßig ist —

Tinto. Das müßte wunderbar zugehen. Er genoß sie nicht mehr als Eine glückliche Nacht. Der Zufall entriß sie ihm. Sie ist in Pisa. Er brennt vor Verlangen nach ihr, und sie soll keinen seiner Augenblicke ihm wieder süß machen.

Fürst. Davon wäre die Consequenz, daß er's mit dem Freunde Tinto verdorben. Wohlan, für eine Laurette läßt sich wohl etwas wagen, und vor dem Kardinal muß Tinto mich sichern.

Tinto. Ew. Durchlaucht müssen aber nach Pisa reisen.

Fürst. Schon recht. Instruiren Sie mich nur von allem, was ich zu thun und zu lassen habe.

Tinto. Ew. Durchlaucht dürfen mit Ihrer Liebenswürdigkeit nur einen Anstrich von zärtlichen Empfindungen verbinden. Dann Zurückhaltung — denn das Mädchen ist kraß tugendhaft —

Fürſt. Ich will mich zu nehmen ſuchen. Aber wie in aller Welt konnte die Tugend ſtolpern?

Tinto. Den erſten Schritt erleichterte der Kardinal, aber den zweiten, das verſichere ich Ew. Durchlaucht, den zweiten bewirkt das Temperament ganz allein. Sie wird Ihnen gewiß auf halbem Wege entgegen kommen.

Fürſt. O das liebe ich ſehr. Ich ſehe ſchon im Geiſte voraus, Laurette wird mir angenehmer werden, als alle Damen Roms. Eine Gewiſſensfrage: Haben Sie etwa ſchon einen Kuß erhalten?

Tinto. Durchlaucht! Ich bin ihr Vater, ſie iſt meine einträgliche Tochter.

Fürſt. Gut! gut! Ich habe den Pater Tinto immer trotz ſeiner verunglückten Geſtalt im Verdacht. Aber freylich väterliche Behandlung —

Tinto. Noch eins, Fürſt. Laſſen Sie ſich's nicht befremden, wenn Sie in Piſa nicht zum Zweck kommen. Der noch nicht vergeſſene Tod ihrer Aeltern, die Anhänglichkeit für den Kardinal, die Freundſchaft für die Medina, die ſie für die keuſcheſte Veſtalin hält —

Fürſt. (lacht.) Das iſt ein Effekt, den die Gräfin wohl zeitlebens nicht für möglich gehalten hätte.

Das muß ſie ins Regiſter der Seltenheiten eintragen. Weiter! —

Tinto. Dieſe Umſtände machen es nothwendig, daß ſie Roms Luft erſt wieder einhaucht, die Gräfin und den Kardinal verachten lernt —

Fürſt. Schon genug! Nun ſeh ich die ganze Karte durch — Bravo — Ich ſtimme in alles.

Tinto. So reiſe ich vorweg, bereite die liebe Taube vor, und erwarte Sie —

Fürſt. Ganz gut, ich werde nicht ſäumen.

(Tinto ab.)

Ich habe den Kardinal lange um das Mädchen beneidet. Wenn ich ſie aber auch beſiege, wie lange werd' ich ſie ſchön finden? Zur Standhaftigkeit bin ich wahrhaftig nicht geboren.

(ab.)

Pisa.

Laurettens Wohnung.

Tinto. Lauretta.

Tinto.

So ist's, Laurette, wir saugen falsche Begriffe von der Tugend ein. Insbesondre ist Ihr Geschlecht dem ausgesetzt. Berauschung der Sinne nimmt unserer Seele den freyen Willen, und läßt unsern Körper spielen, welches Spiel er will. Dadurch verschlimmern wir uns weiter nicht; denn die Sinne wurden uns zum Genuß gegeben. Wer sie zu brauchen weiß, um sich Freuden zu schaffen, die Andern nicht schädlich sind, der wendet sie zweckmäßig an. Ihre Freuden mit dem Kardinal sind Ihnen nicht schädlich gewesen. Ihren Aeltern wären sie schädlich gewesen, weil sie ihre Ruhe gestört hätten. Dem Schaden hat der Himmel abgeholfen, und dadurch Sie von dieser Schuld befreyet. Des Kardinals Schuld bleibt. Er that Ihnen durch den Schaden, den er Ihren Aeltern that, immer zu viel.

Lauretta. Ihn aber berauschten Sinne, wie mich —

Tinto. Das ist der Zankapfel unter uns; daß sie ihn berauschten, gebe ich zu — daß aber Ihre Verführung vorher bedacht und bestimmt war, das bin ich auch überzeugt —

Lauretta. In welches gehässige Licht setzen Sie da den Mann, den ich liebe!

Tinto. In kein gehässigeres, als er es verdient. Ich fürchte, die Gräfin Medina ist im Einverständnisse gewesen. Ich fürchte, der ganze Plan, mich zum Mittelsmann bey Ihres Vaters Verlust zu gebrauchen, war auf Sie angelegt; ich fürchte sogar, er hat mit jenem bösen Buben Saldezzino Verbindung. Dann, Laurette, ist der Kardinal gerade der Mann, den Sie nicht lieben dürfen. Lieben Sie meinetwegen alle Männer der ganzen Welt, nur den nicht, der Sie verführte.

Lauretta. Tinto! Ich muß nach Rom, muß dieses Geheimniß entwickeln, muß sehen, wie die Gräfin mich aufnimmt. Ich fürchtete diesen Schritt. Ich hatte ihn schon ganz aufgegeben, schon fest beschlossen, ich wollte von dem mir so werth gewordenen Geschwisterpaar mich trennen, und

einsam mein Leben verweinen. Jezt will ich's anders.

Tinto. Das wollt' ich Ihnen auch sehr rathen. Mich selbst benebelte der unerwartete Tod Ihrer Aeltern, meiner so lieben Freunde, auf einige Zeit. Ich zürnte ungerecht auf Sie, denn Leidenschaft wirkt immer übers Gefühl hinaus. Jede Minute verschlingt ein kaum merkliches Körnchen der Traurigkeit, aber viele zehren sie endlich ganz auf. Ich will als Vater Sie nach Rom begleiten. Meine Pflegetochter soll mir Ehre machen. Bey der ersten Zusammenkunft aber mit der Medina will ich nicht seyn, denn jeder Verdacht würde mir von Ihnen schrecklich seyn.

(Ein Bedienter tritt ein, und sagt Tinto leise etwas.)

Tinto. Laurette! Der Fürst aus Rom ist da, und will mich besuchen. Erlauben Sie, daß ich ihn hier empfange?

Lauretta. Der Vater braucht die Tochter nicht zu fragen. (Tinto winkt, der Bediente ab.) Bin ich zur Last, so gehe ich.

Tinto. Nichts weniger. (Der Fürst tritt ein.) Willkommen in Pisa, Ew. Durchlaucht. Hier

ſtelle ich Ihnen Lauretten Kampano, die Tochter Ihres ehemaligen Freundes, vor.

Lauretta. Kannten Ew. Durchlaucht meinen Vater?

Fürſt. Nur als meinen Lehrer. Die letzte Zeit ſeines Aufenthalts in Rom beſchäftigte er ſich viel mit mir als Knaben. Ich dank' ihm manches, was ich gelernt. Und ich freue mich, in ſeiner Tochter einen Engel zu finden, und würde mich noch mehr freuen, wenn ich ihr nur in etwas vergelten könnte, was er für mich that. Aber wenn ich mich nicht irre, ſah ich Sie ſchon bey der Gräfin Medina. Und habe ich nicht falſch geſehen, ſo ſind Sie die ſchöne Laurette aus Piſa, die ſo viel Aufſehen machte, die man ſo ſehr vermißt, die alle Zirkel, in denen ſie war, ſo gern wieder zurück hätten.

Lauretta. Wenn das iſt, Ew. Durchlaucht, ſo hab' ich es gewiß meinen Protektionen, nicht mir ſelbſt zu verdanken, daß man meine Abweſenheit bemerkt.

Fürſt. Sehr beſcheiden. Wie gefiel Ihnen Rom? Werden Sie zurückkehren, und Viele wieder fröhlich machen, die jezt trauern?

Lauretta. Wie Rom mir gefallen, kann ich

ſelbſt nicht ſagen. Der erſte Eindruck trügt. Zurückkehren werd' ich. Ob aber ſo vergnügt ſeyn, wie ich war, da ich hier verloren, dort viel verlieren kann —

Tinto. (heimlich zu ihr.) Verrathen Sie ſich doch nicht, Laurette! wer wollte das Herz ſtets auf der Zunge haben!

Fürſt. Ich nehme außerordentlich viel Antheil an Ihrem Schickſale, Laurette. Ich wünſchte, Sie ſchenkten mir Ihr Zutrauen. Vielleicht könnte ich zu Ihrem Beſten etwas thun.

Tinto. Ew. Durchlaucht gelten viel bey Sr. Heiligkeit, Laurette, und da es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß Ihr bisheriger Beſchützer nicht viel mehr für Sie wird thun können, ſo nehmen Sie immer meinen väterlichen Rath an, ſich die Freundſchaft Ew. Durchlaucht zu erhalten.

Lauretta. An eine Pflicht, die ich ohnedem kenne, brauchen Sie mich nicht zu erinnern. Ein Freund meines Kampano muß auch meine ganze Achtung haben. (mit einer Thräne im Auge) Ich will aber Ihre Beſchäftigungen jezt nicht ſtören.

(Sie entfernt ſich.)

Tinto. Sehen Sie, wie ihr die Augen voll Waſſer wurden, da ich ihr ihren Kardinal verdäch-

tig machte! O, er hat sich in dieses Herz so einzuschleichen gewußt, daß nur die Disposition, die ich dagegen gemacht, ihn herausreißen kann.

Fürst. Und dem Kardinal kann ich's nicht wohl verdenken, wenn er um ihrentwillen den Ansprüchen auf den Himmel entsagen möchte. Und um diese erste Nacht könnte ich ihn morden, wenn es möglich wäre, sie ihm dadurch ungenossen zu machen. Hat er sie noch nicht in Trauer gesehen, Tinto, so wagen Sie immer sehr viel, sie vor ihn kommen zu lassen, wenn Sie sie ihm entreißen wollen; mir würden Sie sie nicht mehr entziehen, und arbeiteten Sie nicht für mich, so würde ich Ihren Hindernissen Unmöglichkeit in den Weg zu legen suchen.

Tinto. Rache, Ew. Durchlaucht, ist süß, und an diesem kann ich sie nicht süß genug nehmen. Ich sage Ihnen keine Unwahrheit, daß Laura die vierzehnte Schönheit ist, die ich ihm zuführe. Waren sie nicht alle von Laurens Werth, so waren sie doch Gegenstände, die sein ganzes Blut in Wallung setzten, und ihm entzückend schienen. Nur angenommen, daß jede einmal seine Wünsche ganz erfüllt hat, so war er vierzehnmal durch mich im Himmel, und was bin ich dafür? Pater Tinto,

der ich war. Himmelswonne ſollte wenigſtens mit Erdenſeligkeit belohnt werden, und ſeine paar Zechinen können mir die nicht geben. Noch würd' ich alles ertragen haben, denn ich war ihm in der That ſehr gut, aber Offenherzigkeit und Zutrauen muß mir niemand entziehen, für den ich mich aufopfere. Laurettens Genuß wollte er mir verhehlen. Erſt durch ſie ſelbſt erfuhr ich ihn. Glauben mir Ew. Durchlaucht, hätte er mir ſeine Wonne geſchildert, ſeinen Triumph in freundſchaftlichen Augen mich leſen laſſen, hätten ſeine Arme zum Danke dafür mich umſchlungen, er hätte ſie behalten ſollen, und ich hätte keine Belohnung gewollt; aber Kälte, Herabſetzung — das ſind Pater Tinto's Antipathien.

Fürſt. Da wird Ihnen niemand Einwendungen machen — doch aber weiß ich, daß Pater Tinto eben kein Feind vom Golde iſt, und einen Beutel Zechinen, wie dieſen hier, anzunehmen, mir nicht abſchlagen wird, der keinesweges die Bekanntſchaft mit Lauretten bezahlen, ſondern ihm nur zeigen ſoll, daß ich den Werth derſelben zu ſchätzen weiß. Uebrigens verſichre ich Ihnen, daß, wenn Sie mich in des Kardinals Himmel führen, ich Ihnen mit den offenſten Armen entgegen kom-

Digitized by Google

men, und Sie die ganze genoſſene paradieſiſche Wonne in meinen Augen leſen werden.

Tinto. (nimmt den Beutel lächelnd.) So etwas ausſchlagen, hieße ſich ſelbſt nicht der Nächſte ſeyn wollen. Ueberhaupt bleiben mir außer dem Gelde wenig Quellen zur Seligkeit übrig. Ich bin in dem Falle, alles mit Golde aufwiegen zu müſſen, was Andern Vorzüge und Verdienſte verſchaffen. Ich ſehe einer Zukunft entgegen, die äußerſt traurig ſeyn würde, wenn ich mich nicht darauf vorſähe, mir durch dieſes Metall Bequemlichkeiten zu erzwingen. Meine Laufbahn wird ſich ſchwerlich weiter erſtrecken, da der Kardinal es für gut zu halten ſcheint, mich in meiner kleinen Sphäre zu laſſen. Jezt, da ich vollends mit ihm breche, iſt nichts für mich zu erwarten. Die Brüder meines Ordens, die mich darin bildeten, fanden meinen Kopf zu gut für Wiſſenſchaften, und wandten ihn alſo auf Intriguen, und da ich dieſe nie für mich, ſondern immer für Andere ausarbeiten lernte, ſo iſt es mir zur andern Natur geworden, an jeder Intrigue, die ich ſchön angelegt ſahe, Theil zu nehmen. Das kann mir einmal übel bekommen, mich ganz aus dieſem Fache herausſetzen, und es würde mir dann wie vielen meiner Amtsbrüder

gehen, die froh sind, wenn sie unter tausend Herabwürdigungen von denen das Gnadenbrod erhalten, deren Glückseligkeit sie gründeten, oder doch dazu beytrugen. Aber verzeihen Ew. Durchlaucht, daß ich Sie so lange von mir selbst unterhalten habe.

Fürst. Wenn alle Menschen so unparteyisch von sich selbst sprächen, wie Sie, so würde man jeden gern seinen Panegyriker seyn lassen. Jezt will ich aber gehen, um Lauretten allen Verdacht zu benehmen; suchen Sie ihre Abreise nach Rom zu beschleunigen.

Klostergarten vor Pisa.

Bedeckter Gang in demselben. Aussicht auf das Kloster.

Lauretta. Der Fürst, (auf- und abgehend.)

Lauretta.

Es scheint, ich werde es bereuen müssen, gegen Ew. Durchlaucht offenherzig gewesen zu seyn. Wüßte Pater Tinto es, ich hätte lange einen Verweis. Sie wollen mich auf Proben setzen, die ich auszuhalten zu unerfahren bin.

Fürst. Und wie ließe sich das auslegen? Ich rede blos von dem Fall, wenn der Kardinal nicht in dem Lichte bleiben sollte, in dem er steht. Bleibt er der Edle, nur zu leicht zu entschuldigende, weil Ihr Anblick ihn in den Augen der ganzen Welt entschuldigen muß, nun dann ist's billig, daß Ihre ganze Anhänglichkeit ihm bleibt.

Lauretta. Nur dehnen Ew. Durchlaucht diese nicht weiter aus, als sie nach den strengsten

Gesetzen der Tugend auszudehnen ist, die ein Fehltritt darum noch nicht vernichtet.

Fürst. Sie vergessen immer, daß der Fehltritt nur auf des Kardinals Seite Fehltritt ist.

Lauretta. Das wollen Sie, und das will Pater Tinto mir immer beweisen, und ich fühle mein Herz und meine unbesiegbare Eigenliebe nicht abgeneigt es zuzugeben. Aber ein innerer Widerspruch kämpft doch gewaltig dagegen. Indessen angenommen, er ließe sich bey mir entschuldigen, da Sie einmal der Natur so viele Rechte über Gefühl, Erziehung und Grundsätze zugestehen, so sehen Sie doch wohl ein, daß um des Kardinals willen diese Neigung nur Seelenneigung bleiben kann.

Fürst. Und wenn sie um des Kardinals willen das bleiben müßte, glauben Sie, daß Sie glücklich dabey seyn würden, und glauben Sie, daß ein Mann, der nicht Infallibilität an sich trägt, gleichgültig bey Ihrem löblichen, aber strengen Entschlusse seyn würde?

Lauretta. Sehen Sie die Aussicht vor uns. Die könnte mich und ihn schützen.

Fürst. Das heißt Sie und ihn begraben.

Ihn in ewige Unzufriedenheit, Sie in ewiges Schmachten. Ein schöner Himmel auf Erden!

Lauretta. Schmerzhafte Arzney; aber doch immer Arzney, weil, so bitter sie schmeckt, sie das Uebel hebt.

Fürst. Sie nennen den Genuß das Uebel, der gerade nicht in diese Rubrik gehört.

Lauretta. Ihre Grundsätze sind so verführerisch, daß ich um meiner Ruhe willen Sie bitten muß, sie ganz als Ihr Eigenthum zu betrachten, und mich nicht daran Theil nehmen zu lassen.

Fürst. In der That sollte ich mich auch eigentlich hüten, dem Kardinal so sehr das Wort zu reden. Aber drehen Sie den Fall um. Nehmen Sie nun, daß Ihre Aufopferung prämeditirt war, nehmen Sie, daß Sie, wie Sie sagen, den Kardinal hassen könnten, so fiele doch wohl nicht weg, daß ein Andrer Ihre Liebe verdienen dürfte?

Lauretta. Ich bitte, Ew. Durchlaucht. Wie gesagt, Ihr Scherz trifft ein Mädchen, das zu einfältig ist, ihm zu entsprechen. Haben Sie wenigstens Mitleiden mit meinen Schwachheiten.

Fürst. Ich verehre sie; aber Sie müssen auch nicht unbillig seyn. Man nimmt Theil an

Ihrem Schickſale, hört Ihre Klagen über Ihr Temperament, Ihre Liebe, und die unglückliche Wahl Ihres Herzens mit an, man fühlt, man möchte Gott ſeyn — nur auf einen Augenblick es ſeyn, um Ihre ganze Trauer in Freude zu wandeln; — aber dafür ſind Sie in der That die Vergeltung ſchuldig, daß Sie Mitleiden haben müſſen, daß dieſe unglückliche Wahl Andere mit unglücklich macht, daß Sie anhören müſſen, wie Andere ohne Hofnung doch für Sie fühlen, und aufrichtiger fühlen, als vielleicht der Gegenſtand Ihres Herzens — wenigſtens mit einem Rechte —

Lauretta. Mit einem Rechte, ſagen Sie? Welches Recht könnte das ſeyn?

Fürſt. Laurette! das Recht, daß keine Gelübde uns binden. — Sie ſeufzen! Wie ſehr, himmliſches Mädchen, zeugt das von Ihrem Gefühl! Wenn er es doch werth wäre, einen ſolchen Seufzer zu verdienen! — ſo eiferſüchtig ich auf ihn bin, ich wollte ihn doch ihm gönnen. — Aber wenn er es nun nicht werth iſt, auch dann ſoll ich nicht hoffen? Auch dann ſoll ſie vor mir vorübergehen, die Glückſeligkeit, die vielleicht mein hätte werden können? — Doch vielleicht bin ich gerade Ihnen unausſtehlich?

Digitized by Google

Lauretta. Warum wollen Sie aus meinem Munde etwas preſſen, was ich vor meinem eignen Herzen noch nicht verantworten mag. — Sie ſind grauſam, Fürſt!

Fürſt. Das wollte ich nicht ſeyn. Auch will ich Sie verlaſſen, wenn Sie es wünſchen —

Lauretta. Wenn ich bitten darf — ja — Nicht, als ob mir Ihre Geſellſchaft nicht länger angenehm wäre, ſondern weil Sie mich zu Thränen zwingen würden, wenn Sie länger blieben, und ich habe Ihnen ſchon zu oft vorgeweint.

Fürſt. Wären Thränen nicht Zeichen der Leiden, ſo wären ſelbſt Laurettens Thränen angenehm. Ich gehe — nur noch eins verſprechen Sie mir. Gehen Sie bald nach Rom, um das für mich ſo ſchreckliche Geheimniß zu entwickeln.

Lauretta. Ja, und ich werde morgen reiſen.

(Er küßt ihr die Hand, und geht ab.)

Ja, das ſchreckliche Geheimniß! für mich es ſo ſehr, wie für dich. O Herz! Herz! was ſoll aus dir werden? Du glaubteſt mit unwandelbarer Treue am Kardinal zu hängen, und ſchon hat dieſer ſich wieder hineingeſchlichen. Oder ſoll das Temperament ſeyn, wovon dieſe Beide nicht auf-

hören, mit mir zu reden. Unglückliches Geschenk der Natur! Bist du da, um jedem Begriffe zu widersprechen, der in mir aufgekeimt, und durch Erziehung fest geworden war? Soll ich durch dich zu Grunde gerichtet werden? Ha! wie das schwankt! Der Kardinal und der Fürst! Der erste, gewiß ohne Rechte auf mich, mein Verführer — der zweite, mit Rechten auf mich, mit dem Bewußtseyn meines Fehltritts, so liebevoll — und dabey noch so gerecht gegen meinen Verführer! — O er ist sehr edel! — Aber ich will auch dahinter kommen, und ist der Kardinal vorsetzlicher Räuber meiner Unschuld, so sey er verbannt — hinweggerissen aus dem Herzen, und sollte die Wunde nie wieder heilen!

(Sie wirft sich auf eine Rasenbank, und schlummert ein. Der Fürst geht leise hinzu, küßt sie, und entfernt sich.)

Anderer Gang des Gartens.

Tinto (geht spatzieren.) Der Fürst (eilt auf ihn zu.)

Fürst.

Ich habe sie geküßt, Tinto! Schlummernd hab' ich sie geküßt! Zum erstenmal diese Wonne gefühlt! O! wenn ich sie erst wachend fühlen werde! Und morgen, Tinto, morgen geht's nach Rom. Und in wenig Tagen ist mein Schicksal entschieden, und wie Sie versichern, glücklich entschieden.

Tinto. Ganz gewiß glücklich entschieden. Aber nehmen Sie Ihren Zeitpunkt wahr. Seyn Sie ja nicht abwesend, wenn Laurette von der Gräfin zurückkehrt. Das ist der Augenblick, wo der Sieg gewiß ist. Für alles übrige brauchen Sie nicht zu sorgen. Jede Gefahr und jedes Hinderniß räume ich.

Fürst. Und was mach' ich denn aus Ihnen, wenn Sie das alles glücklich vollenden?

Tinto. Aus mir, Fürst, kann nur ein Kardinal etwas machen. Lassen Sie mich nur Ihren Freund bleiben, so hab' ich denn doch auf gefährli-

che Fälle eine wichtige Stütze, und die sind bey mir stündlich bevorstehend.

Fürst. Ja, Tinto, in der Reihe derer sollst du oben an stehen. Ist gleich Beständigkeit meine Tugend nicht, so ist doch Undank auch keins meiner Laster.

Tinto. Die erste erwarte ich auch nicht von Ihnen, und gerade eine solche Denkungsart gehörte dazu, um aus Lauretten das zu machen, was ich aus ihr haben will.

Fürst. Kommen Sie, wir müssen sie wecken. Auf dem feuchten Rasen schläft sie zu gefährlich. Es könnte ihrer Gesundheit schaden, und ich muß sie mir gerade so frisch erhalten, wie sie da ist.

(Beide ab.)

R o m.

Palaſt der Gräfin Medina.

Gräfin. Lauretta.

Gräfin (etwas gezwungen.)

Warum, liebe Laurette, ſollte ich Sie nicht eben ſo ſehr lieben? Einmal bin ich nicht ſo bigott, Schwachheiten jemanden zuzurechnen, und dann, muß ich Ihnen aufrichtig geſtehen, zähle ich auch Ihre Sache nicht einmal dahin. Wenn ich mit Ihnen von Tugend ſprach, ſo gehörten eine redliche Freundſchaft, rechtſchaffne Offenherzigkeit, nützliche Handlungen, keinesweges aber ſolche Galanterien dahin.

Lauretta. Dergleichen hörte ich doch nie von Ihnen, theuerſte Gräfin.

Gräfin. Sehen Sie, Kind, Sie hatten die Freuden der Liebe noch nicht geſchmeckt, und das iſt der Fall, wo man zurückhaltend ſeyn muß. Nicht wegen des Vorurtheils, als wenn das wider

die Sittlichkeit wäre, sondern weil man keiner die Freude der Ueberraschung verderben soll. Jezt kennen Sie sie. Jezt können wir ganz offen darüber sprechen, denn wir sind uns gleich.

Lauretta. So verehrungswerth mir immer Ihre Güte ist, Gräfin, so muß ich gestehen, der Ton befremdet mich etwas, und ich hätte nicht erwartet, so schnell Verzeihung zu erhalten.

Gräfin. Was ist da zu verzeihen? Nur ein Umstand, bestes Mädchen, ist übel dabey.

Lauretta. Wie so, Gräfin? Erklären Sie sich. Schonen Sie meiner im geringsten nicht.

Gräfin. Es war unbesonnen vom Kardinal, daß er Sie in seinen Palast mitnahm. Dieses hat zu einer Persiflage Anlaß gegeben — Wäre es hier geschehen, so hätte kein Mensch etwas erfahren. So ist's in manchen Häusern —

Lauretta. Also mein Ruf dahin! Ich gebrandmarkt —

Gräfin. O weh! welche Ausdrücke! Man hört's, meine Beste, daß Sie wieder einige Wochen in Pisa gewesen. Lassen Sie das ja niemanden hören. Das ist nichts weiter, als daß ein paar Mäuler sich lustig machen. Sie werden dem Uebel gleich abhelfen. Meinen Bruder, wenn

Digitized by Google

er auch wollte, muß ich abhalten, für Sie etwas zu thun; sein Kredit bey Sr. Heiligkeit könnte dadurch ganz zu Grunde gehen. Unter jemandes Schutz müssen Sie sich aber doch begeben. Sie kennen den Herzog. Mit diesem habe ich Ihrentwegen gesprochen. Und in der That, er nahm meinen Antrag mit anscheinendem großen Vergnügen an.

Lauretta. In der That, gnädige Gräfin, ich verstehe Sie ganz und gar nicht.

Gräfin. Freylich, Kind, weiß der Kardinal sich verständlicher zu machen. Weil ich's Ihnen also deutlicher sagen muß, so wissen Sie, auf den Fuß, wie Sie bey mir gelebt haben, können Sie nicht fortleben. Man weiß, Sie haben sich dem Kardinal ergeben. Sie gehören nun unter die galanten Damen Roms. Sie kennen verschiedene Fürstinnen, Gräfinnen, Markisen, deren Beschützer und respektive Liebhaber ich Ihnen auch genannt. Sie werden des Herzogs Geliebte, er schafft Ihnen einen Titel, und Sie brilliren mehr als vorher. Er nimmt Sie noch dazu gern an.

Lauretta. In der That, nimmt er mich gern an? Wahrhaftig, Gräfin, auf einmal ist's mir

bey Ihnen so hell geworden, daß ich glaube, ich könnte verblinden. Sie, die tugendhafteste aller Weiber, können mich so artig verkuppeln? Nein, gnädige Frau, da erwart' ich doch von Ihrem Bruder etwas andre Vorschläge.

Gräfin. Verlassen Sie sich auf den nicht. Ich denke, im ganzen Projekte stand nichts davon, als er um Ihrentwillen nach Pisa schickte.

Lauretta. Er schickte um meinetwillen nach Pisa? Der Kardinal, Ihr Bruder, ehe ich hieher kam? —

Gräfin. Auch erwähnte er dessen nicht, als er mir auftrug, Sie zu mir zu nehmen, und mir meine Rolle zu spielen gab — noch weniger, als er mir die Freuden der köstlich mit Ihnen durchschwelgten Nacht mittheilte.

Lauretta. Gräfin! Sie machen mich unsinnig. Ist das wahr? so wie Sie da sagen, wahr? — O um der Barmherzigkeit des Himmels willen, läugnen Sie es ab —

Gräfin. Ich soll läugnen, was wahr ist? Halten Sie sich nicht dabey auf — Ihr Entschluß muß schnell gefaßt werden, sonst zieht der Herzog wieder zurück.

Lauretta. O lassen Sie ihn in die Verdamm-

niß ziehen, und Sie zur würdigen Begleiterin mit dahin nehmen. Sie konnten mich so hintergehen, Sie so sich verstellen!

Gräfin. Wie Sie gesehen haben, Kind. Die Raserey kleidet Sie recht schön; aber sparen Sie sie zu künftigen Auftritten. Sie werden sie vielleicht noch einmal im Ehestande brauchen, wenn der Ihnen glücken sollte. Was soll ich dem Herzoge antworten?

Lauretta. Noch einmal, ist das Ihr Ernst? Oder hab' ich vielleicht durch unvorsichtige Aufwallung Sie in Hitze gebracht? Ist der Kardinal nicht da?

Gräfin. Er ist nicht da, und wird nicht kommen. Was soll ich dem Herzoge sagen?

Laurette. Also wahr! Still — still mein Herz! — Sagen Sie dem Herzoge, er möchte die zu seiner Geliebten nehmen, die mich ihm verkuppeln wollen; ich verkaufe mich nicht.

Gräfin. Nicht so stolz! Wovon wollten wir denn leben?

Lauretta. Wenn ich einen Beschützer brauche, Gräfin, so wähle ich einen, den ich liebe.

Gräfin. Also wollen Sie den Herzog nicht?

Lauretta. Nein! Was braucht's da Worte? Ich verabscheue ihn.

Gräfin. O Sie Unbesonnene! Dachten Sie denn, daß ich ein pisanisches Bettelfräulein in mein Haus genommen, wenn ich nicht Absichten mit ihr gehabt? Glauben Sie, daß ich so gefällig gegen den Kardinal gewesen wäre, mich so lange in Charakter, Einrichtung und Umgang zu verstellen, wenn ich nicht geglaubt hätte, daß Sie mir am Ende diesen Zwang wieder einbringen sollten?

Lauretta. Ich sehe, ich bin da in ein treffliches Complott gefallen. Noch aber zweifle ich daran, daß Ihr Bruder mit Ihnen gleich denkt. Es wäre schrecklich, wenn es so wäre. Er liebte mich gewiß warm, und ich ihn unaussprechlich.

Gräfin. O ja, es giebt der Damen mehr, die einen solchen Kardinal unaussprechlich lieben. Aber daß er Sie liebte, die Idee lassen Sie beyzeiten fahren. Ob Sie in die dreißig oder vierzig gehören, die er so liebte, das kann ich nicht ganz genau bestimmen.

Lauretta. Abscheulich! Also alles vorher wohl bedacht, vielleicht mit Ihnen abgeredet?

Gräfin. Allerdings mit mir abgeredet. So bizarre Erziehung, wie Sie genossen, macht immer

mehr zu ſchaffen; aus dem Grunde erhielten Sie in der Limonade auf dem Ballſaal etwas von meinem unwiderſtehlichen Temperamentsfeuer, und das hat den Sieg des Kardinals beſchleunigt.

Lauretta. O Gräfin! hätten Sie die unbegränzte Achtung gekannt, die ich für Sie hatte, nimmermehr hätten Sie das an mir gethan. Wer weiß, ob Sie jemals eine ſo warme Freundin, eine ſo innige Theilnehmerin an allen Ihren Freuden und Leiden gehabt haben, und haben werden.

Gräfin. Ein Sprüchelchen aus den Zeiten des Alterthums, das in die unſrigen gar nicht mehr paßt. Wüßten Sie nur, wie bey Ihrer Geſtalt, bey Ihren wirklichen Vorzügen, und insbeſondre bey dem Schritte, den Sie gethan, Ihnen das ſo barok kleidet. Hätten Sie ſich in die Zeitläufte, und in die Lage Ihrer Sachen geſchickt, Laurette, dann wäre es vielleicht möglich geweſen, daß wir Freundinnen geworden wären. Geworden wären, ſag' ich, vergeſſen Sie dieſen Ausdruck, der die Zukunft betrifft, ja nicht, denn mit der Gegenwärtigen war es ſo nichts. Denken Sie ſich immer die Gräfin Medina als eine der intrikateſten Damen Roms, und fragen Sie, ob ihr Stolz es erlauben konnte, mit einem piſaniſchen Fräulein

Freundschaft zu knüpfen, die noch dazu die Unschuld spielen wollte, die in Rom nur verlacht wird? Ob sie nicht bey jeder Gelegenheit hinter dem Rücken ihrer ewigen Begleiterin lächelte, von der man wußte, sie sey den Begierden des Kardinals bestimmt? Ob sie nicht die Achseln als über ein nothwendiges Uebel zuckte, wenn man sie darauf ansah, daß sie eine so klägliche Commission über sich genommen, ihrem Bruder eine wollüstige Fete zu bereiten? Rein heraus, Laurette, sogar die Verstellung, Ihnen nur tugendhaft zu scheinen, wurde mir blutsauer. Wenn Sie mich mit Ihrer beschwerlichen Gesellschaft verschonten, so fiel die Last einer unerträglichen Bürde von mir. Meine Liebhaber haben die ganze Zeit geseufzet, und Sie tausendmal verwünscht, daß Sie Ihnen so manche Schäferstunde raubten. Ich lebe frey, nach meiner Neigung, ohne allen Zwang. Wollen Sie noch dieses Leben mit mir theilen, wollen Sie unter dem Schutze des Herzogs, den Sie meinetwegen verabscheuen und an ganz Rom für ihn sich schadlos halten können, sich mit mir zu Freuden vereinigen, die meine schöpferische Einbildungskraft sich ewig zu erneuern weiß, so wollen wir unsern Zwist vergessen. Eine Nacht dem Herzoge, und alles ist geschehen.

Lauretta. Gräfin! ich fühle es jezt in seiner ganzen Stärke, wie sehr Sie mich verschlimmert haben. So listig verbarg sich wohl noch nie unbegränztes Laster in Tugendschein. Sie haben Roms Gift mir in einer süßen Gestalt mitgetheilt. Sie warnten mich für das, was mich verderben sollte, damit ich desto leichter in Ihre Falle fiele. Vergeben, Gräfin, kann ich das, vergessen nicht. Ihre Maske war schön, des Herzogs seine ist abscheulich. Ihre Schönheit verbarg eine Schlange. Den Herzog kann nur ein Teufel entlarven. Wir wollen meine Lage betrachten. Ihre Lehren haben meine Unschuld gestört, Sie haben mich Ihrem Bruder geopfert. Sie werfen mir den Genuß einer Nacht vor, die Sie ohne mein Zuthun bereiteten, deren Schönheit verläugnen zu können, ich nicht Heuchlerin genug bin. Wenn ich Gefühl genug habe, sie mir wieder zu wünschen, so sollen Sie sie nicht bereiten. Auch ständen der Herzog und der Kardinal in zu ungleicher Parallele, als daß ich den Abstand nicht mit dem Verlust des Gefühls, welches ich genoß, erkaufen müßte.

Gräfin. Gelehrig genug sind Sie in der That gewesen. Aber bedenken Sie eins: wenn ich und der Herzog die Hand nicht im Spiel behalten, so

ſind Sie verloren. Unſer Wollen oder Nichtwollen verſchließt oder öffnet Ihnen die Zirkel wieder, in denen Sie waren.

Lauretta. Die meine Glückſeligkeit, bey Gott, ſo weit nicht beſtimmen, als es eine Wahl meines Herzens thut. Was kümmern mich Ihre glänzenden Außenſeiten, die jeder aufſteigende Nebel ſchwärzen kann. Ein ſchiefes Geſicht eines Herzogs — deſſen Kreatur Sie ſind —

Gräfin. Verwegne! Was unterſtehen Sie ſich —

Der Kardinal (tritt plötzlich ein.)

Kardinal. Sie hier, Laurette? Und das, Gräfin, muß ich durch die dritte Hand erfahren? Und, wie ich ſehe, beide erzürnt — wohl gar vereinigt? Ich will nicht hoffen, Medina, daß gewiſſe Dinge nicht etwa durch mein Betragen gegen Sie, ſich noch um nichts verändert hätten. Sollten Sie Lauretten Vorſchläge, ſollten Sie ihr zu viel gethan — ſollten Sie ſie gar gemißhandelt haben, ſo würden Sie gewiß Urſache haben, das ſehr zu bereuen.

Lauretta. Erlauben Ew. Eminenz mir nur

wenige Worte. Sind Sie schuldig, so wird Ihr Zorn gegen die Gräfin Ihre Sache um nichts verbessern, sind Sie unschuldig, so verdient sie auch kein Wort, das Sie um ihrentwillen verlieren. Wenn Sie schon, ehe Sie mich sahen, meinetwegen nach Pisa schickten — wenn alle Folgen, die die Gräfin hieraus mir auf mein Schicksal deutlich gemacht, wahr sind, wenn Ihr kühlender Trank zum Unsinn mich vergiftete —

Kardinal. (wirft sich ihr zu Füßen.) Laurette! Vergebung!

Lauretta. Also wahr! Schon einmal, Ew. Eminenz, lagen Sie so vor mir, und ich vergab gern, vergab recht von Herzen. Aber da glaubt' ich, sehen und lieben wäre eins gewesen, glaubte nicht, daß Sie geliebt hätten, ehe Sie sahen, geliebt, die bloße Wollust der Befriedigung, weil Sie hörten, ich sey schön. Da dachte ich, es wäre das Feuer der Zärtlichkeit die Ursache unsers beiderseitigen Verbrechens gewesen, nicht, daß bey Ihnen vorherbestimmte Verführung, bey mir gewaltsam erregte Leidenschaft die Gründe wären. O wie fällt jezt die Wonne aller jener Empfindungen zurück!

Kardinal. Und nichts — nichts könnte das

wieder gut machen? Nichts in der Welt wäre fähig, mir die Liebe meiner Laura wieder zu erwerben? Wenn ich nun meine ganze Lebenszeit Ihnen widmete, wenn ich Ihnen sage, daß zwar anfangs Wollust mein Trieb war, daß sie sich aber zur heißesten Leidenschaft umgeschaffen, daß Sie mir zu viel thun —

Lauretta. Ich kann Ihnen nicht zu viel thun, Kardinal. Sie haben mich um eine doppelte Seligkeit gebracht. Einer entrissen Sie mich, da Sie mich meinem väterlichen Hause und der Unschuld entrissen, da Sie in meinen Aeltern mir den ersten und einzigen Schatz nahmen. Noch wußten Sie mich diesen vergessen zu lehren, noch heuchelten Sie Ersatz dafür. Ich fand die Veränderung trotz ihrer Bitterkeit süß, weil Sie mir alles waren. Sie entreißen mir sich, und mit Ihnen die Seligkeit, die mir, Gott weiß es, ob nicht noch süßer war. Nun stehe ich da, entblößt von jeder Anhänglichkeit, stehe da bereit und entschlossen, mich dem Zufall in die Arme zu werfen.

Kardinal. Nein, Laurette, das wäre eine verzweiflungsvolle Entschlossenheit —

Lauretta. Die Sie aber nie ändern werden. Ich hätte mich Ihnen ganz aufgeopfert, aber wis-

Digitized by Google

ſen Sie, Kardinal, nie um mich Ihnen zu überlaſſen. Das Feuer, was Sie rege gemacht, hätte mich verzehren ſollen. Jezt wäre dieſes Opfer Frevel. Es Ihnen bringen, hieße mich ſelbſt vergeſſen. So lange ich die Schwachheit mit mir Ihre erſte glaubte, wollte ich ſie zur letzten machen. Da Sie ihr aber unzähligemal untergelegen, ſo iſt's unmöglich, daß Sie gewöhnte Leidenſchaft dämpfen können. Sie mit Ihnen theilen, hieße mich einer weit ſchwereren Sünde theilhaftig machen. Habe ich Ihnen meine Tugend opfern müſſen, ſo ſoll mein freyer Wille die Ihrige nicht vermindern. Leben Sie wohl, und wenn Sie können, glücklich.

Kardinal. Und ſo kalt könnte Laurette Abſchied von mir nehmen?

Laurette. So kalt, Kardinal, als Sie ſich's immer denken können. Jeder Funke voriger Wärme iſt erloſchen. Kein Blutstropfen kann mehr für Sie wallen. Könnte ich haſſen, ich glaube, ich könnte Sie haſſen. Sie, Gräfin, brauchen nicht zu ſorgen, daß ich einen Triumph aus Ihrem Hauſe mit mir nehme. Reich kam ich zu Ihnen — bettelarm gehe ich von Ihnen. Sie haben mir viel zuwider gethan, aber wer kann

der Peſt wehren, daß ſie ſich nicht fortpflanze? Verzeihen Sie, wenn das hart iſt; aber mein Verluſt fordert Härte. Ich will jeden und jede, die ſich mir nähert, vor Ihren Zirkeln warnen. Ich werde von dieſer Höhe herabſteigen, vielleicht tief herabſteigen, aber immer noch Engel gegen Sie bleiben, und wenn ich noch ſo tief falle.

(ab.)

Gräfin. Woher hat ſie die Verwegenheit genommen? Die Schüchterne getraute ſich kaum ein Wort zu reden, und jezt fließt es von ihrem Munde, wie von den Lippen einer gelernten Buhlerin — dahinter ſteckt etwas anders —

Kardinal. (der immer Lauretten nachgeſehen, fährt heftig auf.) So muß es einem Verdammten zu Muthe ſeyn, der zum erſtenmal in Qualen tritt, von denen er ſich keinen Begriff gemacht. Und Sie, Medina, wollen meine Schweſter ſeyn? Eine untergeſchobne Brut mögen Sie ſeyn, die aus dem Samen des Geizes gezeugt worden, und die der Neid gebar!

Gräfin. Eine liebliche Familie. In der That, Bruder, ich habe gefehlt, aber ich werde den Fehler wieder gut machen —

Kardinal. Was hätten Sie jemals wieder gut gemacht?

Gräfin. Sie vergessen, Kardinal, daß ohne mich Laura ewig Seele gegen Sie geblieben wär. Ich will Ihnen meinen ganzen Anschlag mittheilen: Ich wollte Ihnen Laurens zweite Nacht stehlen. Hätten Sie es nicht erfahren, so hätte Ihre Delikatesse nichts gelitten, und ich wäre hunderttausend Scudi reicher gewesen.

Kardinal. Und durch den unersättlichen Geiz verliere ich das Mädchen. Hätten Sie ihr nichts entdeckt —

Gräfin. Sie scheinen zu vergessen, Kardinal, was sie Ihnen sagte. Als platonische Freundin, glaube ich, würden Sie sich eben nicht sehr nach ihr gesehnt haben.

Kardinal. Ich hätte dem Mädchen zu gefallen alles gethan — Keusch hätte ich um Ihrentwillen werden, jedem Reize zur Wollust entsagen können —

Gräfin. Auf vier und zwanzig Stunden, Kardinal. Machen Sie das Lauretten weiß, mir nicht. Uebrigens muß ich mich über Ihre Kurzsichtigkeit wundern —

Kardinal. Die sonst doch eben nicht mein

Fehler ist. Aber ich sehe weit hinaus nichts als eine Leere —

Gräfin. In deren Mitte, mich müßten meine Augen und mein Verstand denn sehr trügen, ein schöner, reizender, neuer Liebhaber Laurettens steht. Sie erwähnten einmal gegen mich, gewissen Leuten müsse man nicht blos die Augen blenden, sondern auch den Mund mit Golde stopfen. Haben Sie die Regel etwa selbst beym Pater Tinto vergessen?

Kardinal. Ha! Sie bringen mich auf eine Spur. Ich eile, ihn zu mir kommen zu lassen.

(schnell ab.)

Gräfin. Medina, das war ein Meisterstreich! So wohlfeil glaubte ich nicht davon zu kommen. Am Ende muß Tinto die Schuld tragen, und der Kardinal mir wohl noch den Verlust am Herzog ersetzen. Es brachte mich aus aller Fassung, wie er eintrat. Aber mehr noch der Hexe Verwegenheit. Pisana! Pisana! dahinter steckt ein Anderer, und wehe dir, wenn es einer aus meinem sympathetischen Orden ist!

(ab.)

R o m.

Gasthaus auf dem Spanischen Platze.

Der Fürst. Tinto.

Tinto.

Werden Sie nur nicht ungeduldig. Sie kann nicht lange bleiben. Das Donnerwetter bricht bey der Gräfin mit dem Herzog aus. Ich hab's aus seinem eignen Munde. Der Kardinal, dem ich Ihre Ankunft berichten lassen, ist schon vorbeygefahren.

Fürst. Wenn sie sich aussöhnte, Tinto, wenn ältere Liebe zu ihm die zu mir ganz vernichtete: wenn ich, nachdem ich mich so in Brand gesetzt, Wochen ihr zu gefallen unnütz verschleichen lassen, gefastet habe an der Speise, die ich täglich genieſsen muß, mich nun genöthigt sähe, bey irgend einem alten Stolpersteine den gesparten Schatz zu vergraben; wenn ich statt herzlicher, heißer Liebe und feuriger Gegenwirkung mit kalten, ekelnden Künsteleyen vorlieb nehmen, und vielleicht den

Geſchmack ganz verlieren müßte, der mein Leben würzt —

Tinto. Weiter — weiter, Ew. Durchlaucht, die Extaſe iſt gar zu ſchön. O daß ich Sie noch beſſer in Brand ſetzen könnte — damit Laurette den höchſten Grad Ihres Feuers inne würde —

Fürſt. Warum den Wunſch ſo eifrig?

Tinto. Deswegen, mein Fürſt, damit Kälte, die bey Ihnen bald nachfolgen wird, deſto merklicher wird, damit Laurette ganz fühlen lernte, daß es um die ſchwärmeriſche Liebe nur ein Rauch iſt. Denn, ſo lange ſie fortſchwärmt, nenn' ich ſie nur zum Schein, einträgliche Tochter. Gerade die ekelnden Künſteleyen, die Ihnen ſonſt oft werth ſind, und die Sie jezt haſſen, muß Laurette lernen, oder ich verfehle meinen Zweck. Wie armſelig würd' es mit den Venuspriesterinnen in Rom ausſehen, wenn der Geiſt Laurettens, der in Sie gefahren, ſich einmal auf alle Wollüſtlinge herabließe. Schwärmerey iſt der Tod der Wolluſt, Ew. Durchlaucht. Für einmal läßt man das gehen, aber im Ganzen unterbleibt's. Rom könnte wahrhaftig ſonſt wieder Veſtalen erzeugen, und unſer Geſchlecht ſänke zur Barbarey herab, ſie zu verehren.

Fürſt. Oder als gute Priſe ſie mitzunehmen, wie der Fall hier ſeyn wird. Sagen Sie mir nur, Tinto, wie wird ſie kommen?

Tinto. Erhitzt, in Wallung, aufgebracht, eine zürnende Schönheit — tauſendmal ſchöner durch den Zorn, zehnfach erbittlicher durch die Beleidigung, ſuchend jemanden, der ſie darüber tröſtet, ſich anſchmiegend an den Mann, der ihr das Unrecht will vergeſſen machen. Da, Ew. Durchlaucht, in einem ſolchen Zuſtande, ſind Mädchen Wachs, nehmen jede Biegung an, wiſſen gar nicht, was widerſtehen iſt, weil ſie gar nicht glauben, daß ſie widerſtehen dürfen, ſchwanken nicht einen Augenblick. Deswegen bleibe ich auch nicht da, laſſe Sie allein, komme gar nicht wieder. Nur ſuchen Sie ſie recht auf dem Geſpräch von ihrer Beleidigung zu erhalten; malt ſie den Kardinal dunkel, ſo tuſchen Sie ihn ſchwarz, heißt ſie ihn undankbar, ſo machen Sie ihn zum Ungeheuer; bleibt ſie an ſeiner Schönheit haften, ſo bedauern Sie mit einem tiefen Seufzer, daß niemand fähig iſt, den Verluſt zu erſetzen. Die nöthigen Außenſeiten, das Blut in Wallung zu bringen, verabſäumen Sie nicht. Sie haben deren genug in Ihrer Ge-

walt. — Ich höre den Wagen. Morgen früh, Fürst, komme ich, und umarme Sie als Sieger.

(ab.)

Lauretta. Der Fürst, (der sie hereinführt.)

Lauretta. Ha! Fürst, ich bin hinter die Wahrheit gekommen. Pater Tinto hatte Recht. Der Kardinal, den ich so unaussprechlich liebte, dem ich so reine Empfindungen zutraute, den ich für den heiligsten unter allen seinen Mitbrüdern hielt, ist der erste Wollüstling Roms, sucht Schlachtopfer seiner Leidenschaft, wo er nur irgend Zutritt haben kann. Können Sie sich eine schrecklichere Handlung denken, als ein tugendhaftes Mädchen aus dem Hause ihrer Aeltern stehlen, ihre Grundsätze untergraben, ihre Unschuld rauben, um eine viehische Wollust zu befriedigen, deren geheime Zeugen vielleicht schon hundert Elende meines gleichen in Rom sind? Ich bin herabgestürzt in einen unabsehbaren Abgrund des Verderbens. Ich fühle mich im beständigen Sinken, in der ewigen fortdauernden Angst des Fallens, und weiß nicht, wie tief ich noch herabstürzen werde. Ich komme, bey Ihnen Zuflucht zu finden. Was

ſollte aus mir werden, wenn nicht irgend jemand ſich meiner annähme?

Fürſt. Der will ich ſeyn. O dieſes himmliſche Zutrauen macht Sie mir ſo ganz eigen, daß meine Freude, ſo wie meine Liebe für Sie, ſich ins Unbegränzte verliert. Das iſt nicht Werk des Zufalls, Laurette, daß Sie ſo an mich kommen mußten, das iſt Vorherbeſtimmung des Schickſals. Hätten wir uns ohne dieſe vorhergegangenen Auftritte geſehen, ſo hätten vielleicht unſere Herzen Sympathie gefühlt, wir wären uns werth geworden. Aber Konventionen hätten uns getrennt. Sie hätten den Gedanken, daß Liebe glücklich mache, nicht ganz eingeſogen. Erziehung und falſche Grundſätze hätten Sie den beſten Reiz des Lebens in ein kaltes, unauflösliches Band vergraben laſſen, wo unausſprechliches Gefühl Opfer der Pflicht geworden wäre.

Lauretta. Wenigſtens, Ew. Durchlaucht, bin ich darüber nachzudenken unfähig. Glauben, was Sie ſagen, das muß ich, denn ich wäre ja ganz verlaſſen, wenn ich Sie nicht hätte. Bis auf Pater Tinto's Einwilligung hab' ich mich zu verſchenken, kann mich gar nicht für mich behalten, denn ich bin mir nichts nütze.

Fürſt. O des Paters Einwilligung hab' ich, und hat es je ein Geſchenk gegeben, das auszuſchlagen Todſünde wäre, Laurette, ſo ſind Sie es. Es iſt wahr, Unglück hat Sie aus allen Rechten herausgehoben, die Sie als irdiſcher Engel hatten. Bosheit hat Ihnen die Vorzüge läſtig gemacht, die Sie immer noch in ſich haben. Sie glauben, Sie ſind nichts, und Sie reichen bis an die Wolken. Der Abgrund, den Sie ſehen, iſt Werk Ihrer Einbildungskraft. Daß aber dieſe Einbildungskraft ſo geſpannt iſt, das iſt Zeichen eines Feuers, um das ich Sie beneide. Ich nehme alſo das Geſchenk an. Sie ſind mein, und was meine Kräfte aufbieten können, dieſes mein gewordene Ich glücklich zu machen, das ſoll geſchehen.

Lauretta. Ew. Durchlaucht ſind gütig, ſehr gütig. Und doch bin ich dreiſt genug, dieſer Güte Vorſchriften zu machen. Der Muth, den ſie in mir wieder erweckt, hat auch das Herz rege gemacht. O Mann der Liebe! ich fühl's, ich bin für dieſe Leidenſchaft geboren. Sie hatten ſie ſchon vom Kardinal auf ſich übergetragen, ehe wir hieher kamen. Aber undankbar konnt' ich nicht ſeyn. Ich hätte mir ein grauſames Opfer aufgelegt, wenn ich meinen Verführer des Undanks werth ge-

Digitized by Google

funden. Er war es nicht, und ich überlasse mich der brennenden Glut, die für Sie in mir ist. Werden Sie das Mädchen je verachten können, das sich so ganz in Ihre Arme wirft, sich an Sie schmiegt, und von Ihnen Nachsicht und Gegenliebe erwartet? Fürst! Sie haben mir geschworen, Sie liebten mich, aber vielleicht rechneten Sie darauf, daß Ihnen der Sieg nicht so leicht werden würde.

Fürst. Nichts, was Sie herabsetzen könnte — Nichts mehr, Laurette, von anklebenden Vorurtheilen. Es giebt nur eine höchste Stufe, wer auf dieser steht, kann sich nicht mehr herabwürdigen. Wer sie erreicht, ist vor dem Fall sicher. So offnes Herzens, wie Sie zur Fahne der Liebe geschworen, heißt verdienen, ewig Gegenstand dieser Göttin zu seyn, die uns vom Menschen losket-tet, und unsrer Bestimmung uns nähert.

Lauretta. Wie geneigt finden Sie Ihr Mädchen, das zu glauben! Wie wiegt sie sich in Träumen von Glückseligkeit ein! Wie übersieht sie nach grausenden Auftritten so gern eine liebliche Zukunft! — Aber sollte sie irren — sollte hier ein von Leidenschaft erregter Taumel sie irre führen, der dort außer ihr lag, und hervorgebracht wurde: dann würde das Erwachen wohl noch schwerer seyn —

dann würde sie vielleicht sich anklagen, da sie bis jezt sich vielleicht noch schuldlos glaubt.

Fürst. Lassen Sie alle Klagen beyseite, beste, theuerste Laurette. Sie müssen nie Gegenstand einer Traurigkeit seyn. Lachende Aussichten öffnen sich Ihnen. Halb Rom bewunderte Sie, da Sie bey der Gräfin Medina waren. Unter meinem Schutze wird halb Rom Sie anbeten. Vergötterung, Laurette, steht Ihnen bevor. Könnt' ich die Ideen malen, die von Ihnen in meiner Seele liegen, — könnt' ich darstellen die Bilder, die Sie in meinem Herzen werden lassen — so müßt' ich den Pinsel eines Raphaels und eines Korreggio haben, und hätten diese Männer Sie gesehen, so hätten die Meister ihre Meisterstücke noch übertroffen.

Lauretta. Fürst! Sie haben unbegränzte Schwungkraft, und Sie wissen diese auch bey Ihrem Mädchen rege zu machen. Sich nach dem, was Sie da sagen, nicht unbeschreibliche Glückseligkeit träumen, das heißt, sie von sich stoßen. Sehen Sie, hier spricht gewiß bey Ihnen nicht vorbestimmte Schmeicheley, wie beym Kardinal, und bey mir spricht nicht erregte Leidenschaft. Kann es Ihnen schmeicheln, daß Laurette aus dem In-

Digitized by Google

nersten fühlt, so nehmen Sie die Versicherung, dem ist so. Es ist nicht lange, und ich war in einer schrecklichen Lage. Eine Freundin, die ich für einen Engel hielt, erschien mir wie eine Furie; ein Geliebter, der sich mir als Halbgott gezeigt, wurde gewöhnlicher, und weniger als gewöhnlicher Mensch. Herabgestimmt also von dem, was ich zu seyn glaubte, hatte ich nur Sie, und Sie wurden mein Alles.

Fürst. Dafür sollen Liebe und Freude Sie belohnen. Sie sollen erfahren, wie sorgenlos wahre Leidenschaft macht. Ich will Sie losreißen von allem Schmerz, von aller Trauer, von allen Vorurtheilen. Ich will Sie vermählen mit Anhänglichkeit und Freude. Sie sollen gebieten über den höchsten Grad der Wollust, Entzücken soll Ihnen zu Diensten stehen, und Gränzen der Seligkeit sollen Sie nicht kennen.

Digitized by Google

R o m.

Palast des Kardinals

Kardinal. Pater Tinto

Kardinal.

Ah! sind Sie es, lieber Tinto? Gut — recht sehr gut!

Tinto. Ew. Eminenz haben befohlen —

Kardinal. Warum so feyerlich? Seit wenn stehen wir auf den Fuß? Ein verdammter Streich, Tinto, ist mir begegnet. Aber ehe ich's vergesse, hier sind einige Kleinigkeiten, die ich schon lange Ihnen zudachte —

Tinto. Wofür, Ew. Eminenz? Für das Vergangene oder für die Zukunft? Im letzten Falle —

Kardinal. In welchem Sie wollen, Tinto. Doch — für Lauretten, stecken Sie immer ein.

(Tinto nimmt die Bijouterien zu sich.)

Ich glaube, ich sagte Ihnen wohl noch nichts von der reizenden Nacht?

Digitized by Google

Tinto. Nein, in Wahrheit nicht. Aber es ſind ja auch ſchon verſchiedene Wochen. Damals hatten Sie den Kopf wohl zu voll über ihren Verluſt, und Mädchengeſchichten ſo lange zu behalten, das kann man Ihnen nicht zumuthen.

Kardinal. Sie ſind zurückhaltend, Tinto, nicht ſo ganz freundſchaftlich — ein wenig unartig. — Aber zur Sache. Laurette will nichts mehr von mir wiſſen, weil die Gräfin meinen Plan verrathen.

Tinto. Das weiß ich, Ew. Eminenz, das weiß ich ganz genau, wörtlich —

Kardinal. Wie könnten Sie das ſchon ſo zeitig wiſſen, kaum iſt's geſchehen?

Tinto. Ich ſprach, ſo eben nach Dero Zuſammenkunft bey der Gräfin, meine Pflegetochter.

Kardinal. Wen? Ihre Pflegetochter, ſagen Sie, ſprachen Sie?

Tinto. Es iſt wahr, ich bin auch vergeſſen. Ich habe Ihnen zu melden verſäumt, daß Kampano mir dieſes Mädchen als Tochter vermacht hat.

Kardinal. Dafür möchte ich ihn umarmen, und muß den neuen Vater auch umarmen.

Tinto. Im eigentlichen Verstande Vater, wenn's mit der Nacht seine Richtigkeit hat.

Kardinal. Und werden's mir auch bleiben, und sich nicht schlecht dabey stehen.

Tinto. Welches wohl schwerlich wird geschehen können —

Kardinal. Wie so, Tinto? Hätten Sie auf einmal Ihre bisherige Meynung gegen mich geändert?

Tinto. Wozu bekomplimentiren wir uns hier, Kardinal? Wir stehen nicht mehr auf dem vorigen Fuße. Ew. Eminenz letztliche Aeußerungen waren mir ein wenig zu stark.

Kardinal. Ich dächte, Tinto, ich hätte sie jezt wieder gut gemacht?

Tinto. Aufwand und Bemühungen haben Sie richtig ersetzt, das ist wahr. Aber von einer Belohnung weiß ich so wenig etwas —

Kardinal. Kampano's Landgut rechnen Sie also für nichts?

Tinto. Das haben Ew. Eminenz mir doch wohl nicht verschafft? Sie machen es wie gewisse Feldherren, die die Geschicklichkeit ihrer Untercommandeurs immer mit auf ihre eigne Rechnung bringen, und dem Monarchen die Augen damit blenden.

Digitized by Google

Kardinal. Ich wüßte nicht, warum ich dieſe Sprache an Tinto leiden ſollte? Doch um der ſchönen Laurette willen, will ich ſie Ihnen zu gut halten —

Tinto. Ich wollte Ew. Eminenz rathen, um deren willen nichts mehr zu thun. Auch wünſchte ich, Sie entließen mich ebenfalls der Dienſte, die mir ſchon von mir erlaſſen ſind.

Kardinal. Und was für Spekulationen hätte denn Pater Tinto mit Lauretten, die ihm einträglicher ſeyn könnten, als meine Bekanntſchaft?

Tinto. Spekulationen auf Mehrere, Ew. Eminenz —

Kardinal. Tinto! Sie wollten das Mädchen herabwürdigen, eine Buhlerin aus ihr machen? Wenn ich auch dem Pater Tinto die Geſchicklichkeit zutraute, ſo traue ich dem Menſchen Tinto nicht zu, daß er ein ſo unbefangenes, nach dem erſten Fehltritt noch ſo gut wie unſchuldiges Herz ſo wegwerfen könnte. Sie irren, wenn Sie das, was ich Ihnen jezt ſage, für Verſtellung halten. Von dem Augenblicke an, da Laurette abreiſte, habe ich keine Ruhe gehabt, unaufhörlich iſt ſie mir vor der Seele geweſen, und ihre Rückkehr hat

mich immer beſchäftigt. Die Tage habe ich mit ihr verwacht, die Nächte mit ihr verträumt.

Tinto. Das glaub' ich nicht allein, ſondern ich bin es überzeugt. Mich, Kardinal, hintergeht man nicht. Ich habe jeden Spion gekannt, den Sie in Piſa aufgeſtellt. Manche hab' ich beſtochen, manche hab' ich hintergangen. In der Minute, da Sie mir befahlen, Kampano ſein Gut zurück zu geben, beſchloß ich, Laurette ſollte nie die Ihrige ſeyn, bedauerte, da ich hörte, ſie wäre es geweſen, daß es geſchehen, blieb aber meinem Vorſatze dennoch treu. Alle Ihre Spione haben nicht erfahren, oder Ihnen nicht hinterbracht, daß ich unterdeſſen Laurens Temperament auf einen andern Gegenſtand lenkte —

Kardinal. (heftig.) Von dem Sie ſie wieder ablenken ſollen, oder Sie ſind ein Kind des Todes!

Tinto. Das wäre auch das einzige, wodurch Ew. Eminenz mich dazu zwingen könnten, und ſo ſchweſterliche Grundſätze, hoffe ich, haben Sie noch nicht eingeſogen.

Kardinal. Tinto! ſollten Sie unerbittlich und unverſöhnlich ſeyn?

Tinto. Ich kann nicht umhin, Sie den Be-

Digitized by Google

cher ganz leeren zu laſſen, der auch einmal für einen Kardinal bittern Wermuth enthält. Es ſtand noch in Ihrer Macht, Lauretten umzuſtimmen; der Gräfin Entdeckung aber und Ihr Geſtändniß — haben ſie ihrem neuen Liebhaber übergeben — und jezt iſt ſie wirklich bey ihm.

Kardinal. Sie können mir das ſo dreiſt ins Geſicht ſagen, und zittern nicht davor, daß ich es rächen kann? ſind nicht beſorgt, daß ich jeden feinen Betrug, den Sie gemacht, entwickeln, und vor den Augen nicht blos der Welt, ſondern der Richterſtühle darlegen kann?

Tinto. Nicht ohne zugleich darzulegen, daß alles das auf Ihre Veranlaſſung geſchehen. Und wenn das alles auch wirklich wäre, und Sie es wagen wollten, ſich in eine ſolche Sache vor den Richterſtühlen zu vermengen, wenn der Kardinal ſich auch nur könnte nachſagen laſſen, er habe, um ein Mädchen für ihn zu erobern, den Pater Tinto in Sold genommen; wenn er es dahin brächte, daß der Pater verdammt, er losgeſprochen würde, wie denn das der Fall bey einem Kardinal wohl ſeyn muß, ſo liegen bey einigen von Ew. Eminenz Todtfeinden kleine verſiegelte Paketchen, die den Briefwechſel wegen Mariottinen, wegen der klei-

nen Venetianerin, und das Dokument von Angelikens Ankauf von ihren Aeltern eigenhändig enthalten. Diese werden eröffnet, sobald ich verhaftet werde. Wollen Ew. Eminenz etwa die Gnade haben, und nach der Wache schicken?

Kardinal (für sich.) Der schlaueste Teufel, den die Hölle je ausgelassen! (laut) Drohungen gegen Drohungen erwartete ich nicht. Daß ich sie nie ins Werk setzen würde, wußten Sie zu gut, und ich wollte blos Nachgeben bewirken.

Tinto. Gänzlich vergebens, Kardinal. Auf Lauretten müssen Sie Verzicht thun. Ich habe mich selbst in diese Pisanerin verliebt, und vertauschte gern die Vaterrechte mit denen eines beglückten Liebhabers. Hiervon sehe ich keine Möglichkeit, wenn sie nicht erst durch zehn andre Hände geht, und die muß ich wählen, damit sie sie nicht festhalten. Die Ihrigen sind mir zu mächtig. Ist sie ganz von der Schwärmerey zurückgekommen, und ich schenke ihr ihr Landgut wieder, so bleibt sie vielleicht allein mein.

Kardinal. Den ganzen Plan ihr zu verrathen, wäre doch wohl unausbleibliche Störung desselben? Haben Sie das nicht bedacht?

Tinto. Allerdings die Anstalten so getroffen,

Digitized by Google

daß ſie Ihnen nicht ein Wort mehr glaubt. Halb thut Tinto nichts.

Kardinal. Sie zeigen's wirklich, daß Sie Meiſter in der Kunſt ſind. Und um der verſiegelten Paketchen willen, möcht' ich Ihnen wohl die Piſana abtreten.

Tinto. Abtreten, was ich ſchon beſitze? Doch, Ew. Eminenz, eine Hand wäſcht die andere. Wollen Sie, ſo quittiren wir uns mit unſern beiderſeitigen Papieren. Die meinigen ſind in Ihren Händen auch nicht viel nütze.

Kardinal. Und was für wichtige Papiere hätten Sie denn noch bey mir?

Tinto. Ich will Ew. Eminenz Gedächtniß zu Hülfe kommen. (Er zieht eine Brieftaſche heraus und lieſt) Erſtlich den Vorſchlag zum Stimmenkauf bey der Kardinalswahl, dann die verfertigte Rechnung für Se. Heiligkeit, wegen der Einnahme und Ausgabe der geheimen Schatulle, die Ew. Eminenz unter Händen hatten. Ferner zwey Briefe, die Entführung der Nonne aus dem Kloſter Santa Pace betreffend. Noch ein paar Entwürfe der Vermählung Ew. Eminenz Baſe Montini, als ſie ſich in andern Umſtänden befand.

Das wären die wichtigsten. Meine übrigen Briefe, deren noch sechs und funfzig in Ihren Händen sind, kann ich mit vier und sechszig von den Ihrigen einlösen.

Kardinal. Sie halten sehr genaue Rechnung. Ich erwarte Sie morgen, um die Sache ganz in Richtigkeit zu bringen, und wie ich sehe, so wird Ihr Eigensinn wohl nie eine Wiedervereinigung zwischen uns zulassen. Richten Sie nur Ihre Aufführung so ein, daß wir uns beide immer kalt freundschaftlich begegnen können.

(ab.)

Tinto. Ha! wie ihm das wurmte — wie er sich verstellte, um mich es nicht sehen zu lassen, daß er einen Theil seiner Seele verloren! O du süßeste Rache, wie bist du mir willkommen! Denkt nur nicht, ihr Großen, daß jeder vor eurem Machtworte sich bücken muß. Hättest du mir geschmeichelt, du besäßest Lauretten so ganz, wie sie jezt der Fürst hat. Ich hätte nie den andern Plan für sie entworfen. So aber ist's besser. Ich komme aus einer Verbindung, die schon mit dem Vortheil über das blühende Alter hinaus war, und wo die Zeit, die alles verwüstet, das Abnehmen befördert hätte. Der Kopf ist aus der Schlinge,

die ihm die gefährlichste war, die, wenn sie sich einmal zugezogen, meine Kräfte nicht wieder hätten öffnen können. Dann hätte ich seiner Gnade leben müssen, und da er nicht so genaue Rechnung hält, wie ich, und den Sturz zweyer Vorgänger, auf welche er stieg, vergessen zu haben scheint, so kann ich diese Papiere in Händen behalten, damit er der meinigen leben muß. So, denke ich, soll eine Zeit kommen, wo Ew. Eminenz mich nicht im Vorzimmer stehen lassen.

(ab.)

Rom.

Gasthaus auf dem Spanischen Platze.

(Bald Mittag.)

Der Fürst und Lauretta (treten aus einem Schlafkabinet.)

Fürst.

Bald Mittag, Laurette. Das heißt Liebe nicht blos genossen, fast sie geleeret.

Lauretta. Kaum getraue ich mir, dem Tage in die Augen zu sehen, mein Theurer, immer fürchte ich einen Spiegel, der mir selbst mich häßlich zeigt. Und doch bin ich so zufrieden aufgestanden, bin vom Genuß der Wonne hingerissen, fühle es, daß Seligkeit darin liegt, schmachte ermattet, und empfinde doch, daß die Ermattung süß ist! Zauber, den ich noch nicht kannte, der sich beym ersten Genuß mir in Aengstlichkeit verhüllte, wie bist du so vollwirkend über mich ausgegossen! Wie brennend ist dein Feuer, und wie lin-

dernd dein Balsam! Dein Name ist also Liebe? O wie sprach ich das Wort aus, ohne zu wissen, was es enthielte! Stummer, kalter Ausdruck für den, der dich nicht kennt. Unmöglich auszudrükken für den, der dich kennt — Liebe! — Nein, ich werde dieses Wort nie wieder nennen, ohne ein zitterndes Gefühl. Ich würde es zu entweihen glauben, wenn ich mir nicht dich, nicht dich, Theurer, dem ich diese Wollust verdanke, dabey dächte. Wenn ich mir nicht — (Sie lehnt sich an seinen Busen) verhülle mir das kranke Mädchen — wenn ich mir nicht diese Nacht dächte —

Fürst. Laurette! Auf dir ruhet unmittelbare Eingebung von dieser alles besiegenden Göttin! Du siehst mich so hingerissen, wie dich. Ich kan dir's nicht verhehlen, daß dieß nicht mein erster Genuß war. Und doch war es der erste. Alle vorhergehende stehen wie unbehülfliche, neugeborne Kinder gegen den Knaben der Liebe, der mit seinen scharfen Werkzeugen schäkert, und den Tod uns ins Herz schäkert. Aber denen will er wohl, die er so trifft, wie er uns getroffen.

(Die Thüre geht auf, Pater Tinto tritt ein.)

Tinto. Ich höre — so eben aufgestanden.

Laurette! Laurette! Der Vater sollte wohl zürnen. Nicht, daß die Tochter sich dem schönsten Mann in die Arme geworfen, das kann nur ein Vater mißbilligen, dem Aufklärung fehlt; aber daß nicht so viel Mäßigung Statt fand, daß Sie mir erst Ihre Eroberung und Ihren Sieg mitgetheilt hätten.

Lauretta. O Tinto! habe ich die Allgewalt solcher Augenblicke gekannt? Sie selbst haben mir gesagt, diese Leidenschaft vom Schöpfer geschaffen, von den Gesetzen der Natur gebilligt, vom Menschen so oft verkannt, sey Zweck und Glückseligkeit des Lebens, und das —

Tinto. Soll man nicht verschleben. Nun, Ihnen kann ich wohl alles vergeben. Ew. Durchlaucht aber scheinen mir ein wenig hitzig zu Werke gegangen zu seyn. Wissen Sie wohl, daß Laurette nicht blos erobert, daß sie erhalten seyn will?

Lauretta. O Tinto! lassen Sie mich für den Fürsten reden. Er kann nie anders denken, als er jezt denkt. Er ist zu liebenswürdig, als daß man sich in ihm irren könnte. Aufrichtigkeit, die dem Kardinal fehlte, ist ihm eigen, und da sonst

alle Vorzüge des Kardinals sein sind, so ist er fehlerfrey.

Fürst. Wer könnte es ertragen, sich so ins Gesicht loben zu hören! Wenn Sie die Fülle Ihres zu gut urtheilenden Herzens nicht an sich halten könnten, so mögen Sie dem Pater Tinto all' Ihre Lobsprüche entdecken, dem ich den gemessenen Auftrag gebe, meine Fehler dagegen aufzustellen. Bis zur Tafel leben Sie wohl. Pater! ich verlange Ihre ganze Aufrichtigkeit.

(ab.)

Tinto. (für sich.) An der ich es nicht ermangeln lassen werde, denn der Brand scheint mir zu heftig.

Lauretta. Nun, lieber Tinto, warum so nachdenkend?

Tinto. Ich fürchte, Laurette, mir steht viel Sorge mit Ihnen bevor. Sie haben sich da Ihr Temperament zu einem Schritte verleiten lassen, der Folgen haben kann.

Lauretta. Die Folgen, Tinto, können nach Allem, was Sie mir gesagt haben, nur schön seyn. Und ich hoffe wenigstens, daß Sie mir Wahrheit gesagt. Ich habe mir das Bild des Genusses nie so schön ausgemalt, wie ich's gefunden, und Sie,

trotz Ihrer Kunst, sind, mit Ihrer Erlaubniß gesagt, auch kein Apelles gewesen.

Tinto. Ganz herrlich — sobald Sie sich die Idee für die Stunden schaffen, in denen sie erfüllt wird. Aber ich glaube in Ihr Herz zu sehen, und, daß Sie den Fall nicht allein oft wiederholt, sondern sogar immerwährend malen, sehr ausgezeichnet darin zu erblicken. Sagen Sie mir die aufrichtige Wahrheit.

Lauretta. Allerdings, Tinto, ist dem so. Ich sehe die Zukunft, wie ich die Vergangenheit seit gestern sah — süß, wie man die Seligkeit malen möchte, die kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört. Sollte ich's jemanden sagen, wie mir's zu Muthe gewesen, und wie mir's in der Folge also auch seyn wird, ich müßte ihm Unwahrheit, und schlecht geschilderte Wahrheit sagen. Ueberhaupt gewinnen Freude und Wonne bey mir ein großes über Leiden. Diese können unmöglich so wirkend seyn, weil man seine Klagen so leicht zur Theilnehmung begeistern kann, hingegen die Freuden den Kreis unsers Wissens übersteigen, und der Mittheilung ohne Genuß nicht fähig sind. Ich fange an, Ihrem Systeme beyzupflichten, daß Vorurtheile uns von der Natur entfernen, und wer sie

überwinden kann, natürlich glücklich lebt. Aus dem Grunde ist mir auch Ihre Besorgniß unbegreiflich, und ich finde Sie ein wenig zu väterlich.

Tinto. So Recht ich habe, so freut mich Ihre Empfindlichkeit. Sie zeigt, daß Sie anfangen, sich zu bilden. Aber zu Ihrem Besten hab' ich Recht, bin ich väterlich — mache ich Vorwürfe. Weil ich weiß, daß diese Freuden nicht Bestand haben können —

Laurette. Nicht Bestand haben können? Wie wüßten Sie das, Pater Tinto? —

Tinto. Sehn Sie mich nicht so leicht an. Glauben Sie nur, daß es mehrere Ihres Geschlechts giebt, die fühlten, und mich zum Vertrauten ihres Gefühls machten, und von denen ich erfuhr, das Glück der Liebe sey nie beständig — außer durch Abwechselung.

Laurette. Sie sind grausam, Tinto. Es sind noch nicht vier und zwanzig Stunden, seitdem Sie mich ruhig wissen, und schon greifen Sie mich mit neuen Waffen der Unruhe an. Warum wollen Sie mir auch den Fürsten verdächtig machen, da Sie mir kaum den Kardinal aus der Seele gerissen —

Digitized by Google

Tinto. Doch wohl mit vollem Rechte, doch wohl zu Ihrer sehr großen Zufriedenheit, doch wohl nicht ohne auf Ersatz für Sie gedacht zu haben?

Lauretta. Auf Ersatz gedacht? Also auch der Fürst kam nicht ungerufen nach Pisa? Zum erstenmale, Tinto, lassen Sie mich glauben, daß Sie ein Räthsel sind. Mit Recht, oder nicht mit Recht, genug, ich verlor den Kardinal ungern. Das sehe ich wohl ein, daß es selbst durch das Betragen der Gräfin nicht anders hätte kommen können. Allein mußte ich schon diesen verlieren, dachten Sie auf Heilungsmittel für mich, so hätten Sie billig auf dauernde denken sollen. Oder es wäre besser gewesen, mich meiner Einsamkeit zu überlassen, die mich endlich gewiß von den Fehlern meines Temperaments geheilt hätte.

Tinto. Nicht anders geheilt, als daß sie Sie verzehrt hätte. Glauben Sie mir, Laurette, ich habe Ihre ganze Seele durchforscht, ehe Sie nach Rom gingen. Ich wußte, wie vielen Gefahren Sie dort ausgesetzt waren, aber auf die teuflischen Künste, die man gegen Sie anwendete, darauf rechnete ich nicht. Da der Schritt einmal geschehen war, da ich vorhersah, Ihre Ideen müßten

ſcheitern, ſo dachte ich beyzeiten auf Mittel zu Ihrer Glückſeligkeit. Dieſe liegt immer in uns, und hängt immer von uns ab. Wir gehen fehl, ſobald wir ſie außer uns ſuchen. Sie gehen jezt fehl, daß Sie ſie im Fürſten ſuchen. Sie glauben, er hat Sie glücklich gemacht; nein, Laurette, Sie haben ihn beglückt, oder vielmehr, Sie waren das Hülfsmittel, wodurch er ſich glücklich machte. Eine andere Laune in ihm, und Sie können nichts mehr zu ſeinem Glücke beytragen. Glauben Sie immer das nicht, was ich Ihnen ſage; aber wenn die Erfahrung Sie davon überzeugt, ſo erinnern Sie ſich, daß ich es Ihnen geſagt, und grämen Sie ſich nicht zu ſehr darüber.

Laurette. Sähe ich Sie nicht als meinen Vater an, ſo dächte ich, Sie wären mein Feind. Sonach wäre ich nicht im Stande, eine dauernde Anhänglichkeit zu erwecken? Nicht im Stande, einen Mann mit Liebe zur Treue zu feſſeln?

Tinto. Ideen, Laurette, leere Ideen, die unſere Seele ſich malt, und an denen unſer Körper gar keinen Antheil nimmt. Finden Sie in der Natur ein Geſetz, das unſerm Vergnügen Feſſeln anlegt? Einen Gegenſtand außer dem Menſchen, der ſie ſich anlegt? Der Vorzug anwendbarer Seelen-

kräfte hat sie uns zu einem Mißbrauche anwenden lassen. Wir verwarfen die Gesetze der Natur, und machten uns welche gegen unsre Bedürfnisse. Unsre Seelen wurden so stolz, den Körper verläugnen zu wollen. Hieraus entsteht das Uebel, daß kein Mensch mehr weiß, was er eigentlich ist, noch warum er lebt. Das Gefühl, wir werden über dieses Leben hinausleben, macht, daß wir noch in diesem Leben über dasselbe hinauswollen, und das ist Thorheit.

Lauretta. Wenn ich aber in mir fühle, daß ich mein Glück an einen Gegenstand binden kann, warum soll ich nicht glauben, ein andrer Gegenstand könne mit mir gleich fühlen?

Tinto. Weil Ihre Bedürfnisse nicht immer mit den Bedürfnissen Ihres Gegenstandes in Harmonie stehen. Weil Ihre Sphäre ihren besondern Kreislauf hat. Es hat Menschen gegeben, die es in ihrer Einbildungskraft so weit gebracht haben, daß sie zusammen harmonisch zu seyn glaubten, da sie es doch nicht waren, und sie sind Opfer derselben geworden. Sie haben durch wechselseitigen Zwang ihre Körper aufgerieben, und ihre Seelen zu einer anscheinenden Vollkommenheit hinaufgetrieben, die eigentlich blos Schwäche ist,

und die ſie in einem andern Leben mit der nämlichen Mühe herunterſtimmen müſſen, um wieder ins feſtgeſetzte Gleis zu kommen. Ich will immer zugeben, daß wir auf dieſer Erde ſind, um unſerm Geiſte, durch körperliche Vermittelung, Ideen zu verſchaffen, allein in dem Fall iſt denn doch wohl die Beſchaffenheit des Körpers nicht ohne Zweck da, und wenn wir uns ihrer nicht bedienen, ſo verfehlen wir die Begriffe, die wir erhalten ſollen. Dieſe ſollen aus Erfahrung, nicht aus Hypotheſen gezogen ſeyn.

Lauretta. Die Philoſophie iſt mir zu dunkel, Vater. Und ich glaube auch in der That, ich habe mich für Nichterfahrung nicht zu fürchten. Ich bin ſo treflich auf dem Wege der Sinnlichkeit eingeleitet, daß ich nur davor zu zittern brauche, daß ſie mich zu ſehr einnimmt.

Tinto. Eben dann gewiß nicht, wenn Sie ſie nur als Bedürfniß betrachten. Und dazu gehört, daß jede Anhänglichkeit an einen Gegenſtand ſchwindet. Denn Sie machen deſſen Bedürfniß ſich mit zu Ihrem eignen.

Lauretta. Ich ſoll alſo auf eine feine Art dem Fürſten zu verſtehen geben, ich liebte ihn nur dann, wenn meine Sinnlichkeit ſeiner Beyhülfe bedürfte?

Tinto. Das könnte der Fall in der Folge vielleicht seyn, beym Fürsten ist er es aber nicht. Wenn er hingegen Ihnen das merken ließe?

Lauretta. O davor bin ich sicher, das wird er gewiß nicht.

Tinto. Stellen Sie ihn wenigstens auf die Probe, Laurette. Verlangen Sie von ihm ein aufrichtiges Geständniß, wie er Liebe betrachtet. Wenn er sich Ihnen nach seiner gewöhnlichen Offenherzigkeit erklärt, und Sie für seinem Geständniß nicht zu sehr erschrecken, so fragen Sie ihn, ob er einen in Rom kennt, der seines gleichen nicht in seinen Meynungen wäre?

Lauretta. Ich bin versichert, ich werde Ihnen Beweise des Gegentheils bringen. Aber Ihr Ehrenwort, Pater, daß Sie vorher nichts mit ihm darüber sprechen.

Digitized by Google

R o m.

Palaſt der Markiſe.

Markiſe. Eduard.

Markiſe.

Grauſam war es immer, Eduard, daß Sie unſere mündliche Unterredung auf einen ſo entfernten Termin ausſetzten.

Eduard. Wodurch Sie gewonnen haben, Markiſe. Ihren Briefen, Ihren Geſinnungen darin, haben Sie es einzig und allein zu danken, daß ich geneigt bin, Ihren Fehltritt als Schwachheit zu verzeihen. Noch mehr, Markiſe, ich habe die vorige Hochachtung für Sie. Sie haben Ihre Handlung in Ihren Briefen zwar nicht zu rechtfertigen gewußt, aber Sie haben tauſend gute Eigenſchaften aufgedeckt, die mich ſie vergeſſen laſſen.

Markiſe. Soll ich Ihnen im komplimentenreichen Tone für Ihre Güte danken? O Eduard! es kann ſeyn, daß Sie der Pflicht Gerechtigkeit

haben widerfahren laſſen. Aber die Liebe haben Sie doch ſehr beleidigt. Und Liebe iſt doch Leidenſchaft, Pflicht nicht.

Eduard. Und Sieger der erſten, treu der letzten, ſollte jeder ſeyn, der Anſprüche darauf macht, Mann zu ſeyn. Und wenn nicht Einer neben mir auf Erden ſtände, der mir ſagte: Du haſt Recht, ich denke auch ſo; oder: Du haſt Recht, ich will dir nachahmen; ſo will ich allein den Platz behaupten. Von Eduard ſoll nie jemand ſagen, er verläugnete ſeine Pflicht. Uebrigens, Markiſe, was haben wir verloren? So ſtolz Sie auf die Freuden ſeyn können, welche Wolluſt mir bey Ihnen ſo viel wirkſamer als bey andern ſchuf; ſo viel mehr ſtolz wird es uns beide machen, wenn wir dieſe Freuden, die der Menſch immer als Schwachheiten anzuſehen hat, überwinden, deſto ſtolzer werden wir ſeyn, weil die Größe des Opfers den Werth deſſelben beſtimmmt. Wenn ich einer Buhlerin ein Opfer bringe, die mir ſchon gleichgültig, wo nicht ekel iſt, ſo iſt das kein Verdienſt, es liegt in mir der bereite Wille dazu; wo ſich aber mein ganzes Blut widerſetzt —

Markiſe. Daß das der Fall iſt, Eduard, das ſöhnt mich ganz wieder mit dir aus.

Eduard. Wenn Sie das tröſten kann, da iſt er es, iſt es im höchſten Grade, den Sie ſich denken können. Glauben Sie nicht, daß ich die Gefahr nicht vorherſahe, die ich beym fortgeſetzten Umgange mit Ihnen laufe? Glauben Sie nicht, daß ich mich ihr nicht würde entzogen haben, wenn ich nicht Muth genug fühlte, ihr zu widerſtehen, wenn ich nicht den Grundſatz hätte: Ich kann mein Leben meiner Geliebten, meine Geliebte aber meiner Pflicht opfern. Wenn Sie, Markiſe, den ganzen Umfang dieſer Worte fühlen, wenn Sie glauben können, daß ein Britte Wort halten kann, und wird; ſo werden Sie nicht wünſchen, daß die Wirkung Ihrer Reize ſich weiter als auf meine Seele erſtrecken, werden nicht etwa kleine heuchleriſche Anſchläge verbergen, die ich dem Weibe gern zu gut halten würde, wenn der Mann nicht dabey litte.

Markiſe. Nein, Eduard, du ſollſt ſehen, daß auch ein Weib Mann ſeyn kann. Ich will alle meine Kraft aufbieten, deinem heldenmäßigen Entſchluſſe völlig gleich zu kommen. Ich will jede Regung der Wolluſt unterdrücken, und nur aus deiner Seele Nahrung ſuchen. Sie gab mir ſie ja ſchon immer in ſo reichlichem Maaße, wenn

ſchon ich's nicht läugnen kann, daß jene Befriedigung mir auch wonnereich war. Bin ich unglücklich genug, nicht mehr den ſchönſten Mann ganz im Beſitz zu haben, ſo will ich mich damit tröſten, daß keine andere ihn beſitzt. Ich will mich mit deinem Ideal der Seelenwolluſt ſo bekannt machen, daß ich des Körpers darüber vergeſſe.

Eduard. Auch, Markiſe, iſt's in Wahrheit größere Wonne. Sie iſt nicht vergänglich, ſie iſt bleibend. Sie unterbrechen keine Perioden der Ermattung, die nur Zeichen von unſern thieriſchen Verhältniſſen ſind. Laſſen Sie uns daher uns Mühe geben, der Welt ein unerhörtes Beyſpiel von Ueberwindung zu geben. Laſſen Sie uns insbeſondre darauf denken, dem Manne, den bis jezt nur Sie wiſſentlich, ich unwiſſentlich beleidigt und gekränkt haben, die Genugthuung zu verſchaffen, die wir ihm ſchuldig ſind. Haben Sie meinen Vorſchlag deswegen überlegt, und was ſind Sie entſchloſſen zu thun?

Markiſe. Eduard! du haſt Recht; mein Herz legt mir zwar keine Verbindlichkeit gegen den Mann auf, aber deine Gründe thun es. Du ſagſt, ich habe ihn beleidigt, und es iſt billig, daß ich dieſe Beleidigungen gut mache. Aber wie kann

ich das thun, was du wünscheſt? Ich ſoll mit Liebe, ich ſoll aus vollem warmen Herzen ſchreiben? Kann man das ohne Liebe? Glaubſt du, daß menſchliche Verſtellung ſo weit geht?

Eduard. Markiſe! Ich bewundre Sie in Ihren Briefen, und Ihre Unterhaltung nimmt dieſer wieder einen Grad. Wiſſen Sie nicht, daß Pflicht der Liebe vorgeht? Wenn Sie dieſe nicht erfüllen können, wie wenig werden Sie im Stande ſeyn, ſchwereren nachzukommen? Wie billig wär's, daß ich mich Ihnen entzöge —

Markiſe. Kränke mich nicht, Eduard. Ich will alles über mich zu erlangen ſuchen. Ich will meinem Manne ſchreiben, will ihm zärtlich zu ſchreiben ſuchen. Ich kann mich nicht verſtellen, Eduard, aber ich will thun, als wenn ich an dich ſchriebe, als wenn du von mir abweſend wäreſt. Da werde ich gewiß warm ſchreiben, und wenn ihn der Betrug beruhigt, ſo wird er mir ja wohl zu verzeihen ſeyn.

Eduard. Unbegreifliches Weib! Machen Sie es, wie Sie können. Ich kann Ihnen nicht recht geben, ich kann Sie aber auch nicht tadeln. Ich weiß, daß ich das nie fühlen würde, was Sie zu fühlen vorgeben, und gewiß auch fühlen, weil

Ihre Handlungen es beweisen. Markise, mag der Menschen Denkungsart verschieden seyn, und mag jeder nach der seinigen gerichtet werden; mag also die deinige dich nicht verdammen, mich verdammete die meinige gewiß, wenn ich so handelte. Aber ich muß die Billigkeit nicht aus den Augen setzen, da ich nicht der einzige Mensch bin, nach dessen Handlungen sich etwa die ganze übrige Welt richten müßte. Bleibst du von nun an, die du mir versprochen zu seyn, so werd' ich selbst dich bey deinem Manne vertreten.

R o m.

Gasthaus auf dem Spanischen Platze.

Der Fürst. Lauretta.

Fürst.

Laurette! Laurette! Wie entzückend ist deine Liebe! Wie zauberst du Stunden weg, als ob es Minuten wären! Schwindelnd tritt man in deinen Zaubertempel, und schwindelnd zieht man sich wieder zurück!

Lauretta. Ich selbst, mein Lieber, bin nur Wonne, wenn Sie bey mir sind. Auch dann schaffen sich mir Stunden zu Minuten. Gerade umgekehrt, wenn Sie weg sind. Dieser Widerspruch meiner Empfindungen macht mich in manchen Stunden Ihrer Abwesenheit, und auch selbst in einigen Ihrer Gegenwart, trübe.

Fürst. Trübe soll Laura nie seyn. Das schönste der Mädchen kann nur zur Freude geboren seyn. Heitrer Sinn muß ihr ewig zu Gebote stehen.

Lauretta. Ja, wenn blos ich es wäre, die Glückſeligkeit mir beſtimmte. Da aber eine andere Perſon dazu erfodert wird, ſo gewinnt die Angſt Macht, daß ich dieſe verlieren könnte. Ich merke ſehr wohl, daß Abhängigkeit zum Unglück gehört.

Fürſt. Auch abhängig kann und ſoll Laurette nie ſeyn. Ihr Wink muß Befehl ſeyn.

Lauretta. Fürſt! Sie verſtehen mich nicht, oder wollen mich nicht verſtehen. Für das erſte weiß ich einen Rath, für das letzte muß ich verzweifeln. Abhängig von meiner Leidenſchaft, abhängig von Ihrem Daſeyn oder nicht Daſeyn, abhängig von der unbeſchreiblichen Macht, die Sie über mich erhalten, abhängig endlich von der unbegränzten Liebe, die Sie für mich in Wort und Handlung zeigen, muß ich in der ſchrecklichen Furcht ſtehen, alles das könnte mir geraubt werden. O Fürſt! laſſen Sie mich Sie auf Ihr Gewiſſen, laſſen Sie mich Sie als meinen Geliebten ohne Gränzen fragen: Werden Sie immer der ſeyn?

Fürſt. Was für Beſorgniſſe, Laurette? Die Zukunft muß der Gegenwart, die ſo ſchnell verfließt, keine Minute ſtehlen. Laſſen Sie uns die gegenwärtige genießen, nicht verſchwenden.

Digitized by Google

Lauretta. Sie könnten die Minute verschwendet heißen, die man zur Gewißheit auf die Zukunft anwendet? Sie könnten es ablehnen, Fürst, mir zu antworten, ob Sie der immer seyn werden, der Sie jezt sind?

Fürst. Ich bin immer aufrichtig, Laura. Ich nenne den verwegen, der von sich selbst sagen will: So werde ich seyn; so werde ich bleiben! Wir hängen von unserm Aeußern, von unserm Innern, vom Zufall außer uns ab. Wer sich über alles das wegsetzen zu können glaubt, der denkt nicht zu halten, was er verspricht. Ich habe Ihnen gesagt, ich liebe Sie, ich glaube es Ihnen auch gezeigt zu haben. Sie haben mich auch so schön dafür belohnt, daß diese Belohnung nie veralten, ewig mir neu seyn wird. Das Andenken an diese glücklichen Tage, an diese glücklichern Nächte wird mir wohl thun, selbst wenn einst Schwachheiten der Maschine mich niederdrücken. Aber, Laurette, wir alle beide können nicht dafür stehen, daß wir uns das immer seyn werden, was wir uns jezt sind.

Lauretta. Schon wieder eine betrogne Hoffnung! O ich arme Seele! Wenn wird denn einmal der Augenblick für mich erscheinen, wo ich werde sagen können: Dieser täuschte mich nicht!

Digitized by Google

Fürſt. Beſtes Mädchen! So wie Sie das auslegen, werden Sie es nie erhalten. Solche Schwärmereyen müſſen Sie höchſtens in engern Zirkeln der Menſchheit, und bey wenigerer Welterfahrung ſuchen. Rom und Oerter ihm gleich liefern ſie Ihnen nicht.

Lauretta. In der That, Fürſt, es iſt, als ob Pater Tinto und Sie aus einem Buche mir etwas vorläſen.

Fürſt. Nur ein Zeichen, daß Pater Tinto Wort gehalten. Er kennt meine ganze Denkungsart. Er weiß es, daß ich das Vergnügen nehme, wo ich's finde, und daß, wo es mir aufhört ſchmackhaft zu ſeyn, ich es lieber verlaſſe, als mir Ekel daran erwecke.

Lauretta. Ich glaube aber, man muß auch in Rom geboren ſeyn, um dieſe Denkungsart zu goutiren, oder auf eine gewiſſe Höhe derſelben gekommen ſeyn, um ſie ſich eigen zu machen. Ich fühle im Ernſt einigen Hang dazu in mir. Tinto und Sie haben mich angeſteckt. Wenn ich aber deswegen ſagte, Fürſt, mein Verluſt wäre mir angenehm geweſen, ſo müßte ich Sie belügen. Ich habe mir eine Seligkeit darin gedacht, den Pater Tinto vom Gegentheil überzeugen zu können. Und

weil dieß noch nach Eitelkeit klingen könnte — ich habe mir ein Paradies in Ihrer Liebe geträumt, das keinem möglichen Verluſte unterworfen wäre. Der Kardinal hatte meine erſte ganze Zuneigung, aber noch verſtärkt trug ich ſie auf Sie über, denn mich hielten bey Ihnen keine Bande, mich ihr ganz zu überlaſſen. Ich ſehe ihren Tod vor Augen. Blüthe der Zärtlichkeit, Ihnen entfaltet, muß welken, o Fürſt! das iſt bitter! muß vor Ihrem Hauch welken.

Fürſt. Muß das? — Nein, Laurette, das iſt nicht ausgemacht. Kann das, ſagen Sie; muß iſt es nicht. Wollte es ein gütiges Geſtirn, daß Ihr Einfluß auf mich immer dauerte, ich würde es dafür ſegnen.

Lauretta. Wollten Sie das, Theurer? Der Strahl von Hoffnung ſollte mir billig keinen Troſt geben, aber er thut es doch. Ich kann freylich meinem Einfluſſe nicht gebieten, aber ich will alles, alles aufbieten, was ich kann, um ihn wirkſam zu erhalten. Meine Liebe ſoll in tauſendfacher Geſtalt ſich immer vor dich ſtellen, und hat ſie Macht, da zu wirken, wo ich nicht bin, ſo ſoll ſie dich begleiten, wohin du nur gehſt.

Aber beſſer, beſſer wär's auf jeden Fall geweſen, meine ſchwankenden Hoffnungen hätten ſich durch Ihr Verſprechen in Gewißheit verwandelt.

Fürſt. Die Ihnen nicht entſtehen wird, Laurette. Behalten Sie Ihre Reize, und Ihre Liebe gegen mich, und die meinige wird bleiben. Jedes Vergnügen, welches ich Ihnen machen kann, ſoll Ihnen zu Theil werden. Ihre Zweifel fachen meine ganze Theilnehmung auf. Kommen Sie, Laurette, Ihre Betrübniß ſoll zertheilt, Ihr Argwohn in nichts verwandelt werden. — Nun, Mädchen, du zauderſt? Willſt du nicht zum Altar der Liebe? Nicht ihre Opfer empfangen? — Sollteſt du den Anfang machen wollen, ihrer überdrüßig zu werden? Nein! Dein Feuer war ja unerſchöpflich — dieſe ſchmachtenden Augen ſagten mir ja unaufhörlich: Ich will — dieſer Buſen ſchwillt von Wonnegefühl — dieſe Lippen werden röther — Komm, Mädchen, komm, zögre nicht die Minute hinweg — Seligkeit iſt bald verflogen —

Lauretta. Muß ich nicht folgen? Halten möchte mich's — alles, was du ſagteſt; — aber ſo wie du jezt auf mich blickſt, reißt es mich von

der Stelle weg, auf der ich dachte: sollst du nicht lieber früher dich losreißen, ehe er dich verläßt? — O Liebe — Liebe — ganz deinen Namen mit Wonnegefühl genannt — huldige ich dir auf's neue. Schon durchströmst du jede Ader, schon bebst du in jeder Nerve — O entzückende Göttin! nimm mich ganz — ganz auf!

Digitized by Google

Gegend bey Rom.

Pansato's Landgut.

Pansato. Tinto.

Pansato.

Sie kennen schon meinen Geschmack, Pater. Vornehme Damen ist meine Sache nicht. Sie sind mir zu fein. Haben mich häßlich gerupft. Meine letzte Geschichte mit der Gräfin Medina hätte mir den Garaus machen können, hätte sie noch ein Jahr gedauert. Die Frau ist noch unersättlicher als der, dem man das Gold in den Hals goß, ich glaub', er hieß Crösus, und war ein gar großer Herr.

Tinto. Ich weiß es recht gut, Illustrissime, daß Sie so mitgenommen sind, deswegen schlag' ich Ihnen auch keine solche Bekanntschaft vor. Es ist eine Dame, die ich gern zur Venuspriesterin weihen möchte, und Sie erhalten sie aus der ersten Hand.

Pansato. Bravo, Herr Pater! das laß ich mir gefallen. Wenn sie ist, wie ich wünsche, so bekömmt sie für achttägige Benutzung zweytausend Zechinen, und Sie, Herr Pater, tausend. Daß ich richtig zahle, wissen Sie, nur muß der Spaß mir gefallen.

Tinto. Dafür hafte ich. Meine unbegränzte Hochachtung für Sie, Signor, hat mir's eingegeben, Sie nicht vorbeyzugehen. Sie werden auch schwerlich noch ein schöneres Mädchen gesehen haben, als die ich Ihnen zuführe.

Pansato. Wenn das ist, so leg' ich noch tausend Zechinen zu. Sehen Sie, Pater, ich bin doch noch kein uralter Mann, meine Figur ist noch ausstehlich, wo nicht artig —

Tinto. Ich weiß gar nicht, Signor, wie Sie so reden können. Halb Rom würde viel darum geben, noch so robust zu seyn, wie Sie sind — aber Ihr Nachsatz —

Pansato. Besteht darin, daß ich, trotz den Ansprüchen, nur noch 200,000 Zechinen zu dergleichen pias causas zurückgelegt habe. Wenn die alle sind, wird's mit mir auch heißen: das Lied ist am Ende.

Tinto. Dafür machen Illustrissimo aber auch sehr lange Pausen mit unter.

Panſato. Wer zu viel genießt, mein lieber Tinto, genießt nichts. Hätt' ich dieſe Regel nicht beobachtet, ich wäre in der That lange Invalid. Ich dürfte mich keinem blühenden Mädchen mehr nähern, ſie würden vor meinem Anblick davon laufen. So, in der That, ſieht mir niemand die ſechs und funfzig an, und am meiſten hat es mich erhalten, daß ich das Landleben gewählt. In Rom waren der Reizungen zu viel. Die Stadt wimmelt von Inamoraten, die einen auf allen Seiten anpacken, und wenn es auf ſie ankäme, den letzten Tropfen Mark und den letzten Scudi ausſaugten. Das Schickſal meines jungen Vetters und künftigen Erben hat mich dieſer Peſt entgehen laſſen. In der Blüthe ſeiner Jahre hatten ſie ihn in wenigen Wochen ſo mitgenommen, daß er wie eine Fliege dahin fiel. Seit der Zeit hütete ich mich, und das hat ſo viel gefruchtet, daß, wenn ich mich nicht für Zuwachs meiner Menſchenlänge fürchtete, ich mir noch ein Weibchen zulegte, und ſelbſt Sorge für einen Erben trüge.

Tinto. Kein ganz unebner Einfall, der aber unſerm theuern Corpore nicht gefallen würde, welches noch ziemlich ſtark auf einen Theil Ihrer Erbſchaft rechnet.

Panſato. Freylich, Pater, um der Jugendſünden willen kann ich ſie nicht ganz übergehen, muß ihnen wohl etwas vermachen. Sonſt bin ich eben kein Freund von euch Herren, als in ſo fern ihr zu Finten zu brauchen ſeyd, die kein Teufel ſich ſonſt auszuführen getraut. Wenn ſoll ich denn nach Rom kommen?

Tinto. In einigen Tagen, wenn es gefällig wäre. Ich werde dann ſchon weitere Nachricht geben.

Panſato. Gut, gut; und hier nehmen Sie für Ihren Weg dieſen Ring.

(Tinto ab.)

Die Herren ſind immer nicht zu verachten. Haben Naſen wie die Spürhunde, und treiben immer das beſte Wild auf. Freilich machen Sie ſich das Kredenzen gewöhnlich zur Bedingung, und das muß man ſich auch gefallen laſſen. Sie ſind Menſchen, und das nitimus in vetitum iſt bey ihnen am rechten Platze.

R o m.

Laurettens Wohnung.

Tinto. Lauretta.

Tinto.

In vollen acht Tagen sich nicht sehen zu lassen, das ist hart. Ich hätte Lust, ihm einen Besuch zu machen, und darüber ihn zur Rede zu stellen.

Lauretta. Lassen Sie das, Pater. Sie haben mir's ja gesagt, und er selbst hat mir's ja gesagt, wie sehr Veränderlichkeit ihm anhängt. Was hälfe mir's, wenn er ohne Liebe zurückkehrte. Traurig bin ich gewesen, als er anfing kalt zu werden. Aber ein wenig hab' ich mich schon gefaßt. Seitdem ich des Vergnügens Freundin geworden, hab' ich auch einsehen lernen, daß es von mir mit abhängt.

Tinto. Wie unerwartet sind mir diese Gesinnungen! Ich hoffte sie bey Ihnen, aber nicht so schnell. Wohl Ihnen, daß Sie so vernünftig, so aufge-

klärt denken lernten! Wohl Ihnen, daß Sie endlich Vorurtheile überwunden, und sich zum Ziel Ihrer Bestimmung bequemt haben! Die Natur hat an Ihnen ein Meisterstück geliefert. Sie wollte, daß dieses Meisterstück nicht ungenutzt bleiben, daß viele es kennen, sich daran erfreuen, es genießen sollten. Alles,! was das Schicksal that, und was Ihnen zuwider gehandelt schien, geschahe zu Ihrem Besten, geschahe deswegen, damit Sie diesen Zweck, zu welchem Sie hier sind, nicht länger verabsäumen sollten. Sie fangen an, Laurette, Ihres Daseyns Werth zu erkennen, und wem kann das eine größere Freude seyn, als dem, der Vaterstelle bey Ihnen vertritt?

Lauretta. Sie wiederholen hier das, was Sie mir so oft gepredigt haben, wieder so unbefangen, daß ich es Ihnen glauben muß. Nur wünsche ich, daß Trugschlüsse nicht meine Hofnungen zernichtet, und ich es nicht einst bereuen möchte, so gehandelt zu haben. Fest entschlossen bin ich, Ihnen zu folgen. Ich fühle, man kann sich das Leben zu einem Himmel machen, und ich werde es thun. Ich fühle, man schafft sich seine seligen Freuden selbst aus sich, und ich will mir ihrer so viel machen, als mich mein innerer Reiz dazu auffordert.

Tinto. Nur laſſen Sie mich Sie auf dem Wege leiten, den Sie zu gehen ſo rühmlichſt ſich vorgenommen. Er will mit beſondrer Vorſicht betreten ſeyn. Die Subjekte Ihrer Befriedigung, Laurette, müſſen gewählt werden. Es wäre auch Ihren Vorzügen unanſtändig, wenn Sie ſich je merken ließen, Sie verkanften Ihre Gunſt.

Lauretta. Eben dieſes Verkaufen iſt's, was bey der ganzen Sache mich noch empört. O Tinto, warum bin ich nicht reich, um dieſer Erniedrigung mich entziehen zu können, um ohne Eigennutz mein und Andrer Vergnügen zu befördern? Sie glauben nicht, wie das meinem Herzen ſo weh thut, und doch fange ich an einzuſehen, daß ich Ihnen beſchwerlich werde. Mein Aufwand iſt groß, und muß Ihre Kräfte überſteigen.

Tinto. Was thäte ich nicht einer ſolchen Tochter zu Liebe! Aber ich will auch Sie von jedem Unangenehmen befreyen, was Ihre Delikateſſe Ihrem Vergnügen in den Weg ſtellen könnte. Geſchenke ſchlagen Sie aus, Geld aber nehmen Sie nie an. Ich will derjenige ſeyn, der Ihre ökonomiſche Lage beſorgt. Ich will Sie den Herren in ein Licht ſtellen, in dem ſie noch nie eine Tochter der Freude geſehen haben ſollen. Ich will

Sie vor allen Klippen ſichern, die für Sie gefährlich werden könnten. Sie nehmen nur auf, die ich Ihnen zuführe. Ohne meinen Kanal gelangt keiner zu Ihnen, und die dieſen Weg gehen, müſſen mich dafür belohnen, daß ich Ihnen Eintritt verſchaffe, und nicht einmal glauben, daß das für Sie angewandt iſt.

Lauretta. Wie ſoll ich Ihnen meine Beruhigung verdanken? Ohne Sie müßte ich mich den unbeſchreiblichen Gefahren einer Lebensart überlaſſen, die ich in meinem Leben nicht zu wählen geglaubt hatte, und aus Armuth wählen müſſen.

Tinto. Sehen Sie, Laurette, wem der Himmel das verlieh, was er Ihnen gab, der iſt nicht arm. Aber zum Werk. Wir fahren jezt auf's Land, um unſern erſten Fiſchfang zu thun. Ich will ſehen, wie Ihnen meine Wahl und meine Geſchicklichkeit gefällt. Aber ich will auch dann eine Erkenntlichkeit mir von Ihnen erbitten, die Sie mir hoffentlich nicht abſchlagen werden.

Digitized by Google

Gegend bey Rom.

Pansato's Landgut.

Lauretta, Tinto, (in Reisekleidern.) Hernach Pansato.

Lauretta.

Es ist recht gut, Tinto, daß wir wieder nach Rom kommen. Mir ist's hier zu einsam, und Pansato's Gesellschaft wird mir zu langweilig. Er hat den besten Willen, mich zu unterhalten, auch hat er für seine Jahre noch Feuer und Geist. Aber ich bin's immer mehr überzeugt, zu meiner Lebensart gehört Abwechselung.

Tinto. Das weiß ich sehr gut, auch wundert mich's, daß Sie es so lange ausgehalten, und ich habe mich über diesen heroischen Entschluß gefreut. Indessen lassen Sie auch bey unsrer Abreise dem Wirthe nicht merken, daß Sie gern weggehen. Man kann nicht wissen, wo man ihn wieder braucht. Bedenken Sie, daß wir ohne die Pretiosen baare zehntausend Zechinen haben. Dieser Fang soll

Ihre Einrichtung in Rom beſtreiten, die ſo prächtig ſeyn muß, daß Sie im Stande ſind, Fürſtinnen den Rang abzulaufen. Es wäre doch ſchön, wenn Lauretta Piſana der Gräfin Medina ein Dorn im Auge werden könnte, und der Fürſt, der Sie immer noch liebt, aber für ſein veränderliches Temperament nichts kann, hat dafür geſorgt, daß Sie, ohne einen Anſtand zu haben, leben können. Sein Schutz verſchafft Ihnen völlige Sicherheit. Ein einziges nur kann ich nicht zu Ihrer gänzlichen Befriedigung verſprechen.

Lauretta. Und welches wäre das?

Tinto. Daß immer nur Schönheiten Ihrem Altare opfern; daß nicht manchmal Klugheit und Politik Sie zwingen werden, auch einem minder Schönen Zutritt zum Heiligthume der Liebe zu laſſen.

Lauretta. Dafür laſſen Sie mich ſorgen. Glauben Sie nicht, daß ich Kopf genug haben werde, die mir zuwider ſind ſo abzuweiſen, daß ſie nicht einmal darüber zürnen ſollen. Wer den Pater Tinto belohnt, belohnt ihn nur für den Zutritt zu mir. Da ich nur durch Liebe belohnt werde, ſo ſind meine Anſprüche gerecht, und der häßliche Mann hat keine an mir.

Tinto. (für ſich.) O weh! mein Projekt ſcheitert! (laut) Nur vorſichtig, Laura — Aber da iſt unſer freundlicher Wirth.

Panſato (tritt ein.)

Panſato. Schon reiſefertig? Wie ſehr bedaure ich's, daß mein Aufenthalt nicht fähig iſt, Ihnen längre Unterhaltung zu verſchaffen. Aber, Laurette, Sie ſind die Königin meiner Beſitzungen. Sie haben in dieſe Einſamkeit ſo viel Leben gebracht, daß alles ſich hob, und erneuert blühete. Sie werden dieſes Leben wieder mit ſich nehmen, und Alles wird welken. Sollten Sie einmal an die nun unglückliche Gegend denken, ſo ſchenken Sie ihr wieder einige Tage, damit ſie nicht ganz abſtirbt.

Laurette. Sie ſind zu galant, gnäd'ger Herr. Güte mißbrauchen, macht uns ihrer unwerth. Ihre Aufnahme war ſo blendend, daß alle Klugheit erfordert wurde, mir die Mäßigung zu verſchaffen, die der Gaſt beybehalten muß. Ihnen überdrüſſig zu werden, wäre ein trauriges Loos, und Laurette will lieber dem überſchwenglichen Vergnügen Einhalt thun, als Ihre Achtung ver-

Digitized by Google

ſcherzen. Beſuchen Sie mich in Rom, und ich will ſuchen einen Theil der Ehre zu erwiedern, die Sie mir erzeigten, denn ganz kann ich es nicht.

Panſato. Die Erlaubniß entzückt mich. Ich werde nicht ermangeln, zu erſcheinen. Freylich werd' ich nur ein Schatten unter Ihren Anbetern ſeyn, aber auch nur Schatten bey Ihnen zu ſeyn, iſt ſchon Fülle von Wonne.

(Er führt ſie ab, Tinto folgt ihnen.)

Ende des erſten Theils.

Digitized by Google

20
6
9

Digitized by Google

1 + 2 = 1000.-
Juli 84